

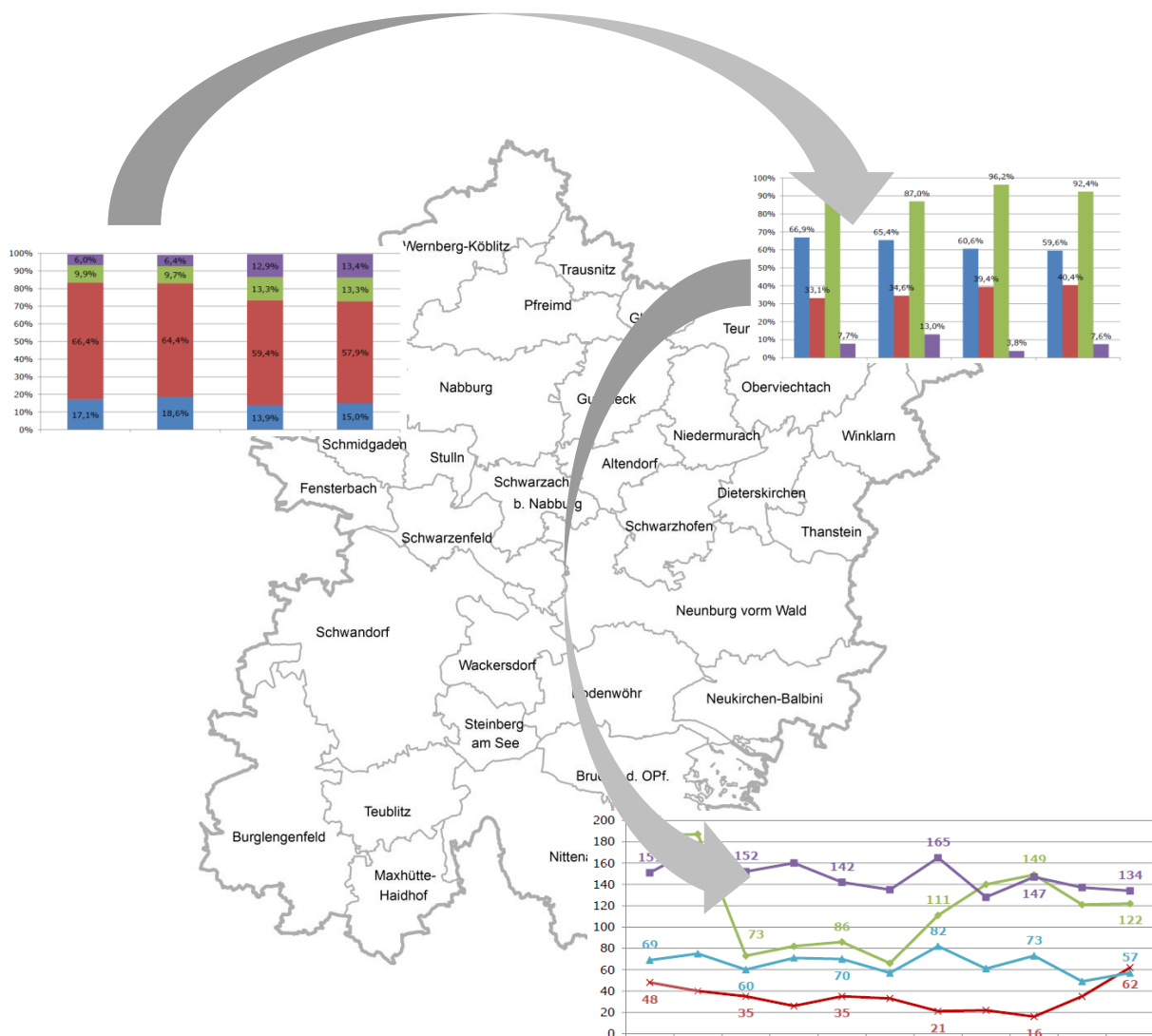
Bildungsbericht



Landkreis

Schwandorf

Übergang Schule - Ausbildung/Studium



Natürlich leb' ich hier.

Vorwort des Landrats

Liebe Leserinnen und Leser,

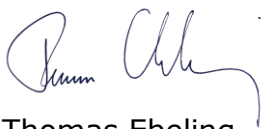
der Schritt aus dem Schulbereich ist vielleicht der Wichtigste für jeden jungen Menschen. Hier entscheidet sich, ob der Übergang in die Ausbildung oder das Studium bestmöglich gelingt. Dieses Thema sollte daher einen besonderen Stellenwert in der Landkreisentwicklung einnehmen. Das Team um „Bildung bewegt“ des



Landratsamtes hat es sich aus diesem Grund zur Aufgabe gemacht, den Übergang Schule - Ausbildung / Studium ganzheitlich statistisch zu erfassen.

Dabei wurde insbesondere die Zielsetzung verfolgt, Bereiche mit Handlungsbedarf zu identifizieren, um den Übergang für alle gesellschaftlichen Gruppen so reibungslos wie möglich zu gestalten. In Form von Statements jener Institutionen, die an diesem Übergang beteiligt sind, gelingt es zudem, wertvolles Expertenwissen in den Bericht einfließen zu lassen. Mein Dank gilt deshalb ausdrücklich den Verfassern der Statements.

Der vorliegende Bildungsbericht ist nicht als Endprodukt, sondern vielmehr als Auftakt zu verstehen: Zum einen soll er eine Aufforderung zum Weiterdenken und Weiterdiskutieren sein; zum anderen der erste Schritt einer regelmäßigen Bildungsberichterstattung des Landkreises. Darüber hinaus hat sich der Landkreis Schwandorf auf den Weg zur Zertifizierung als „Digitale Bildungsregion“¹ gemacht und widmet dem Thema „Familienbildung“ verstärkte Aufmerksamkeit. Auch hierfür ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte aus dem Bildungsbericht.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Thomas Ebeling'.

Thomas Ebeling

Landrat

¹ Weiterentwicklungsmöglichkeit im Rahmen der Initiative „Bildungsregionen in Bayern“ des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	9
Einleitung	10
Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen	12

Teil 1: Handlungsfelder und Statements..... 15

1. Handlungsfelder 16

Kurzzusammenfassung der Handlungsfelder	16
1.1 Beschäftigungsstruktur	17
1.2 Auszubildenden- und Arbeitskräftebedarf	21
1.3 Geschlechtsspezifische Ausbildungsplatz- und Studienwahl	24
1.4 Bildungschancen nach Geschlecht/Nationalität.....	26

2. Statements..... 30

2.1 Agentur für Arbeit Schwandorf	30
2.2 Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz.....	33
2.3 Industrie- und Handelskammer Regensburg für Oberpfalz / Kelheim	35

Teil 2: Entwicklungen am Übergang Schule - Ausbildung/Studium 39

A Rahmenbedingungen 40

A.1 Demographische Entwicklung 40

Abb. 1: Bevölkerung und Anteil der Ausländer/-innen	40
Abb. 2: Bevölkerung 2006/2016 nach Regionen	42
Abb. 3: Bevölkerung 2016/2026 nach Regionen	44
Abb. 4: Bevölkerung nach Altersgruppen	45
Abb. 5: Bevölkerung (U18-Jährige) 2006/2016 nach Regionen.....	47
Abb. 6: Bevölkerung (U18-Jährige) 2016/2026 nach Regionen.....	49
Abb. 7: Schulische Bildungseinrichtungen im SJ 2016/17	51

A.2 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt.....52

Abb. 8: Beschäftigungsquote	52
Abb. 9: Beschäftigte (AO / WO)	53
Tab. 1: Beschäftigte (AO) nach sozio-demographischen Merkmalen	54
Abb. 10: Beschäftigte (AO) nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit	55
Tab. 2: Die fünf größten Wirtschaftszweige im Lkr. Schwandorf (WZ 2008)	56
Abb. 11: Anteil der Zeitarbeiter/-innen.....	57
Abb. 12: Arbeitslosenquote und Anteil der Langzeitarbeitslosen	58
Abb. 13: Jugendarbeitslosenquote (15- bis 25-Jährige)	59
Abb. 14: Arbeitslosenquote der Ausländer/-innen	59
Tab. 3: Engpassanalyse im Bereich der „Fachkräfte“	64
Abb. 15: Pendler/-innen	67
Abb. 16: Auspendler/-innen nach Zielorten	68
Abb. 17: Pendler/-innen nach Geschlecht	69
Abb. 18: Pendler/-innen nach Nationalität	70
Abb. 19: Pendler/-innen nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit	71
Abb. 20: Pendler/-innen und Beschäftigte nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit	72
Abb. 21: Pendler/-innen nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit und Geschlecht	74
Abb. 22: Pendler/-innen (Auszubildende)	75
Abb. 23: Auspendler/-innen (Auszubildende) nach Zielorten	76

B Allgemeinbildende Schulen77

Abb. 24: Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen.....	77
Abb. 25: Schüler/-innen an allgemeinbild. Schulen nach Geschlecht / Nationalität	78
Abb. 26: Absolv./Abgäng. aus allgemeinbildenden Schulen	81
Abb. 27: Absolv./Abgäng. aus allgemeinbild. Schulen nach Geschl. / Nation.	82

C Berufliche Bildung 84

C.1 Berufliche Schulen..... 84

Abb. 28: Schüler/-innen an beruflichen Schulen	85
Abb. 29: Schüler/-innen an beruflichen Schulen nach Geschlecht / Nationalität	86
Abb. 30: Schulanfänger/-innen an der Berufsschule nach schulischer Vorbildung.....	88
Abb. 31: Schulanfänger/-innen an der Berufsschule nach schulischer Vorbildung und Geschlecht / Nationalität.....	89
Abb. 32: Schulanfänger/-innen im Übergangssystem nach schulischer Vorbildung	91
Abb. 33: Schulanfänger/-innen im Übergangssystem nach schulischer Vorbildung und Geschlecht / Nationalität.....	92
Tab. 4: Berufsschüler/-innen nach Berufsfeldern	93
Abb. 34: Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (JoA).....	95
Abb. 35: Allgemeinbildende Schulabschlüsse an beruflichen Schulen.....	96
Abb. 36: Allgemeinbildende Schulabschlüsse an beruflichen Schulen nach Geschlecht / Nationalität	97

C.2 Duale Berufsausbildung 99

Abb. 37: Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen / Berufsausbildungsstellen	99
Abb. 38: Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen nach Verbleib.....	100
Tab. 5: Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen nach sozio-demographischen Merkmale.....	101
Tab. 6: Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen nach Ausbildungsstelle / Geschlecht	103
Abb. 39: Ausbildungsquote	104
Abb. 40: Auszubildende nach Ausbildungsbereichen.....	105
Abb. 41: Auszubildende nach Ausbildungsbereichen und Geschlecht / Nationalität ...	106
Abb. 42: Vertragslösungsquote	108
Abb. 43: Vertragslösungsquote nach Geschlecht	109

D Hochschulen 110

Abb. 44: Studierende nach Studienort.....	111
Abb. 45: Studierende nach Studienort / Geschlecht	112
Tab. 7: Studierende nach Hochschule	114
Tab. 8: Studierende nach Fächergruppe	116
Tab. 9: Hochschulabsolvent/-innen nach Hochschule	118
Tab. 10: Hochschulabsolvent/-innen nach Fächergruppe	119

Anhang..... 121

Tab. 11: Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen121

Tab. 12: Schüler/-innen an beruflichen Schulen nach Geschlecht / Nationalität122

Tab. 13: Berufsausbildungsstellen, Bewerber/-innen nach Berufsausbildungsstellen
und unbesetzte Berufsausbildungsstellen123

Tab. 14: Fortsetzung Berufsausbildungsstellen, Bewerber/-innen nach Berufsausbil-
dungsstellen und unbesetzte Berufsausbildungsstellen124

Tab. 15: Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in Bayern nach Berufsausbil-
dungsstelle und Geschlecht125

Tab. 16: TOP 10 der gewählten Studienfächer an bayerischen Hochschulen nach
Geschlecht126

Quellenverzeichnis 127

Abkürzungsverzeichnis

BA = Bundesagentur für Arbeit

AA SAD = Agentur für Arbeit Schwandorf

BJ = Berichtsjahr

BY = Bayern

DESTATIS = Statistisches Bundesamt

ISB = Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

JoA = Jugendliche ohne Ausbildungsplatz

Krsfr. St. = Kreisfreie Stadt

LfStat = Bayerisches Landesamt für Statistik

Lkr. = Landkreis

m = männlich

SAD = Schwandorf

SJ = Schuljahr

StatÄmBL = Statistische Ämter des Bundes und der Länder

w = weiblich

WS = Wintersemester

WZ 2008 = Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008

Einleitung

Auf der 3. Schwandorfer Bildungskonferenz, die am 12.06.2018 am Beruflichen Schulzentrum in Schwandorf stattfand, lag der Fokus auf dem Übergang vom Schulbereich in den Beruf oder das Studium. In Vorträgen und Diskussionsforen wurde über Probleme zu diesem Übergang gesprochen und Maßnahmen zu dessen erfolgreicher Bewältigung vorgestellt. Eingegangen wurde auf Strategien der Auszubildendengewinnung, das Thema „Digitalisierung“, die Rolle der Eltern, Männer/Frauen in vermeintlich untypischen Berufen u. v. m.

Diese diskutierten Punkte stellen wichtige Themen dar, die im vorliegenden Bildungsbericht, der ebenfalls das Verlassen des Schulbereichs zum Thema hat, zum Teil wieder aufgegriffen werden. Anders als auf der Bildungskonferenz stehen nicht einzelne Themenbereiche oder -beispiele im Vordergrund; der Übergang vom Schulbereich in Richtung Ausbildung oder Studium wird vielmehr mittels einer fundierten statistischen Auswertung systematisch für den Lkr. Schwandorf untersucht. Die Analyse orientiert sich an folgenden Fragestellungen:

- Wo steht der Lkr. Schwandorf am Übergang aus dem Schulbereich, auch im Vergleich zum Bayernschnitt?
- Wo liegen diesbezüglich die Stärken und Schwächen im Landkreis?
- Bestehen diesbezüglich ungleiche Chancenverhältnisse zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Teilgruppen?
- Inwiefern passen die bildungsbezogenen Gegebenheiten und Entwicklungen zu den Bedarfen der ansässigen Wirtschaft?
- Inwiefern treffen öffentlichkeitswirksame Schlagworte wie „Akademisierungswahn“ und „Fachkräftemangel“ auch auf den Landkreis zu?
- Wie wird sich der Übergang zukünftig gestalten?
- Welche Maßnahmen sind zur Optimierung des Übergangs zu ergreifen?

Dazu wurde der Bildungsbericht in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil erfolgt die Skizzierung von vier Handlungsfeldern, in denen kritische Entwicklungen im Landkreis vorliegen: Beschäftigungsstruktur, Auszubildenden- und Arbeitskräftebedarf, geschlechtsspezifische Ausbildungs- und Studienwahl und Bildungschancen nach Geschlecht/Nationalität.

Institutionen aus dem Lkr. Schwandorf, die am Übergang Schule - Ausbildung/Studium beteiligt sind, wurden gebeten, sich im Rahmen eines Statements mit den Handlungsfeldern auseinanderzusetzen. Damit war die Absicht verbunden, deren praktische Expertise für die perspektivische Weiterentwicklung des Landkreises zu nutzen. Die Statements sind im Anschluss an die Handlungsfelder angeführt.

Die Themenfelder sind aus der Verknüpfung verschiedener Aspekte des zweiten Teils des Bildungsberichts entstanden, in dem die einzelnen Bereiche des Übergangs Schule - Ausbildung/Studium systematisch dargestellt werden:

Demographische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, allgemeinbildende Schulen, berufliche Bildung und Hochschulen.

Abschließend folgen einige Bemerkungen zu den regionalen/zeitlichen Vergleichsräumen und zum Sprachgebrauch: Regionale Vergleiche erfolgen im Bildungsbericht über den Vergleich zwischen dem Landkreisdurchschnitt und dem Bayerndurchschnitt. Der Gedanke ist, dass sich bayernweit die zum Teil sehr bedeutenden Unterschiede zwischen den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten so nivellieren, dass ein sinnvoller Vergleich mit den Werten des Lkr. Schwandorf möglich ist. Wird in einzelnen Tabellen und Abbildungen kein Vergleich mit dem Bayernschnitt durchgeführt, so erscheint ein solcher entweder als nicht sinnvoll oder es liegen keine diesbezüglichen Daten vor.

Hinsichtlich des zeitlichen Vergleichs wird im Bildungsbericht der Zeitraum der Jahre 2006 bis 2016 fokussiert. Die Darstellung des zehnjährigen Zeitraums ermöglicht die fundierte Auswertung von Entwicklungen. Der gewählte Zeitraum resultiert aus der Datenverfügbarkeit, denn 2016 stellt das aktuellste Jahr dar, für das alle benötigten Daten zum Zeitpunkt der Berichtserstellung vorlagen. Sind in manchen Tabellen und Abbildungen kürzere Zeiträume dargestellt, so standen einzig für diese Zeiträume Daten zur Verfügung.

Auch wenn im vorliegenden Bildungsbericht aus Gründen der besseren Lesbarkeit bei geschlechtsspezifischen Begriffen z.T. nur die maskuline Form verwendet wird, so ist diese als geschlechtsneutral aufzufassen und gilt für Männer und Frauen gleichermaßen.

Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen

Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit:

Helfer: Für diese Tätigkeiten wird i.d.R. kein formaler beruflicher Bildungsabschluss bzw. lediglich eine einjährige (geregelte) Berufsausbildung vorausgesetzt.

Fachkraft: Dieses Anforderungsniveau wird üblicherweise mit dem Abschluss einer zwei- bis dreijährigen Berufsausbildung erreicht. Eine entsprechende Berufserfahrung und/oder informelle berufliche Ausbildung werden als gleichwertig angesehen.

Spezialist: Diesem Anforderungsniveau werden die Berufe zugeordnet, denen eine Meister- oder Technikerausbildung bzw. ein gleichwertiger Fachschul- oder Hochschulabschluss vorausgegangen ist. Häufig kann auch eine entsprechende Berufserfahrung und/oder informelle berufliche Ausbildung ausreichend für die Ausübung des Berufes sein.

Experte: In der Regel setzt die Ausübung dieser Berufe eine mindestens vierjährige Hochschulausbildung und/oder eine entsprechende Berufserfahrung voraus. Der typischerweise erforderliche berufliche Bildungsabschluss ist ein Hochschulabschluss (Masterabschluss, Diplom, Staatsexamen o. Ä.). Bei einigen Berufen bzw. Tätigkeiten kann auch die Anforderung einer Promotion bzw. Habilitation bestehen. (Vgl. BA 2018d)

Bewerber für Berufsausbildungsstellen:

Unversorgte Bewerber zum 30.09. = Bewerber, für die weder die Einmündung in eine Berufsausbildung, noch ein weiterer Schulbesuch, eine Teilnahme an einer Fördermaßnahme oder eine andere Alternative zum 30.9. bekannt ist und für die Vermittlungsbemühungen laufen.

Bewerber mit Alternative zum 30.09. = Bewerber, die die Ausbildungssuche fortsetzen, obwohl bereits eine alternative Möglichkeit zur Ausbildung zur Verfügung steht. Zu den Alternativen gehören z. B. Schulbildung, Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr etc.

Andere ehemalige Bewerber = Bewerber, die keine weitere aktive Hilfe bei der Ausbildungssuche nachgefragt haben, ohne dass der Grund explizit bekannt ist.

Einmündende Bewerber = Bewerber, die im Laufe des Berichtsjahres oder später eine Ausbildung aufnehmen. (Vgl. BA 2013 - 2017)

Nationalität:

Im Bildungsbericht erfolgt die Unterscheidung nach der Staatsangehörigkeit (deutsch/nicht-deutsch). Die Unterscheidung nach dem Migrationshintergrund² wäre interessant gewesen, da diese nicht nur über ausländische Bürger/-innen Auskunft gibt, sondern über die Gesamtzahl der Bürger/-innen mit ausländischen Wurzeln. Aufgrund fehlender Datenverfügbarkeit konnte dies jedoch nicht realisiert werden. Es ist daher zu beachten, dass die alleinige Unterscheidung nach der Staatsangehörigkeit zu einer Unterschätzung der Bevölkerungsgruppe mit ausländischer Abstammung führt.

Regioneneinteilung:

- Region Nordwesten: Altendorf, Fensterbach, Guteneck, Nabburg, Pfreimd, Schmidgaden, Schwarzach b. Nabburg, Schwarzenfeld, Stulln, Trausnitz, Wernberg-Köblitz
- Region Nordosten: Dieterskirchen, Gleiritsch, Neukirchen-Balbini, Neunburg vorm Wald, Niedermurach, Oberviechtach, Schönsee, Schwarzhofen, Stadlern, Teunz, Thanstein, Weiding, Winklarn
- Region Mittewesten: Bodenwöhr, Schwandorf, Steinberg am See, Wackersdorf
- Region Süden: Bruck i.d.OPf., Burglengenfeld, Maxhütte-Haidhof, Nittenau, Teublitz

Revidierte Werte → Revision:

Revision meint das nachträgliche Ändern von bereits publizierten statistischen Daten. Revisionen erfolgen in aller Regel anlassbezogen, um Fehler zu beheben oder die Genauigkeit zu verbessern. Davon abzugrenzen ist die Festschreibung vorläufiger Ergebnisse in endgültige Ergebnisse nach einer definierten Wartezeit. Sie erfolgt regelmäßig und ist integraler Bestandteil des Veröffentlichungskonzeptes der jeweiligen Statistiken. (Vgl. BA 2018h: 45)

² „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Ausiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen. Die Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges und ihre Nachkommen gehören nicht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund, da sie selbst und ihre Eltern mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren sind“ (DESTATIS 2018).

Vertragslösung

Vertragslösung = Auflösung eines bestehenden Ausbildungsvertrags zwischen einem/einer Auszubildenden und einem Ausbildungsbetrieb.

Vertragslösungsquote = $(L1/Bt) + (L2/Bt-1) + (L3/Bt-2) + (L4/Bt-3)$

$L1,...,L4$ = Vertragslösungen des aktuellen Berichtsjahres nach Dauer der bisherigen Ausbildung (1. bis 4. Ausbildungsjahr)

$Bt,...,Bt-3$ = Begonnene Ausbildungsverträge im aktuellen Berichtsjahr, Vorjahr usw.

Begonnene Ausbildungsverträge = Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der Vertragslösungen in der Probezeit. (Vgl. StatÄmBL 2018c)

Teil 1: Handlungsfelder und Statements

1. Handlungsfelder

Kurzzusammenfassung der Handlungsfelder

1. Beschäftigungsstruktur: Der Lkr. Schwandorf weist im Vergleich zum Bayernschnitt eine spezifische Beschäftigungsstruktur auf, da er über ein größeres Arbeitsplatzangebot für niedriger qualifizierte Beschäftigte und über ein kleineres Arbeitsplatzangebot für höher qualifizierte Beschäftigte verfügt. Parallel dazu ist eine Vergrößerung des Pendlersaldos der Beschäftigten zu beobachten, was als Indiz gewertet wird, dass der Schwandorfer Arbeitsmarkt für höher qualifizierte Beschäftigte zunehmend nicht (mehr) attraktiv erscheint. Gleichzeitig ergeben sich dadurch Anzeichen eines sog. Brain-Drains³, mit Auswirkungen nicht nur auf die Wirtschaft, sondern auch auf den kommunalen und sozialen Bereich. Aufgrund der hohen Anzahl an „Helfertätigkeiten“ und Zeitarbeiter im Landkreis erscheint die Beschäftigungsstruktur im Vergleich zum Bayernschnitt zudem krisenanfälliger. Zusätzlich wird der Lkr. Schwandorf aufgrund seiner Beschäftigungsstruktur von den negativen Folgen der zunehmenden Digitalisierung voraussichtlich besonders betroffen sein.

2. Auszubildenden- und Arbeitskräftebedarf: Wie mittlerweile in vielen Teilen Deutschlands, so wird auch für den Lkr. Schwandorf die rückläufige Zahl der Bewerber um Ausbildungsplätze belegt. Für diese Entwicklung zeigen sich im Wesentlichen die erhebliche Verkleinerung der ausbildungsrelevanten Bevölkerungsgruppe und die Zunahme der Studierendenzahlen verantwortlich. Die Konsequenzen dieser Entwicklung sind vielfältig: unbesetzte Ausbildungsplätze insbesondere im Handwerksbereich; sinkendes „Kompetenzniveau“ der Bewerber/Auszubildenden im Durchschnitt; Probleme bei der Nachwuchsgewinnung und bei der Unternehmensnachfolge.

3. Geschlechtsspezifische Ausbildungsplatz- und Studienwahl: Die Statistiken belegen, dass Jungen/Männer und Mädchen/Frauen auch im Lkr. Schwandorf noch immer im Durchschnitt „geschlechtstypische“ Ausbildungsstellen und Studienfächer wählen. Typisch männliche Ausbildungsstellen und Studienfächer liegen im MINT-Bereich, während Mädchen/Frauen den MINT-Bereich offenbar umgehen und im Ausbildungsbereich auf kaufmännische Berufe bzw. im Hochschulbereich auf z.B. geisteswissenschaftliche Studiengänge ausweichen. Die Bemühungen im Rahmen der berufsorientierenden Maßnahmen (z.B. Girls' Day/Boys' Day) scheinen demnach noch nicht zu einer signifikanten Veränderung hinsichtlich des geschlechtsspezifischen Auswahlmusters geführt zu haben.

4. Bildungschancen nach Geschlecht/Nationalität: Für den Lkr. Schwandorf wurden geringere Bildungschancen für Jungen/Männer im Vergleich zu Mädchen/Frauen und noch gravierender für ausländische Staatsangehörige im Vergleich zu deutschen Staatsangehörigen sowohl im Schulbereich als auch im Berufsschul-, Ausbildungs- und Hochschulbereich belegt. Da sich die Unterschiede im Bildungsbereich nicht mehr ausgleichen, ist zu vermuten, dass die geschlechts- und nationalitätsbezogenen Unterschiede auf den Arbeitsmarkt übergehen.

³ Abwanderung qualifizierter Kräfte.

1.1 Beschäftigungsstruktur

Der Lkr. Schwandorf weist im Vergleich zum Bayernschnitt eine spezifische Beschäftigungsstruktur auf: Der Landkreis verfügt über einen wesentlich größeren Anteil an Beschäftigten mit Berufsabschluss und über einen wesentlich kleineren Akademikeranteil (vgl. Tab. 1). Dies bestätigt auch die Statistik zum Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit (vgl. Abb. 10). Tätigkeiten mit den Anforderungsniveaus „Spezialist“ und „Experte“⁴ werden überwiegend von Akademikern und qualifizierten Fachkräften ausgeführt. Ihr Anteil ist im Vergleich zum Bayernschnitt nur halb so groß, während ein größerer Anteil an Tätigkeiten mit den Anforderungsniveaus „Fachkraft“ und „Helfer“ vorliegt. Mit anderen Worten gibt es im Landkreis vergleichsweise mehr Beschäftigungsstellen für Niedrigqualifizierte und weniger Stellen für Höherqualifizierte und dieses Schema blieb in den letzten Jahren stabil.⁵ Diese Beschäftigungsstruktur ist mit den Bedarfen der ansässigen Firmen zu erklären, steht folglich in Zusammenhang mit der spezifischen Wirtschaftsstruktur des Landkreises: Der Landkreis ist geprägt vom verarbeitenden Gewerbe, insbesondere von der Metall-, Elektro- und Kunststoffverarbeitung (vgl. Tab. 2). In diesen Wirtschaftszweigen werden eher Fach- und Hilfskräfte benötigt und weniger Akademiker/-innen. Der Anteil des verarbeitenden Gewerbes sank in den letzten Jahren, liegt aber noch immer deutlich über dem Bayernschnitt. Auch der überdurchschnittlich hohe Anteil an Arbeitnehmerüberlassung im Lkr. Schwandorf ist auf die dominierende Stellung des verarbeitenden Gewerbes zurückzuführen, denn in diesem Wirtschaftsbereich ist ein hoher Einsatz an Zeitarbeitern gegeben.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Lkr. Schwandorf erscheint einerseits sehr positiv: Die Zahl der Beschäftigten, sowohl nach Arbeitsort- als auch nach Wohnortprinzip, und die Beschäftigungsquote steigen kontinuierlich und die Arbeitslosenquote bewegt sich in den letzten zehn Jahren zumeist unter dem ohnehin günstigen Bayernschnitt und damit im Bereich der Vollbeschäftigung (vgl. Abb. 8, 9 und 12). In der Verknüpfung mit weiteren Kennzahlen ergeben sich aus der spezifischen Beschäftigungsstruktur des Lkr. Schwandorf demgegenüber problematische Tendenzen:

⁴ Definition von *Helfer*, *Fachkraft*, *Spezialist* und *Experte* → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

⁵ Zu betonen ist, dass es sich nicht um die Gesamtzahl der Erwerbstätigen handelt, sondern allein um die Beschäftigtenzahl. D.h. Selbstständige, Beamte etc. sind nicht eingerechnet.

Es ist eine Vergrößerung des Pendlersaldos der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Zeitraum von 2006 bis 2016 zu beobachten (vgl. Abb. 15). Obwohl die Zahl der Aus- und Einpendler stetig ansteigt, so ist für die Zahl der Auspendler ein stärkerer Anstieg zu verzeichnen. Trotz der Arbeitskräfteengpässe im Landkreis und trotz des gestiegenen Arbeitsplatzangebots gibt es jedes Jahr mehr Beschäftigte mit Wohnsitz im Landkreis, die sich für eine Beschäftigungsstelle außerhalb des Landkreises entscheiden. Möglicherweise gelingt es also nicht, bestehende Auspendler in ausreichender Zahl vom Schwandorfer Arbeitsmarkt so zu überzeugen, dass diese in eine Beschäftigung innerhalb des Landkreises wechseln. Eine differenzierte Betrachtungsweise ist an dieser Stelle jedoch geboten: Auspendler, die beispielsweise vom Städtedreieck⁶ in den Landkreis oder die Stadt Regensburg pendeln, sind nicht unbedingt als klassische „Auspender“ zu verstehen, denn ihr Arbeitsweg ist u.U. kürzer als im Fall einer Beschäftigung im Landkreis, z.B. in Oberviechtach. Dennoch könnten der negative Pendlersaldo und dessen Absinken ein Indiz dafür sein, dass der Schwandorfer Arbeitsmarkt eine Beschäftigungsstruktur aufweist, die für bestimmte Beschäftigungsgruppen nicht (mehr) attraktiv erscheint.

In der Differenzierung der Auspendler nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit - „Helfer“, „Fachkraft“, „Spezialist“ und „Experte“ - zeigt sich, dass Auspendler im Schnitt in Tätigkeiten mit einem höheren Anforderungsniveau beschäftigt sind (vgl. Abb. 20). Sie dürften daher im Schnitt auch ein höheres Bildungsniveau aufweisen.

Offenbar finden also gerade gut ausgebildete Personen, die ihren Wohnsitz im Landkreis haben, häufig im Landkreis aufgewachsen sind und entsprechend das Schwandorfer (Aus-)Bildungssystem durchlaufen haben, zunehmend keine Beschäftigung im Landkreis mehr - gleichzeitig herrscht in einigen Berufssegmenten ein Arbeitskräfteengpass, weshalb der Landkreis qualifizierte Arbeitskräfte prinzipiell benötigen würde. Es zeigen sich folglich Anzeichen eines sog. Brain-Drains, womit die Abwanderung qualifizierter Kräfte gemeint ist. Der Brain-Drain verstärkt sich dadurch, dass immer mehr junge Menschen, die die Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis erwerben, ein Studium aufnehmen (vgl. Abb. 44). Dies betrifft nicht nur die Gymnasiasten, da auch immer mehr Realschüler über die beruflichen Schulen oder Techniker, Meister etc. die Hochschulzugangsberechtigung erwerben. Nach dem Ende ihres Studiums sind viele Akademiker

⁶ Das Städtedreieck umfasst die Städte Burglengenfeld, Maxhütte-Haidhof und Teublitz.

aus dem Lkr. Schwandorf mit dem begrenzten Arbeitsplatzangebot für Höherqualifizierte im Landkreis konfrontiert. Ohne eine adäquate berufliche Stelle vor Ort haben solche Personen im Wesentlichen drei Möglichkeiten: Sie finden entweder Alternativen außerhalb des Landkreises - am Studienort oder in größeren Städten ist das Arbeitsplatzangebot für Akademiker meist günstiger - und werden zu Pendlern, sie verlassen wegen einer beruflichen Stelle den Landkreis oder sie nehmen im Landkreis eine Stelle an, die nicht ihrer Qualifikation entspricht und die sich zumeist unter ihrem Qualifikationsniveau befindet. Alle drei Alternativen sind für den Landkreis problematisch.

Es ist daher zu erwarten, dass der Brain-Drain kein temporäres Phänomen darstellt und dass er strukturschwache Regionen, v.a. den Nordosten und -westen des Landkreises, eher betreffen und diese zusätzlich schwächen wird. Der Brain-Drain betrifft allerdings nicht nur die Wirtschaft, sondern auch andere Bereiche wie z.B. die Zivilgesellschaft und den Bildungsbereich. Bereits jetzt stehen z.B. Vereine vor der Herausforderung, Funktionen adäquat oder überhaupt zu besetzen. Dies wird zusätzlich erschwert, wenn gut qualifizierte Personen die Region verlassen. Deren Kinder, die aufgrund ihres sozialen Hintergrunds im Durchschnitt leistungstärker sein dürften, werden außerdem nicht das Schwandorfer Bildungssystem durchlaufen. Zu erwarten ist daher ein Absinken des schulischen Leistungsniveaus in den Regionen im Landkreis, die von einem Wegzug qualifizierter Schichten betroffen sind, verbunden mit einem erhöhten Förderbedarf, z.B. im Ganztagsbereich.

Neben dem vergleichsweise niedrigen Arbeitsplatzangebot für hochqualifizierte Kräfte, gibt es im Landkreis viele Tätigkeiten mit dem Anforderungsniveau „Helfer“. Da sich dieses Schema in den letzten Jahren nicht geändert hat und die Zahl der Arbeitsplätze trotzdem gestiegen ist (vgl. Abb.9), lässt sich folgern, dass die Quantität der Beschäftigungsverhältnisse im Lkr. Schwandorf im Schnitt zunimmt, die Qualität jedoch auf einem im Vergleich zum Bayernschnitt niedrigerem Niveau im Wesentlichen stagniert. Diese Situation macht sich momentan wegen der positiven Wirtschaftslage nicht bemerkbar. Aufgrund des höheren Anteils niedrigqualifizierter Beschäftigter erscheint die Beschäftigungsstruktur jedoch im Vergleich zum Bayernschnitt krisenanfälliger, da im Fall einer Krise Beschäftigte in Tätigkeiten mit dem Anforderungsniveau „Helfer“ eher „wegrationalisiert“ werden als hochqualifizierte Fachkräfte oder Akademiker. Die Krisenanfälligkeit wird verstärkt durch die überdurchschnittlich hohe Anzahl an Zeitarbeitern

im Landkreis (vgl. Abb. 11). Deutschlandweit sind Zeitarbeiter im Schnitt niedriger qualifiziert, geringer entlohnt, in krisenanfälligeren Branchen tätig und stärker von (Langzeit)-Arbeitslosigkeit bedroht. Insgesamt gibt es demnach eine Risikogruppe im Landkreis, die im Zuge einer wirtschaftlichen Krise unmittelbar von Arbeitslosigkeit bedroht wäre. Hinweise auf eine derartige Entwicklung gibt die Finanzkrise um das Jahr 2008: In diesem Zeitraum verzeichnete der Lkr. Schwandorf eine höhere Arbeitslosenquote (allgemein), Jugendarbeitslosenquote, Arbeitslosenquote der AusländerInnen und umgekehrt einen niedrigeren Anteil an Zeitarbeitern als in den darauffolgenden Jahren.

Davon abgesehen wird der Landkreis Schwandorf aufgrund seiner Beschäftigungsstruktur von den Folgen der zunehmenden Digitalisierung besonders betroffen sein. Dies geht aus einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hervor, in der errechnet wurde, dass der Landkreis einen vergleichsweise hohen Anteil an Beschäftigten mit einem hohen Substituierbarkeitspotenzial⁷ aufweist. Er befindet sich sogar unter den zehn Landkreisen bzw. kreisfreien Städten in Bayern mit dem höchsten Anteil an Beschäftigten mit hohem Substituierbarkeitspotenzial (vgl. Eigenhüller u.a. 2017: 27 - 29). Dies ist bedingt durch die dominierende Stellung des verarbeitenden Gewerbes im Landkreis. Beschäftigte in diesem Bereich sind laut der IAB-Studie zukünftig von einem durch die Digitalisierung hervorgerufenen Stellenabbau besonders gefährdet (vgl. Eigenhüller u.a. 2017: 16f.; 27-29). Auch der vergleichsweise hohe Anteil an Tätigkeiten mit den Anforderungsniveaus „Helfer“ und „Fachkraft“ trägt dazu bei. „Helfer“ und „Fachkräfte“ sind von einem wesentlich höheren Substituierbarkeitspotenzial betroffen als „Spezialisten“ und „Experten“ (vgl. Eigenhüller u.a. 2017: 20; 30-32).

⁷ Substituierbarkeitspotenzial: Anteil der Tätigkeiten, die schon heute potenziell von Computern oder computer-gesteuerten Maschinen erledigt werden könnten (vgl. Eigenhüller u.a. 2017: 19).

1.2 Auszubildenden- und Arbeitskräftebedarf

Wie mittlerweile in vielen Teilen Deutschlands, so wird mittels der Statistiken aus dem 2. Teil des vorliegenden Bildungsberichts auch für den Lkr. Schwandorf im Zeitraum von 2006 bis 2016 die rückläufige Zahl der Bewerber um Ausbildungsplätze belegt. Da die Zahl der Ausbildungsplätze im gleichen Zeitraum zunahm, vergrößerte sich die Schere zwischen Bewerbern und Ausbildungsplätzen seit dem Berichtsjahr 2009/10 stetig (vgl. Abb. 37). Auf jeden Bewerber kamen im BJ 2016/17 im Schnitt letztlich 1,75 Stellen, wesentlich mehr als im bayerischen Mittel (1,29). Als Resultat dieser Entwicklung war ein Absinken der Ausbildungsquote von über 7 % auf unter 6 % seit dem Jahr 2009 unvermeidlich (vgl. Abb. 39). D.h. immer mehr Ausbildungsstellen im Landkreis können nicht mehr besetzt werden. Nach Auskunft von örtlichen Firmenvertretern gilt dies jedoch nicht für alle Betriebe gleichermaßen: Größere Firmen, v.a. der Industrie, haben i.d.R. derzeit noch genügend Bewerber um Ausbildungsplätze, während kleinere Firmen, besonders im Handwerksbereich, mittlerweile kaum Bewerbungen erhalten. Für diese Entwicklung sind im Wesentlichen zwei Ursachen verantwortlich:

- Wie die Statistiken zur demographischen Entwicklung verdeutlichen, fand zwischen 2006 und 2016 eine erhebliche Verkleinerung der ausbildungsrelevanten Bevölkerungsgruppe statt (vgl. Abb. 4 und 5). Landkreisweit ist ein überdurchschnittlicher Rückgang (-13,8 %) zu beobachten, denn der Bayernschnitt liegt bei einem Wert von -6,2 %. Die Kartendarstellungen belegen zudem einen Rückgang der Bevölkerungsgruppe der U18-Jährigen für alle Regionen des Landkreises, wobei es jedoch erhebliche regionale Differenzen gibt. Der Landkreissüden ist beispielsweise mit deutlich geringeren Verlusten (-7,8 %) als der Nordwesten (-23,0 %) konfrontiert. Laut den Prognosen wird sich diese Entwicklung künftig fortsetzen (vgl. Abb. 6), auch wenn das Ausmaß aufgrund der tendenziell „veralteten“⁸ Vorausberechnungen des Bayerischen Landesamts für Statistik nicht exakt bekannt ist.

Entlang dieses Süd-Nord-Gefälles dürften sich ebenso die Unterschiede im Konkurrenzdruck hinsichtlich der Auszubildendengewinnung gestalten. Auszubildende sind i.d.R. weniger mobil als die übrigen Beschäftigten, da sie aufgrund ihres Alters z.T. nicht über einen PKW-Führerschein verfügen und ihr Verdienst geringer ausfällt. Anders als Städte verfügen Landkreise darüber hinaus nicht über ein Verkehrsnetz, das es erlaubt, jeden beliebigen Ort in der Region mit dem öffent-

⁸ Die Vorausberechnungen der Gemeindeebene beruhen auf dem Bevölkerungsstand des Jahres 2014. Aktuelle Prognosen lagen zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vor.

lichen Personennahverkehr (ÖPNV) in einem angemessenen Zeitrahmen oder überhaupt zu erreichen. Die Auszubildenden sind dadurch eher regional gebunden. Wenn sich also die Gruppe der unter 18-Jährigen speziell im Nordwesten und -osten des Landkreises laut den Prognosen erheblich verkleinert, so dürfte dort die Auszubildendengewinnung besonders herausfordernd werden und den Konkurrenzdruck zwischen den dort ansässigen Betrieben zusätzlich verschärfen.

- Eine zweite Ursache betrifft die Tendenz, dass mittlerweile ein bedeutender Teil jedes Jahrgangs die Hochschulzugangsberechtigung erwirbt und anstelle einer Ausbildung ein Studium absolviert. Wie zuvor erläutert, betrifft dies nicht nur die Gruppe der Abiturienten, sondern z.B. auch Absolventen der beruflichen Oberschulen (FOS/BOS). Beispielsweise vergrößerte sich der Anteil derer, die allgemeinbildende Schulen mit der allgemeinen Hochschulreife verlassen, vom SJ 2009/10 bis zum SJ 2015/16 von 23,2 % auf 27,2 % (vgl. Abb. 26). Noch anschaulicher wird diese Entwicklung an der Zahl der Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Lkr. Schwandorf erwarb: Diese stieg in den zehn Jahren seit dem WS 2005/06 um 47,5 % (vgl. Abb. 44).

Die Konsequenzen, die aus der rückläufigen Zahl der Bewerber um Ausbildungsplätze für die Betriebe im Landkreis hervorgehen, sind vielfältig: Naheliegend ist, dass Ausbildungsplätze zum Teil nicht mehr besetzt werden können. Wie bereits erwähnt, betrifft dies insbesondere kleinere Betriebe v.a. im Handwerksbereich. Aufgrund des mittlerweile kleineren Bewerberpools und der Tatsache, dass sich leistungstärkere Schüler/-innen zunehmend in Richtung Hochschule orientieren, sinkt zudem das „Kompetenzniveau“ der Bewerber und daran anschließend das „Kompetenzniveau“ der Auszubildenden im Durchschnitt.

Zudem trägt der Auszubildendenbedarf zum ebenfalls bestehenden Arbeitskräftebedarf bei: Wie im 2. Teil des vorliegenden Bildungsberichts dargelegt, bestehen im Landkreis in einigen Berufssegmenten Arbeitskräfteengpässe (vgl. Tab. 3). Wenn Ausbildungsstellen zunehmend nicht mehr besetzt werden können, dann entfällt die Arbeitskräftegewinnung aus den Reihen der Auszubildenden. Daraus könnten sich direkte ökonomische Nachteile für den einzelnen Betrieb und die regionale ökonomische Entwicklung ergeben. Denkbar ist, dass etwa im Dienstleistungsbereich aufgrund des Personalmangels weniger Aufträge angenommen oder Projekte nicht umgesetzt werden können. Auch die Unternehmensnachfolge ist vom Auszubildenden- und Arbeitskräftemangel betroffen: Für

Eric Schweitzer, den Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK), sei der Fortbestand vieler mittelständischer Betriebe aufgrund der Unternehmensnachfolge gefährdet. Von den 6.654 im Jahr 2016 von der Industrie- und Handelskammer (IHK) beratenen Firmeninhabern hätten nur 44 % einen passenden Nachfolger gefunden (vgl. o. V. 2017). Im Handwerk besteht die Problematik ebenso bzw. ist noch stärker ausgeprägt, vor allem bei kleineren Betrieben (vgl. z.B. Borstel 2015). Dort ist die Nachfolgesuche aufgrund der begrenzten Mitarbeiterzahl ohnehin schwieriger. Durch fehlende Auszubildende und das fehlende „Kompetenzniveau“ der Bewerber/Auszubildenden verkleinert sich das Angebot hinsichtlich potenzieller Nachfolger weiter.

1.3 Geschlechtsspezifische Ausbildungsplatz- und Studienwahl

Geschlechtsspezifische Maßnahmen der Berufsorientierung wie Girls' Day/Boys' Day finden auch im Lkr. Schwandorf und an den Hochschulen der näheren Umgebung (z.B. an der Universität Regensburg) jährlich statt. Ziel ist es, Mädchen/Frauen für „typisch“ männliche Ausbildungs- bzw. Studiengänge, die in erster Linie im MINT-Bereich liegen, zu begeistern. Umgekehrt sollen Jungen/Männer an „typisch“ weibliche Berufe aus z.B. dem kaufmännischen oder dem Dienstleistungsbereich herangeführt werden. Die Maßnahmen haben auch ökonomische Bedeutung für den einzelnen Betrieb und die Landkreisentwicklung insgesamt. Wie im 2. Teil dargelegt, besteht auch im Lkr. Schwandorf ein Arbeitskräftebedarf z.B. im technischen Bereich und bei den Pflegeberufen (vgl. Tab. 3). Das Heranführen von Schülerinnen und Schülern an vermeintlich geschlechtsuntypische Ausbildungs- und Studiengänge dient demnach ebenso der Deckung dieser Bedarfssituation.

Trotz dieser Bemühungen belegen die Statistiken jedoch ein unverändertes geschlechtsspezifisches Ausbildungsplatz- und Studienwahlverhalten:

- Bei der Ausbildungsplatzwahl entscheiden sich Bewerber noch immer hauptsächlich für technische Berufe wie Mechaniker, Elektroniker und Mechatroniker, während Bewerberinnen eher kaufmännische oder (Verwaltungs-)Berufe bevorzugen (vgl. Tab. 6). Änderungen dieses Schemas sind im Vergleich der Berichtsjahre 2012/13 und 2016/17 nicht ersichtlich.
- Hinsichtlich der Berufsschule wurden der Frauenanteil im Berufsfeld „Körperpflege“ und der Männeranteil im Berufsfeld „Metalltechnik“ errechnet (vgl. Tab. 4). In beiden Fällen lag der Anteil über 90 %. Auch hier ließen die Zahlen über den Zeitraum keine wesentlichen Änderungen vermuten.
- Im Hochschulbereich lag der Fokus auf den MINT-Fächern und der Fächergruppen der Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften (vgl. Tab. 8). Unter den Studierenden und den Studienabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf lag der Männeranteil in den MINT-Fächern im Zeitraum vom WS 2005/06 bis zum WS 2016/17 jeweils bei ca. 70 %. Umgekehrt verbuchen die Fächergruppen der Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften mit Werten um die 63 % einen relativ hohen Frauenanteil. Gegenläufige Entwicklungen sind hier ebenfalls nicht zu erkennen.

Diese Zahlen belegen beispielhaft, dass Jungen/Männer und Mädchen/Frauen noch immer im Durchschnitt „geschlechtstypische“ Ausbildungsstellen und Studienfächer wählen. Typisch männliche Ausbildungsstellen und Studienfächer liegen im MINT-Bereich, während Mädchen/Frauen den MINT-Bereich offenbar umgehen und im Ausbildungsbereich auf kaufmännische Berufe bzw. im Hochschulbereich auf z.B. geisteswissenschaftliche Studiengänge ausweichen. Die Bemühungen im Rahmen der berufsorientierenden Maßnahmen scheinen demnach noch nicht zu einer signifikanten Veränderung hinsichtlich des geschlechtsspezifischen Auswahlmusters geführt zu haben.

Mit Blick auf Tabelle 15 (Anhang) und Erhebungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (vgl. o. V. 2017: 34-37; auch Faulstich-Wieland/Scholand 2017: 15) scheint sich bayern- und deutschlandweit die Situation im Ausbildungsbereich ähnlich zu gestalten. Tabelle 16 deutet zudem darauf hin, dass auch im Hochschulbereich bayernweit noch immer eine sehr geschlechtsspezifische Studienwahl vorliegt. Es ist folglich davon auszugehen, dass der Landkreis in diesem Zusammenhang keine Ausnahme bildet, sondern dass sich bayern- und deutschlandweit die Unterminierung geschlechtsspezifischer Auswahlmuster als langwieriger Prozess darstellt, der bislang noch nicht zu den erhofften Resultaten führte.

1.4 Bildungschancen nach Geschlecht / Nationalität

Die Statistiken belegen, dass Mädchen/Frauen im Vergleich zu Jungen/Männern und deutsche Staatsangehörige im Vergleich zu ausländischen Staatsangehörigen das Bildungssystem erfolgreicher durchlaufen:

- Unterschiede im Geschlecht und der Nationalität sind bereits an den Statistiken der allgemeinbildenden Schulen zu erkennen, die deutlichen Differenzen überraschen dennoch (vgl. Abb. 25 und Tab. 11 im Anhang): Bei den Schülerinnen lag der Anteil derer, die das Gymnasium besuchen, im SJ 2016/17 beispielsweise um 10,6 Prozentpunkte höher ist als bei den Schülern. Hinsichtlich der Nationalität sind es fast 30 Prozentpunkte Unterschied. Außerdem besuchte in diesem Schuljahr fast kein ausländischer Schüler die Realschule, ca. 80 % von ihnen dagegen die Mittelschule. Diese gravierenden Unterschiede sind auch in früheren Schuljahren zu beobachten.
- Entsprechend gestalten sich die Abschlüsse (vgl. Abb. 27): Absolventinnen verlassen die allgemeinbildenden Schulen im Schnitt mit höheren Schulabschlüssen als Absolventen. Hinsichtlich der Nationalität sind die Unterschiede noch bedeutender. Besonders beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass ein wesentlicher Teil der Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit (SJ 2016/17 = 33,3 %) die Mittelschule ohne Abschluss verlässt.
- Analog zum deutschlandweiten Trend (vgl. o.V. 2017: 34-36) gehen die Entwicklungen der allgemeinbildenden Schularten an die beruflichen Schulen über (vgl. Abb. 29 und Tab. 12 Anhang): Aufgrund der Tatsache, dass Mädchen im Schnitt öfter auf das Gymnasium wechseln und nach dem Erwerb des Abiturs ein Studium aufnehmen, ist hinsichtlich der geschlechtsdifferenzierten Bildungswege festzustellen, dass bedeutend weniger Schülerinnen als Schüler an den beruflichen Schulen vorzufinden sind oder eine duale Berufsausbildung absolvieren. Die Zahl der Schülerinnen an beruflichen Schulen ist im Vergleich zum SJ 2006/07 außerdem um ein Viertel gesunken, während bei der Zahl der Schüler sogar ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist. Schülerinnen, die berufliche Schulen besuchen, befinden sich zudem häufiger in Schularten höherer Bildung, z.B. in der Berufsoberschule, und seltener in der Berufsschule.
- Bezüglich der schulischen Vorbildung ergeben sich ebenso Unterschiede an den beruflichen Schulen (vgl. Abb. 31 und 33): Höhere Abschlüsse liegen bei Schulanfängerinnen wesentlich häufiger vor als bei Schulanfängern. Analog zu den allgemeinbildenden Schulabschlüssen sind die Unterschiede zwischen deutschen

und ausländischen Berufsschulanfänger/-innen noch gravierender: Lässt man die „Sonstigen Abschlüsse“ außen vor, so besaßen z.B. im SJ 2016/17 nur wenige ausländische Schulanfänger/-innen einen allgemeinbildenden Schulabschluss. Dies gilt umso mehr für den Teilbereich „Übergangssystem“, da, wiederum abgesehen von „Sonstigen Abschlüssen“, nahezu kein ausländischer Schulanfänger im Übergangssystem einen Schulabschluss aufweist, während dies bei deutlich weniger deutschen Schulanfängern (SJ 2016/17 = ca. 20 %) der Fall ist. Im Übrigen ist die Anzahl ausländischer Schulanfänger/-innen im Übergangssystem vergleichsweise sehr hoch. Im SJ 2016/17 lag sie sogar höher als die Zahl der deutschen Schulanfänger/-innen im Übergangssystem, wenngleich die Einschränkungen hinsichtlich des Flüchtlingszuzugs der Jahre 2015 und 2016 zu beachten sind.⁹

- Auch die erworbenen Schulabschlüsse an den beruflichen Schulen wurden in den Blick genommen (vgl. Abb. 36). Die Differenzen bezüglich des Geschlechts und der Nationalität finden sich auch hier im selben Maß. Höhere Schulabschlüsse kommen bei Schülerinnen deutlich häufiger vor als bei Schülern und ausländische Schüler/innen erwerben überwiegend nur den Mittelschulabschluss (SJ 2016/17 = 90,2 %). Auch an dieser Stelle sind wiederum die flüchtlingsbezogenen Einschränkungen zu beachten (vgl. Fußnote 9).

- Hinsichtlich der Nationalität ist außerdem auf die Statistiken bezüglich der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz (JoA) hinzuweisen (vgl. Tab.4 und Abb. 34). Benachteiligungen von ausländischen Berufsschülern sind hier insofern zu sehen, als der Ausländeranteil unter den JoA wesentlich höher ist, als bei der Gesamtzahl der Berufsschüler/-innen. D.h. ausländische Jugendliche weisen in diesem Zusammenhang überdurchschnittlich oft erhöhten Förderbedarf auf.

- An den Hochschulen sind die geschlechts- und nationalitätsbezogenen Unterschiede ebenfalls zu beobachten (vgl. Abb. 45 und Tab. 8 und 10) Die Zunahme der Zahl der Studierenden mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Landkreis ist im Vergleich zwischen dem WS 2005/06 und dem WS 2016/17 bei den Schülerinnen um zehn Prozentpunkte höher als bei Schülern. Ferner ist der Ausländeranteil unter diesen Studierenden verschwindend gering. Angesichts der geringen Zahl der ausländischen Schüler/innen, die im Landkreis eine Hochschulzugangsberechtigung erwirbt, verwundert dies jedoch nicht.

⁹ Neu ankommende berufsschulpflichtige Geflüchtete besuchen als Einstieg in das deutsche Bildungssystem die auf zwei Jahre angelegten Berufsintegrationsklassen. Diese sind Teil des Übergangssystems und enden nach dem erfolgreichen Bestehen mit dem Mittelschulabschluss.

Insgesamt sind damit geringere Bildungschancen für Jungen/Männer und ausländische Staatsangehörige sowohl im Schulbereich als auch im Berufsschul-, Ausbildungs- und Hochschulbereich für den Lkr. Schwandorf belegt.

Sozial ungleiche Bildungschancen hinsichtlich des Geschlechts und der Nationalität sind kein Phänomen, das auf den Lkr. Schwandorf beschränkt ist, sondern dies ist deutschlandweit zu beobachten und durch die Bildungsforschung empirisch bestätigt (vgl. z.B. Hannover 2015; Stanat/Edele 2015). In der Forschung ist unbestritten, dass diese Ungleichheiten nicht auf kognitive Unterschiede zurückzuführen sind - im Sinne davon, dass Mädchen/deutsche Schüler als Gruppe intelligenter wären als Jungen/ausländische Schüler (vgl. z.B. Kröhnert/Sievert 2015: 4). Vielmehr werden andere Ursachen in den Blick genommen:

- Mädchen/Jungen: V.a. Verhaltens- und Interessenunterschiede, biologische Unterschiede, Unterschiede im Leseverhalten (vgl. Kröhnert/Sievert 2015: 4f.)
- Deutsche/ausländische Schüler: V.a. Unterschiede im sozioökonomischen Status und dem Bildungsstand der Eltern (vgl. Stanat/Edele 2015: 215; 221)

Aus den Statistiken zu den allgemeinbildenden Schulen des vorliegenden Bildungsberichts und aus der Forschung ist ersichtlich, dass diese Unterschiede schon sehr früh, d.h. im Grundschulbereich, die Schulleistungen beeinflussen und später statistisch gesehen nicht mehr behoben werden können (vgl. z.B. Kröhnert/Sievert 2015: 4). Dies wird vom Übertrittsverfahren begünstigt: In Bayern sind die Schulnoten und nicht der sog. Elternwille die Grundvoraussetzung beim Übertritt von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen, weswegen die Schulnoten einen erheblichen Einfluss auf die Verteilung der Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen ausüben.

Dadurch dass sich die Unterschiede im allgemeinbildenden Schulbereich nicht mehr ausgleichen, gehen die geschlechts- und nationalitätenbezogenen Entwicklungen auf die beruflichen Schulen/den Hochschulbereich und den Arbeitsmarkt über.

Hervorzuheben ist folglich, dass sich diese Ungleichheiten nicht auf größere Städte, mit z.B. gravierenden sozialen Problemen oder einem höheren Migrantenanteil, beschränken. Sie treten vielmehr in ländlichen Gebieten wie dem Lkr. Schwandorf, in denen eine höhere soziale Homogenität in der Bevölkerung vorherrscht, ebenso auf. In Bezug auf die Nationalität kommt hinzu, dass im Bildungsbericht aufgrund der Datenverfügbarkeit einzig die Unterscheidung nach der Staatsangehörigkeit erfolgte. In den methodischen Hinwei-

sen/Begriffserläuterungen wurde jedoch betont, dass die Verwendung dieser Unterscheidung zu einer Unterschätzung der Bevölkerungsgruppe mit ausländischen Wurzeln führt, da deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund zu den deutschen Schülern/Absolventen/Auszubildenden usw. zählen. Wie im Text erläutert, zeigen Studien aus der Bildungsforschung die Benachteiligung von Personen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem auf (vgl. Stanat/Edele 2015: 215; 221). Es ist folglich davon auszugehen, dass diese Bevölkerungsgruppe, die im Vergleich zu Personen ohne Zuwanderungserfahrung geringere Bildungschancen aufweist, noch erheblich größer sein dürfte.

2. Statements

2.1 Agentur für Arbeit Schwandorf

Herr Markus Nitsch (Vorsitzender der Geschäftsführung):

„Die Beschäftigungsstruktur im Landkreis Schwandorf ist Chance und Herausforderung gleichermaßen. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt stetig an, die Zahl der Arbeitslosen sinkt und die Arbeitslosenquote bewegt sich nahe an der Vollbeschäftigung.

Das stark ausgeprägte verarbeitende Gewerbe bietet in hohem Maße Arbeitsplätze für Fachkräfte. Demgegenüber stehen deutlich weniger Arbeitsplätze für akademisch gebildete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Verfügung.



Quelle: AA SAD

Der Arbeitsmarkt kann hier jedoch nicht auf die Landkreisgrenzen fokussiert werden. Vielmehr ist der Wirtschaftsraum (inkl. Nachbarregionen) in die Betrachtung zu nehmen. Neben einem anwachsenden Angebot an Arbeitsplätzen für Akademikerinnen und Akademikern, spielen die von diesen vorgefundenen Rahmenbedingungen eine zunehmend entscheidende Rolle. Spezialisten und Experten im Landkreis zu halten oder zurückzuholen, erfordert neben attraktiven Arbeitsplätzen beispielsweise auch familienfreundliche Betreuungsangebote für Kinder.

Festzustellen ist, dass in vielen Berufsfeldern Angebot und Nachfrage quantitativ und qualitativ auseinanderfallen. Dies betrifft das Handwerk, die Industrie, den Handel und den Dienstleistungssektor gleichermaßen. Dabei sind insbesondere der demografische Wandel und die zunehmende Digitalisierung in der Arbeitswelt Herausforderung bei der Sicherung eines ausreichenden und passgenauen Fachkräftepotentials. Die Agentur für Arbeit und das Jobcenter im Landkreis Schwandorf unterstützen Unternehmen bei dieser Herausforderung.

Mit den Initiativen der Arbeits- und Fachkräftesicherung setzt die Agentur für Arbeit auf die Vielfalt: Wir wollen die Erwerbsbeteiligung insbesondere von Frauen, Älteren und Menschen mit Behinderung erhöhen und ausländische Potentiale durch Zuwanderung gewinnen (z.B. in Pflegeberufen). Neben der Erhöhung der Erwerbsbeteiligung kommt der kontinuierlichen Qualifizierung der Arbeitskräfte

eine besondere Bedeutung zu. Dies gelingt, indem die Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung noch stärker genutzt werden, sowohl in Zeiten der Arbeitslosigkeit als auch während der Beschäftigung. Moderne Technologien finden immer mehr Anwendung in den Betrieben. Sie können viele Tätigkeiten, die heute noch von Menschen ausgeübt werden, ersetzen und zugleich neue Aufgabenfelder schaffen. Dies stellt die Betriebe und die Beschäftigten vor große Herausforderungen. Insbesondere gewinnt die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Bedeutung, damit diese mit dem technologischen Wandel Schritt halten können. Eine möglichst lange Beschäftigungsfähigkeit ist erforderlich und damit die frühzeitige Fundierung für ein lebenslanges Lernen.

Für alle jungen Menschen ist der Übergang Schule – Beruf eine große Herausforderung. Hier werden Entscheidungen getroffen, die einen sehr wichtigen Schritt im Leben bedeuten. Die Agentur für Arbeit Schwandorf will alle Möglichkeiten nutzen, den Jugendlichen die Berufswahl verständlich zu machen und sie so zu orientieren und zu beraten, dass sie die in ihrer individuellen Situation richtige Entscheidung treffen. Wir orientieren und beraten individuell und geschlechtersensibel. Dabei spielt die Neutralität eine wesentliche Rolle. Das Online-Angebot unterstützt dabei die Beratung. Wir bieten Jugendlichen, denen die Integration in Ausbildung oder Arbeit nicht ohne Hilfe gelingt, unsere besondere Unterstützung an, auch durch den zielgerichteten Einsatz von Förderinstrumenten. Im Übergang Schule - Beruf arbeiten wir eng und abgestimmt mit unseren Kooperationspartnern aus Wirtschaft, Verbänden und Schulen zusammen.

Für eine klischeefreie Berufs- und Studienwahl bedarf es vielfältiger Anstrengungen, die im Elternhaus beginnen und sich bis zur Schule fortsetzen. Längerfristige Berufsorientierungsmaßnahmen, sowie Initiativen wie der Girls Day/Boys Day begleiten die neutrale Information und Beratung der Agentur für Arbeit, um eine abgesicherten Berufs- und Studienwahlentscheidung zu ermöglichen.

Der erfolgreiche Übergang Schule-Beruf und die Notwendigkeit, sich im Erwerbsleben immer wieder weiterzubilden und neu orientieren zu müssen, sind Handlungsfelder, denen die Agentur für Arbeit Schwandorf und das Jobcenter im Landkreis Schwandorf mit frühzeitiger Beratung, Vermittlung und individueller Qualifizierung begegnet.

Nach dem Prinzip: „Gemeinsam erreichen wir mehr als allein“ kooperieren wir mit den Netzwerkpartnern am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, um auch in Zeiten hoher Dynamik und sich stark verändernder Anforderungen einen Ausgleich am

Arbeits- und Ausbildungsmarkt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie Ausbildungs- und Arbeitsuchenden zu ermöglichen.“

2.2 Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz

Herr Dr. Georg Haber (Präsident):

„Die Situation am Arbeits- und Ausbildungs- markt, die dieser Bildungsbericht für den Landkreis Schwandorf zeigt, unterscheidet sich in ihrer Grundtendenz nur wenig von dem, was sich im Allgemeinen für Ostbayern feststellen lässt: Junge Menschen, die sich für eine Ausbildung bewerben, haben die besten Chancen und können in der Regel zwischen mehreren Ausbildungsplatzangeboten wählen.



Quelle: Graggo

Aus der Sicht der Betriebe wird es dadurch freilich immer schwerer, die Ausbildungsstellen, die sie anbieten auch erfolgreich zu besetzen. Warum ist das so? Wir leben und arbeiten in einer Region, in der die Schülerzahlen einerseits zurückgehen, andererseits aber der Anteil der Schüler steigt, die mit Hochschulzugangsberechtigung in Richtung akademische Bildung streben. Gleichzeitig brummt die Wirtschaft und hat auf allen Ebenen Bedarf sowohl an Nachwuchs als auch an ausgebildeten Fach- und Führungskräften. Der Wettbewerb um die besten Leute ist gewaltig – eine Situation, die sich voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht ändern wird.

Die Folgen dieser Entwicklung sind abzusehen und heute schon spürbar: Wer einen Handwerker braucht, muss unter Umständen lange warten. Die Auftragsbücher sind voll, theoretisch könnten unsere Betriebe sieben Tage die Woche durcharbeiten. Allerdings fehlt es ihnen oft an nötigem Personal, um dieses Pensum bewältigen zu können.

Was also tun? Nachwuchsfachkräfte nicht nur zu finden, sondern auch zu binden – das ist es, worauf die Betriebe und die Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz ihr Hauptaugenmerk legen müssen. Es ist wichtig, sich zu überlegen, wie wir junge Menschen für eine Ausbildung im Handwerk begeistern können. Langfristig kommt es vor allem auch darauf an, die Auszubildenden anschließend im Handwerk halten zu können.

Daher muss das Handwerk klar aufzeigen, dass es sehr viel zu bieten hat, aber auch anerkennen, dass es durchaus noch Optimierungspotential gibt. Kreativität

und neue Wege sind gefragt – die Handwerkskammer steht ihren Betrieben hier jederzeit gerne beratend zur Seite.

Studien zeigen deutlich: Junge Menschen interessieren sich bereits bei der Wahl ihres Ausbildungsberufes stark dafür, wie ihre weiteren beruflichen Perspektiven aussehen. Im Handwerk haben sie eine Vielzahl an Möglichkeiten, ihre Potentiale zu entwickeln. Wir müssen ihnen diese Chancen noch stärker aufzeigen und zudem die Gleichwertigkeit akademischer und beruflicher Bildung noch deutlicher kommunizieren. Ein Thema, für das sich die Kammern seit Jahren stark machen – übrigens mit Erfolg, denn die Politik unterstützt die Berufsbildung inzwischen beispielsweise mit dem Berufsbildungspakt Bayern und es gibt deutliche Verbesserungen beim Meister-Bafög.

In den Köpfen junger Menschen hat das Handwerk oft zu Unrecht ein veraltetes Image. Wir treten dem seit Jahren mit unserer bundesweiten Imagekampagne des deutschen Handwerks entgegen – auch das mit nachweislichem Erfolg. Laut einer FORSA-Umfrage zur Kampagne finden heute nur noch 18 Prozent der Jugendlichen das Handwerk vollkommen „uncool“. Außerdem hat fast jeder zweite in letzter Zeit vom Handwerk gehört und drei Viertel empfinden das Handwerk für sich persönlich als wichtig oder sehr wichtig.

Hierdurch erreichen wir Mittelschüler ebenso wie Bewerber mit mittlerer Reife oder Abitur, die inzwischen zusehends den Weg ins Handwerk finden. Das sind die Lösungsansätze, mit denen wir den Herausforderungen, denen wir uns nicht nur im Landkreis Schwandorf, sondern im gesamten ostbayerischen Raum gegenübersehen, entgegentreten. Die Betriebsstruktur im Handwerk im Landkreis Schwandorf ist bislang vergleichsweise stabil. Richten wir gemeinsam unsere Anstrengungen darauf, dass es so bleibt.“

2.3 Industrie- und Handelskammer Regensburg für Oberpfalz/ Kelheim

Herr Manuel Lischka (Leiter der IHK-Geschäftsstelle im Landkreis Schwandorf):

Der Landkreis Schwandorf verfügt aktuell über eine sehr gute Beschäftigungslage. Aufgrund der hervorragenden konjunkturellen Entwicklung in den letzten Jahren steigt die absolute Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, während die Arbeitslosenzahl stetig zurückgeht. In der gegenwärtigen Situation kann durchaus von Vollbeschäftigung gesprochen werden. Allerdings ist der Mangel an qualifiziertem Personal auch das größte Wachstumshemmnis für die Unternehmen, wodurch



Quelle: IHK-Geschäftsstelle im Landkreis Schwandorf

die essenzielle Ressource *Personal* noch stärker in den Fokus der Unternehmer/innen und Personalabteilungen rückt. Oftmals können in den Betrieben Aufträge nicht termingerecht abgearbeitet werden oder Anfragen werden generell abgelehnt, weil kaum mehr geeignete Fachkräfte zu finden sind, welche die große Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen bedienen.

Durch die historische gewachsene Wirtschaftsstruktur im Landkreis Schwandorf ist nahezu jeder dritte sozialversicherungspflichtige Arbeitsplatz im verarbeitenden Gewerbe angesiedelt. Dort wird auch die größte Bruttowertschöpfung erzielt. Aus diesem Grund ist die Sicherung des Fachkräftenachwuchses im gewerblich-technischen Bereich ein essenzieller Baustein für den Wohlstand der Region. Aufgrund der demographischen Entwicklung sowie eines steigenden akademischen Anspruchs in der Bevölkerung ging bei Jugendlichen die Nachfrage nach dualen Ausbildungsmöglichkeiten in den letzten Jahren generell zurück. Im Vergleich zu den rückläufigen Bewerberzahlen für Ausbildungsmöglichkeiten im gewerblich-technischen Bereich blieben die absoluten Zahlen bei kaufmännischen Ausbildungsberufen jedoch nahezu konstant, obwohl weitaus weniger Bedarf an Fachkräften in diesem Bereich besteht. Eine mögliche Ursache für diese Entwicklung könnte sein, dass technische Berufe an Attraktivität verloren haben oder junge Menschen sich aus verschiedenen Gründen nicht mehr mit diesen Berufen identi-

fizieren. Um bei Kindern frühzeitig die Begeisterung für Technik zu wecken, wurde mit Unterstützung des Landkreises Schwandorf die Initiative „Schüler entdecken Technik“ in Kooperation mit Technik für Kinder e.V. gestartet. Hierbei engagieren sich Ausbildungsbetriebe mit Azubis und Ausbildern an verschiedenen Schulen im Landkreis, um bei Schüler/innen (ab der 4. Klasse) im Rahmen von Projektarbeiten spielerisch das Interesse an Technik zu wecken. Mit großer Begeisterung nehmen die Schüler/innen freiwillig nachmittags daran teil, rund die Hälfte aller Teilnehmer sind Mädchen. Derartige Initiativen müssen weiter ausgebaut und institutionalisiert werden, um die Fachkräfte im gewerblich-technischen Bereich und somit auch die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Betriebe langfristig zu sichern. Etwaige Robotikkurse an Schulen oder auch ein Technikhaus sind in diesem Zusammenhang schon angedacht. Auch Technikferienprogramme werden derzeit realisiert.

Aufgrund des großen Fachkräftebedarfs im Landkreis Schwandorf rücken stets neue Personengruppen in den Fokus der Unternehmen. In diesem Zusammenhang ist eine erhöhte Erwerbsbeteiligung von Frauen, Älteren, Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslosen zu nennen. Ebenso versuchen die Unternehmen zunehmend die Potenziale ausländischer Arbeitskräfte durch Zuwanderung zu nutzen. Ein nicht unerheblicher Teil der Tätigkeiten konnte in den letzten Jahren durch Fachkräfte aus der nahe gelegenen Tschechischen Republik bzw. durch inländischen Zuzug aus anderen Bundesländern abgefangen werden. Trotz dieser Anstrengungen konnte der Gesamtbedarf an Fachkräften bei Weitem nicht abgedeckt werden.

Um dennoch konkurrenzfähig zu bleiben und Wachstum zu gewährleisten, sind die (Produktions-) Betriebe gezwungen in automatisierte Prozesse zu investieren. Durch die Automatisierung bestimmter Arbeitsschritte wird erreicht, dass Tätigkeiten erledigt werden, wofür am Arbeitsmarkt kaum mehr Mitarbeiter/innen gefunden werden können, oder aber Arbeitskräfte frei werden, die für andere Tätigkeiten dringender gebraucht werden. Demzufolge ist der Mangel an Fachkräften auch ein Innovationstreiber in den Unternehmen. Jedoch fordern Modernisierungs- und Automatisierungsprozesse eine permanente Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter/innen. Somit gewinnt das Prinzip des lebenslangen Lernens zusätzlich an Bedeutung. Zahlreiche Träger halten ein breitgefächertes Paket an Fort- und Weiterbildungsangeboten für Mitarbeiter/innen aber auch Arbeitslose

bereit. Jedoch ist es zwingend notwendig, dass diese Angebote mit den Unternehmen abgestimmt werden, um stets bedarfsorientiert zu auszubilden.

Die Digitalisierung unternehmerischer Prozesse – sowohl im Produktionsbereich als auch in der Verwaltung – sowie die damit verbundenen Fort- und Weiterbildungsangebote können jedoch nur gelingen, wenn die entsprechende digitale Infrastruktur bereitgestellt wird. Hierbei sind Glasfasernetze ebenso zu nennen wie der flächendeckende Mobilfunkausbau. Oftmals wird im öffentlichen Diskurs die Digitalisierung der Bildungsbereiche vergessen. Auch Schulen müssen hierbei berücksichtigt werden. Schüler/innen sollten frühzeitig in praxisorientierte Anwendungsmöglichkeiten sowie im richtigen Umgang mit digitalen Medien unterrichtet werden. Allerdings ist in diesem Zusammenhang eine zielorientierte Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte unerlässlich. Nur fachpraktisch geschulte Lehrer/innen können fundiertes Wissen an die Schüler/innen weitergeben.

Teil 2: Entwicklungen am Übergang Schule - Ausbildung/Studium

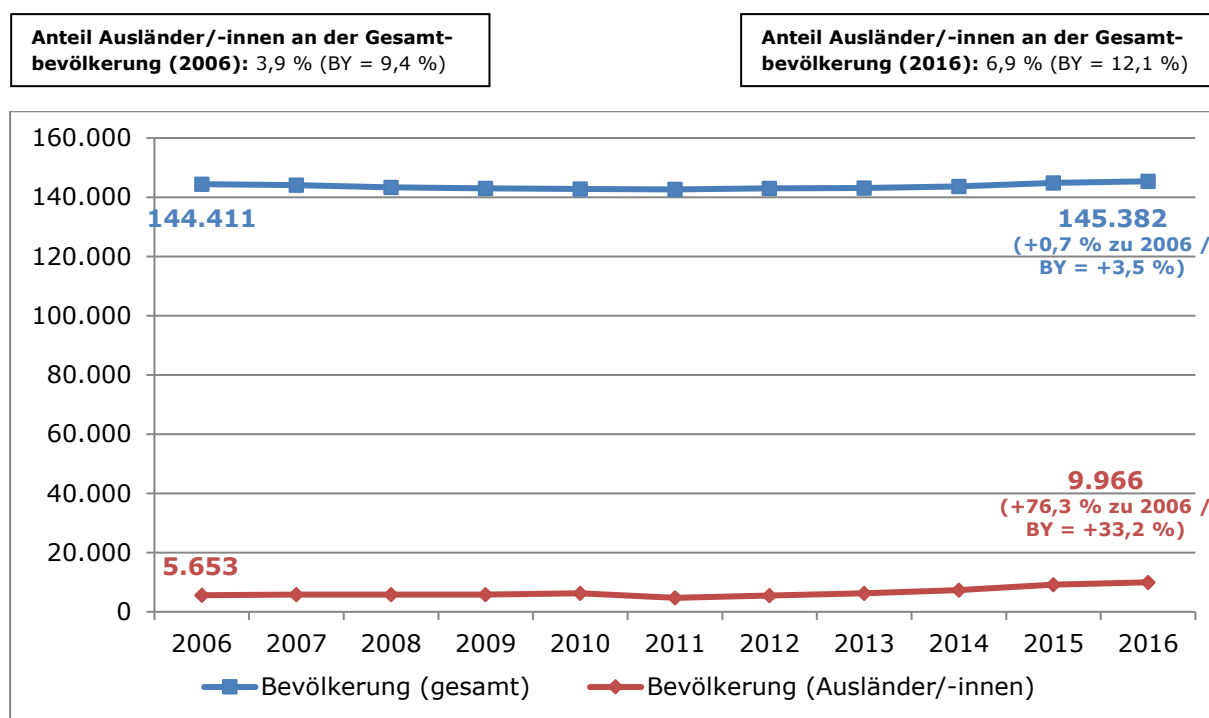
A Rahmenbedingungen

Um den Kontext zu erfassen, in dem der Übergang aus dem Schulbereich eingebettet ist, erfolgt im ersten Schritt die Darstellung der Rahmenbedingungen von Bildung. Zunächst werden in Kapitel A.1 demographische Kennzahlen vorgestellt, die es erlauben, die vergangene und zukünftige Entwicklung insbesondere der ausbildungsrelevanten Bevölkerung (15- bis unter 20-Jährige) nachzuverfolgen. Dem folgt Kapitel A.2, in dem es um die Wirtschaftsstruktur und den Arbeitsmarkt im Lkr. Schwandorf geht. Dies ermöglicht die Gegenüberstellung und Verknüpfung wirtschaftlicher und bildungsbezogener Entwicklungen.

A.1 Demographische Entwicklung

Der Bevölkerungsstand des Lkr. Schwandorf lag im Jahr 2016 bei 145.382. Damit nahm die Bevölkerung zwischen 2006 und 2016 um 0,7 % zu, was im Vergleich zum Bayernschnitt (+3,5 %) unterdurchschnittlich ist.

Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung und Anteil der Ausländer/-innen im Lkr. Schwandorf



Quelle: LfStat 2017a. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 31.12. des Jahres.

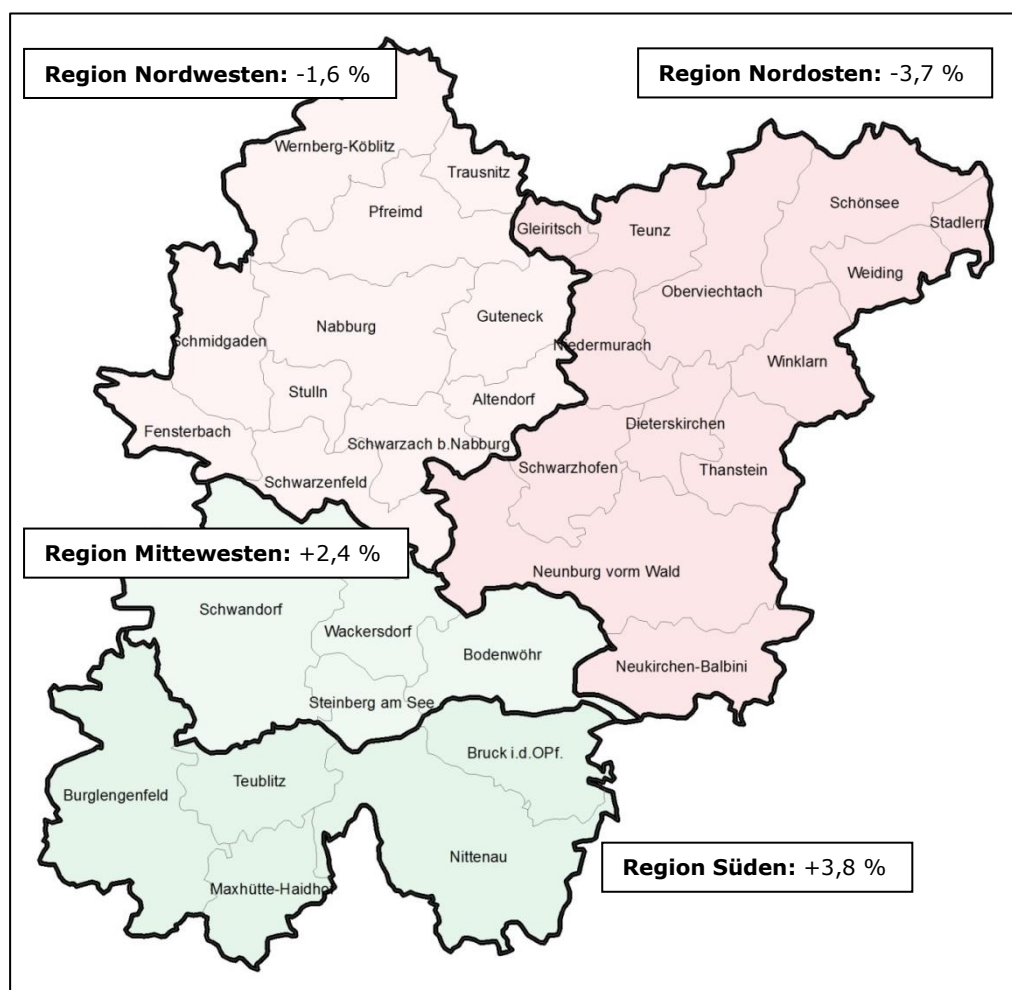
Die Zahl der ausländischen Bewohner ist dagegen überdurchschnittlich gestiegen, auf 9.966 Personen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist mit 6,9 % im Jahr 2016 aber deutlich niedriger als im Bayernschnitt (12,1 %). Zudem dürfte der deutliche Anstieg der ausländischen Bevölkerung in den Jahren 2015 und 2016 in Zusammenhang mit den Flüchtlingsbewegungen dieser Zeit stehen.

Abb. 2 veranschaulicht im nächsten Schritt die Bevölkerungsentwicklung im Vergleich der Jahre 2006 und 2016 für die verschiedenen Regionen des Lkr. Schwandorf. Damit ausreichende Fallzahlen vorliegen, wurden die Kommunen des Landkreises einer von vier Regionen zugeteilt. Die Regioneneinteilung erfolgte auf der Basis regionaler Nähe und ggf. über die Zugehörigkeit zu einer Verwaltungsgemeinschaft. Zudem wurde darauf geachtet, dass die Regionen nicht zu unterschiedliche Bevölkerungszahlen aufweisen.

Aus Abb. 2 geht hervor, dass in den Regionen sehr unterschiedliche Bevölkerungsentwicklungen vorliegen:

Abb. 2: Entwicklung der Bevölkerung (gesamt) im Lkr. Schwandorf 2006/2016 nach Regionen

Lkr. Schwandorf: +0,7 % (BY = +3,5 %)



Quelle der Daten: LfStat 2018e. Eigene Berechnung und Darstellung.

Quelle der Kartendarstellung: Landratsamt Schwandorf.

Anmerkungen: Regioneneinteilung → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

Zusammenfassend ist im Landkreissüden und in der Landkreismitte eine positive Bevölkerungsentwicklung gegeben, während der Nordwesten und -osten Bevölkerungsrückgänge erlebten. Diese positive Entwicklung im Süden von +3,8 % ist mit der Nähe zur Stadt Regensburg erklärbar. Regensburg nahm in den letzten Jahren eine herausragende wirtschaftliche Entwicklung, verbunden mit einem starken Anstieg der Beschäftigtenzahlen. Aufgrund des begrenzten Wohnangebots und der gestiegenen Immobilien- und Grundstückspreise ist ein Ausweichen des Zuzugs auf das Regensburger Umland zu beobachten. Von diesem Ausweichen ist ebenso der Süden des Lkr. Schwandorf betroffen. Insbesondere im Städtedreieck (Burglengenfeld, Maxhütte-Haidhof und Teublitz) liegen im Vergleich zu anderen Regionen des Landkreises überdurchschnittliche Bevölkerungszuwächse

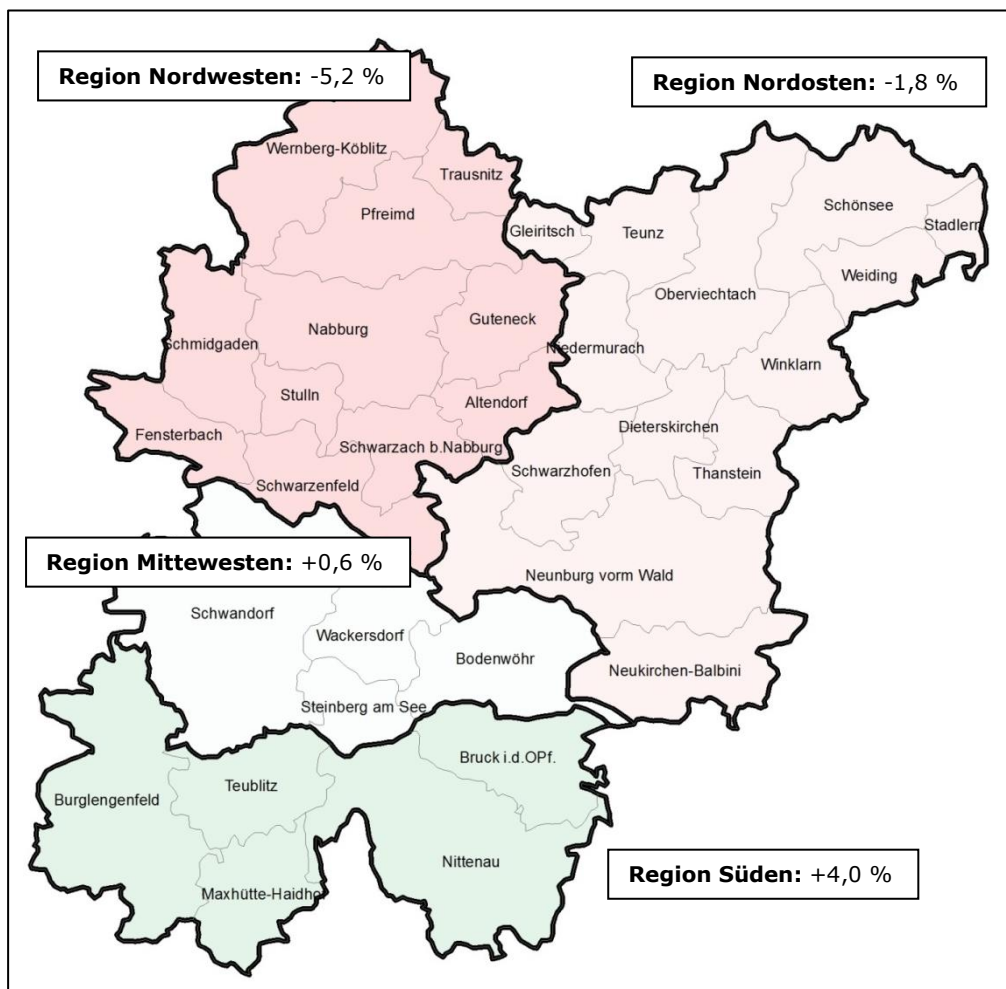
vor. Mittlerweile sind die Auswirkungen der Regensburger Entwicklung jedoch entlang der Autobahn A93 in noch nördlicheren Kommunen wie der Stadt Schwandorf ebenfalls spürbar. Der Nordwesten (-1,6 %) und besonders der eher strukturschwache Nordosten (-3,7 %) stehen im Gegensatz dazu: Der Zuzug ist hier sehr schwach ausgeprägt, viele Kommunen dieser Regionen erleben vielmehr einen Wegzug der Bevölkerung.

Abb. 3 gibt einen Ausblick auf die künftige Bevölkerungsentwicklung des Landkreises und seiner Kommunen, indem die Bevölkerungsstände des Jahres 2016 mit den vom Bayerischen Landesamt für Statistik prognostizierten Bevölkerungsständen des Jahres 2026 verglichen werden. Es ist an dieser Stelle zu beachten, dass die Prognosen für den Landkreis und das Bundesland Bayern auf dem Bevölkerungsstand des Jahres 2016 beruhen, die Prognosen auf Kommunenebene jedoch auf dem Stand des Jahres 2014.¹⁰ Die starke wirtschaftliche Dynamik der Oberpfalz der letzten Jahre und die Flüchtlingszuwanderung der Jahre 2015 und 2016 sind daher nicht in ausreichendem Maß berücksichtigt. Mehr oder weniger gravierende Abweichungen können folglich nicht ausgeschlossen werden. Trotzdem wurden auch die Prognosen für die Kommunen in den Bericht aufgenommen, da sie zumindest einen Eindruck über die Entwicklungen der kommenden Jahre vermitteln können.

¹⁰ Zum Zeitpunkt der Berichterstellung lagen keine aktuelleren Prognosen vor.

Abb. 3: Entwicklung der Bevölkerung (gesamt) im Lkr. Schwandorf 2016/2026 nach Regionen

Lkr. Schwandorf: +1,2 % (BY = +3,0 %)



Quelle der Daten: LfStat 2018b; LfStat 2018e; LfStat 2018f. Eigene Berechnung und Darstellung.

Quelle der Kartendarstellung: Landratsamt Schwandorf.

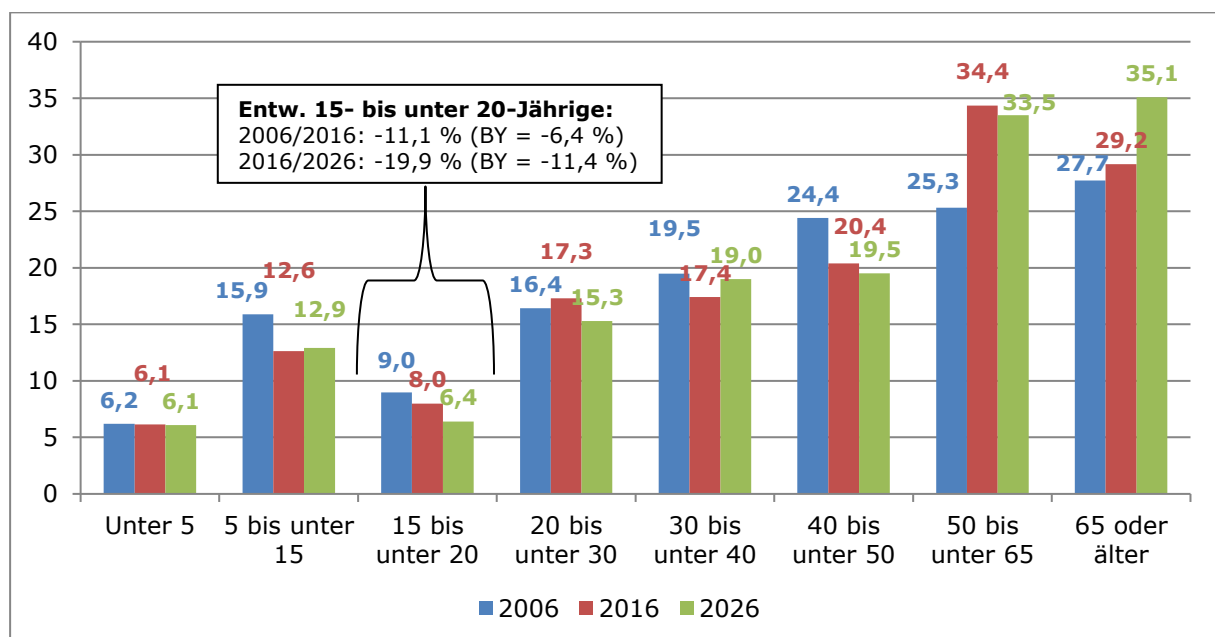
Anmerkungen: Die Vorausberechnungen für das Jahr 2026 der Gemeindeebene beruhen auf dem Bevölkerungsstand des Jahres 2014, die Vorausberechnungen der Landkreis- und Länderebene auf dem Bevölkerungsstand des Jahres 2016. Regioneneinteilung → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

Landkreisweit gestaltet sich die Bevölkerungsentwicklung mit +1,2 % leicht stärker als im Vergleich der Jahre 2006/2016. Mit einem Wert von +3,0 % fallen die Prognosen für das Bundesland Bayern dennoch wiederum höher aus. Die Prognosen für die Kommunenebene belegen erneut Differenzen zwischen dem Landkreis Süden und dem Landkreis Norden bzw. -osten. Das Bevölkerungswachstum in der Region Süden (+4,0 %) und weniger stark in der Region Mittewesten (+0,6 %) wird sich fortsetzen. Der Nordosten ist weiterhin gekennzeichnet von Bevölkerungsverlusten, die aber mit dem prognostizierten Wert von -1,8 % weniger deutlich ausfallen als in den Jahren 2006/2016. Besonders erstaunlich ist der Wert von -5,2 % im Nordwesten. Aufgrund der dort verlaufenden A93 und A6

und den damit verbundenen Mobilitätsmöglichkeiten für die Bewohner/-innen wäre ein geringerer Bevölkerungsrückgang, eventuell sogar ein leichter Bevölkerungszuwachs, anzunehmen gewesen. Möglicherweise kommen die mit der Mobilität verbundenen Dynamiken erst in den nächsten Jahren zum Tragen und sind in den Berechnungen der Prognosen noch nicht enthalten, zumal sich die Entwicklungen der Stadt Regensburg entlang der A93 in immer nördlicheren Regionen bemerkbar machen und mittlerweile auch den südlichen Teil der Region Nordwesten (z.B. den Markt Schwarzenfeld) betreffen könnten. Die prognostizierten Bevölkerungszuwächse der Städte Oberviechtach und v.a. Neunburg v. Wald gleichen zudem die Bevölkerungsrückgänge von deren strukturschwachen Umland aus. Möglicherweise sind die Differenzen zwischen dem Nordwesten und -osten dadurch zumindest teilweise erklärbar.

Abb. 4 fokussiert erneut den gesamten Landkreis und eröffnet einen Blick auf die Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen im Vergleich der Jahre 2006, 2016 und 2026:

Abb. 4: Bevölkerungszahl im Lkr. Schwandorf nach Altersgruppen (in Tausend)



Quelle: LfStat 2018a; LfStat 2018b. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 31.12. des Jahres. Die Bevölkerungsvorausberechnung für das Jahr 2026 basiert auf den Werten des Jahres 2015.

Aufgrund der zunehmenden Überalterung der deutschen Bevölkerung wäre die Verkleinerung jüngerer Altersgruppen und die Vergrößerung älterer Altersgruppen auch im Lkr. Schwandorf zu erwarten gewesen. Beides ist in dieser Form nur zum Teil zu beobachten: Die Altersgruppe der U5-Jährigen stagniert um den

Wert von ca. 6.100 Personen. Die Altersgruppe „5 bis unter 15“ verkleinerte sich bis 2016, wird aber bis 2026 wieder leicht zunehmen. Für die Gruppe zwischen 40 und 50 Jahren waren zwischen 2006 und 2016 rückläufige Zahlen zu beobachten, was sich in dieser Form bis 2026 fortsetzen wird. Wie erwartet, vergrößerte sich die Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen bis 2026; laut den Prognosen sind die Zahlen bis 2026 aber wieder leicht rückläufig. Die deutliche Zunahme der Personen ab 65 Jahren bis zum Jahr 2026 ist dagegen plausibel.

Für die beiden „mittleren Altersgruppen“ der 20- bis unter 40-Jährigen liegen im Zeitraum eher stagnierende Entwicklungen vor.

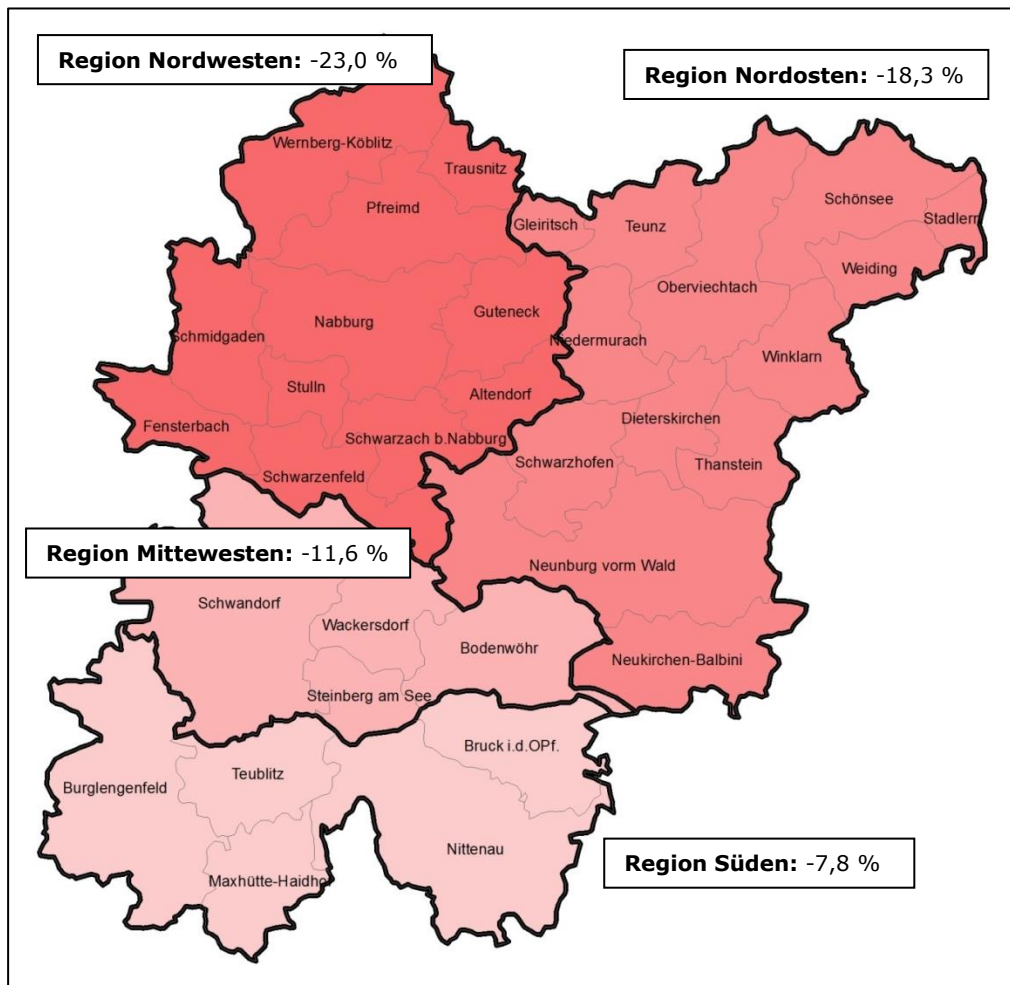
Die Gruppe der 15- bis unter 20-Jährigen ist von besonderem Interesse, da das Verlassen des Schulbereichs in der Regel in diesem Alter geschieht. Aus diesem Grund wird oft von der „ausbildungsrelevanten Altersgruppe“ gesprochen. Die Zahlen belegen eine kontinuierliche Abnahme dieser Altersgruppe, zwischen 2006 und 2016 um rund 11 % und zwischen 2016 und 2026 laut den Vorausberechnungen um fast 20 %. Auffällig sind die Unterschiede zum Bayernschnitt: In beiden Zeiträumen fällt die Abnahme bayernweit deutlich weniger stark aus. Es ist daher anzunehmen, dass die drastische Verringerung dieses Personenkreises den Konkurrenzdruck speziell im Lkr. Schwandorf erheblich verschärfen dürfte; einerseits zwischen den Bereichen Ausbildung und Studium und andererseits zwischen den Betrieben bei der Gewinnung und langfristigen Bindung von Auszubildenden und Fachkräften.

Aufgrund der geringen Fallzahlen bei der ausbildungsrelevanten Bevölkerung und dem vorhandenen Datenangebot wurden in der Darstellung der Regionen nicht die 15- bis unter 20-Jährigen fokussiert, sondern die unter 18-Jährigen. Diese Altersgruppe erscheint trotzdem dazu geeignet, die demographischen Aspekte hinsichtlich des Übergangs vom Schulbereich in Richtung Ausbildung/Studium zu beleuchten.

Abb. 5 veranschaulicht zunächst die Bevölkerungsentwicklung der U18-Jährigen im Vergleich der Jahre 2006 und 2016:

Abb. 5: Entwicklung der Bevölkerung (U18-Jährige) im Lkr. Schwandorf 2006/2016 nach Regionen

Lkr. Schwandorf: -13,8 % (BY = -6,2 %)



Quelle der Daten: LfStat 2018g. Eigene Berechnung und Darstellung.

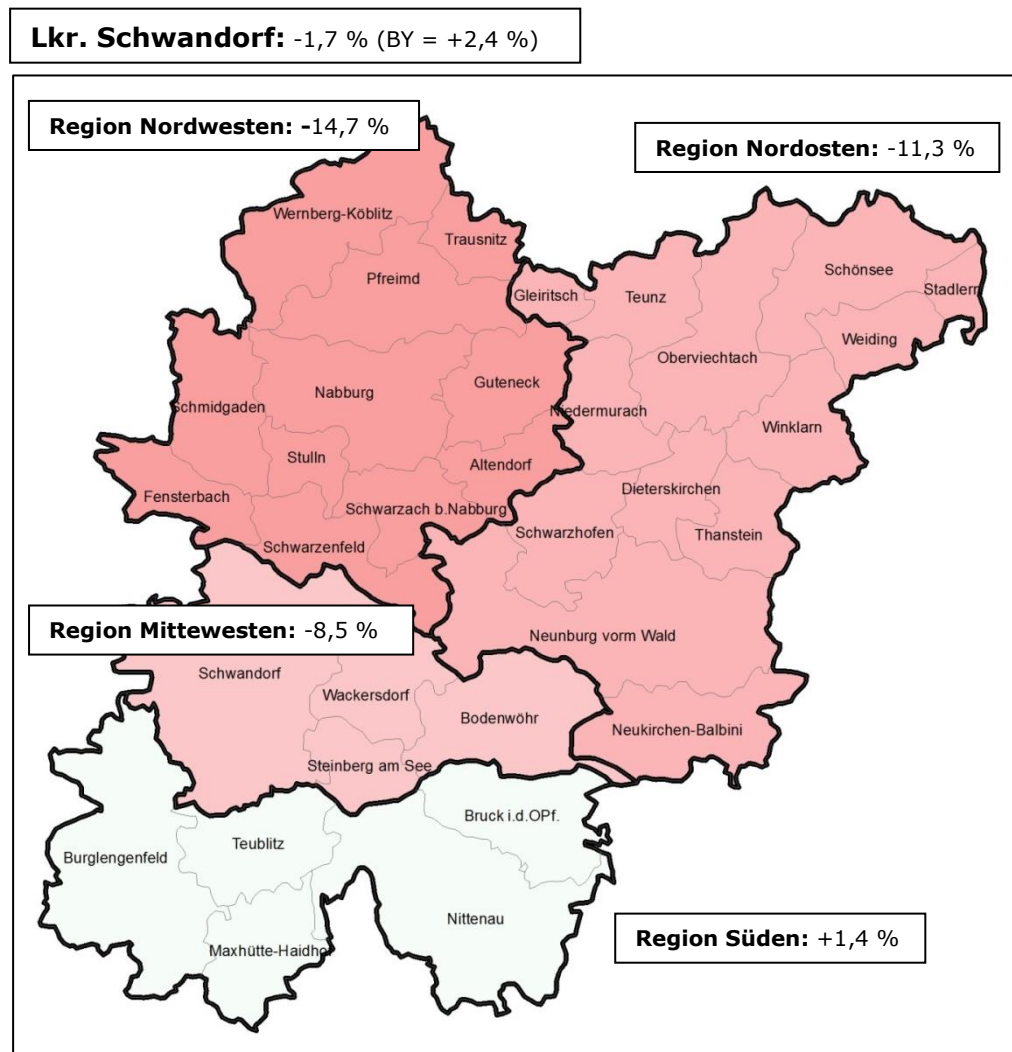
Quelle der Kartendarstellung: Landratsamt Schwandorf.

Anmerkungen: Regioneneinteilung → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

Die Unterschiede zwischen dem Landkreissüden und dem Landkreisnord/Landkreisosten sind erneut deutlich sichtbar. Der demographische Wandel in der Gesellschaft macht sich allerdings auch im Landkreissüden bemerkbar, denn die Altersgruppe der U18-Jährigen verkleinerte sich auch dort um 7,8 %. Offenbar wurden die Zahlen vom zunehmenden Zuzug insbesondere junger Familien aus dem Raum Regensburg noch nicht maßgeblich beeinflusst. Nichtsdestotrotz sind die Bevölkerungsverluste in den Regionen Mittewesten (-11,6 %), aber speziell im Nordosten (-18,3 %) und im Nordwesten (-23,0 %) wesentlich dramatischer. Mit anderen Worten ging im Nordwesten des Lkr. Schwandorf die Zahl der U18-Jährigen im Zeitraum von zehn Jahren um fast ein Viertel zurück.

Ebenso bezeichnend sind die landkreisweiten Zahlen, vor allem im Vergleich zum Bayernschnitt. Aufgrund des zur Verfügung stehenden Datenangebots wird nicht die Gruppe der U18-Jährigen sondern die der U20-Jährigen betrachtet. Es ist ersichtlich, dass der Landkreis mit -13,8 % mit einem mehr als doppelt so starken Bevölkerungsverlust der Zahl der U20-Jährigen konfrontiert ist als der Bayernschnitt (-6,2 %). Die Prognosen für die kommenden zehn Jahre, die auf den Werten des Jahres 2016 beruhen, sind dagegen wesentlich positiver: Abb. 6 verdeutlicht, dass die Zahl der U20-Jährigen landkreisweit lediglich um 1,7 % sinken wird. Der Bayernschnitt liegt bei einem Wert von +2,4 %. Im Vergleich der Landkreiswerte mit den Werten der einzelnen Landkreisregionen, die noch auf Zahlen von 2014 beruhen, ist offensichtlich, dass aktuelle Entwicklungen wie der Flüchtlingszuzug auf die Prognosen tendenziell bedeutenden Einfluss ausüben. Auch wenn zu beachten ist, dass bei den Landkreisregionen wieder die U18-Jährigen im Fokus stehen, so fallen die Bevölkerungsrückgänge, abgesehen von der Region Süden, sehr stark aus:

Abb. 6: Entwicklung der Bevölkerung (U18-Jährige) im Lkr. Schwandorf 2016/2026 nach Regionen



Quelle der Daten: LfStat 2018b; LfStat 2018f; LfStat 2018g. Eigene Berechnung und Darstellung.

Quelle der Kartendarstellung: Landratsamt Schwandorf.

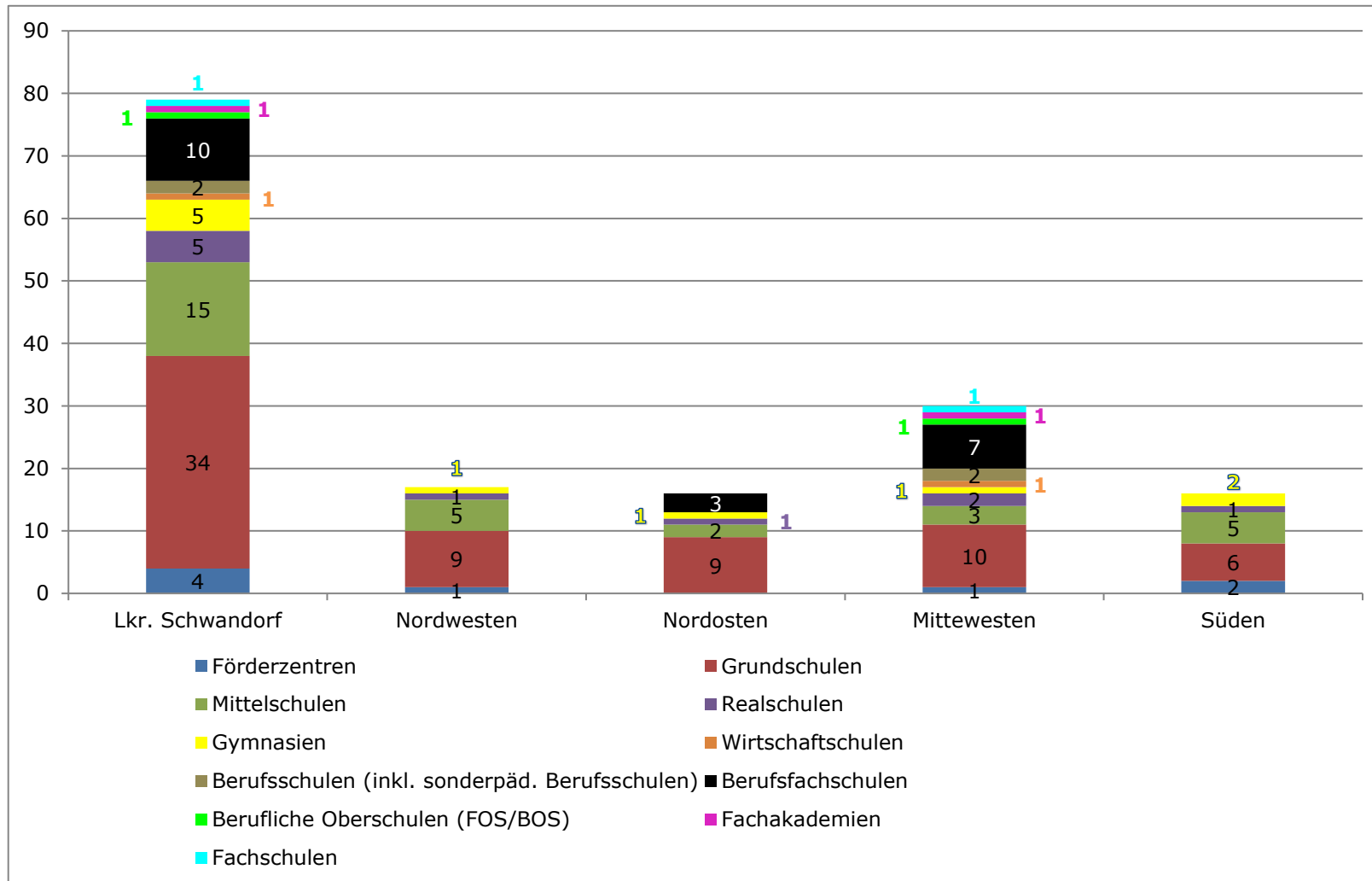
Anmerkungen: Die Vorausberechnungen für das Jahr 2026 der Gemeindeebene beruhen auf dem Bevölkerungsstand des Jahres 2014, die Vorausberechnungen der Landkreis- und Länderebene auf dem Bevölkerungsstand des Jahres 2016. Regioneneinteilung → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

Während der Süden ein Bevölkerungsplus von 1,4 % bei den U18-Jährigen verzeichnen wird, sind für die Regionen Mittewesten (-8,5 %), Nordosten (-11,3 %) und Nordwesten (-14,7 %) starke Bevölkerungsverluste prognostiziert. Wie im Fall der gesamten Bevölkerung werden die Rückgänge im Nordwesten stärker ausfallen als im Nordosten. Erneut ist allerdings zu betonen, dass es sich um Prognosen handelt, die auf den Werten aus dem Jahr 2014 beruhen. Es ist anzunehmen, dass die Verluste weniger stark bzw. bezüglich der Region Süden die Zuwächse noch stärker ausfallen, als zum Zeitpunkt der Prognosenberechnungen.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Entwicklung der U18-Jährigen - und damit die Entwicklung der künftigen ausbildungsrelevanten Bevölkerung - im Landkreis nicht einheitlich, sondern in einem Süd-Nord-Gefälle verläuft. Anzunehmen ist, dass der zuvor angesprochene Konkurrenzdruck zwischen den Betrieben bei der Gewinnung und langfristigen Bindung von künftigen Arbeitskräften daher regionale Differenzen aufweisen wird. Dies gilt insbesondere in Bezug auf Auszubildende. Diese sind i.d.R. weniger mobil als die übrigen Erwerbstätigen, da sie aufgrund ihres Alters z.T. nicht über einen PKW-Führerschein verfügen und ihr Verdienst geringer ausfällt. Wenn sich also die Gruppe der unter 18-Jährigen speziell im Nordwesten und -osten des Landkreises laut den Prognosen erheblich verkleinert, so dürfte dort die Auszubildendengewinnung besonders herausfordernd werden und den Konkurrenzdruck zwischen den dort ansässigen Betrieben zusätzlich verschärfen. Eine vertiefte Darstellung dieser Thematik befindet sich im 1. Teil des Bildungsberichts („1.2. Auszubildenden- und Arbeitskräftebedarf“). Abschließend erfolgt die Darstellung weiterer wichtiger bildungsbezogener Rahmenbedingungen. In Abb. 7 ist die Anzahl der schulischen Bildungseinrichtungen je Region abgebildet. Im Landkreis gibt es vier Förderzentren und insgesamt 34 Grundschulen, darunter eine private Grundschule. Neben den 15 Mittelschulen sind im Landkreis im Bereich der weiterführenden Schulen jeweils fünf Realschulen und Gymnasien angesiedelt. Bis auf die Mädchenrealschule St. Josef handelt es sich durchweg um staatliche Einrichtungen. Seit dem Schuljahr 2011/12 gibt es mit Sitz in Wackersdorf auch eine Wirtschaftsschule im Landkreis, als Teil des Beruflichen Schulzentrums Oskar-von-Miller. Das Berufliche Schulzentrum setzt sich außerdem aus einer Berufsschule in Schwandorf, mit zwei Außenstellen in Nabburg und Neunburg v. Wald, Berufsfachschulen in Oberviechtach sowie beruflicher Oberschulen (FOS/BOS) in Schwandorf zusammen. Daneben befinden sich im Landkreis der Standort der sonderpädagogischen Berufsschule „Haus des Guten Hirten“, weiterhin sieben Berufsfachschulen¹¹, der Privaten Fachakademie für Sozialpädagogik sowie einer Fachschule (Landwirtschaftsschule Nabburg). Dadurch dass viele Schulen ihren Standort in der Stadt Schwandorf haben und diese zur Region Mittewesten gehört, ist in dieser Region das schulische Angebot am größten.

¹¹ Berufsfachschulen für Physiotherapie, Ergotherapie, Pflegeberufe und Pflegefachhilfe der Döpfer Schulen Schwandorf GmbH, Berufsfachschulen für Altenpflege und Altenpflegehilfe der Peter Hiebl GmbH und die Berufsfachschule für Krankenpflege am Krankenhaus St. Barbara.

Abb. 7: Schulische Bildungseinrichtungen im Lkr. Schwandorf im SJ 2016/17



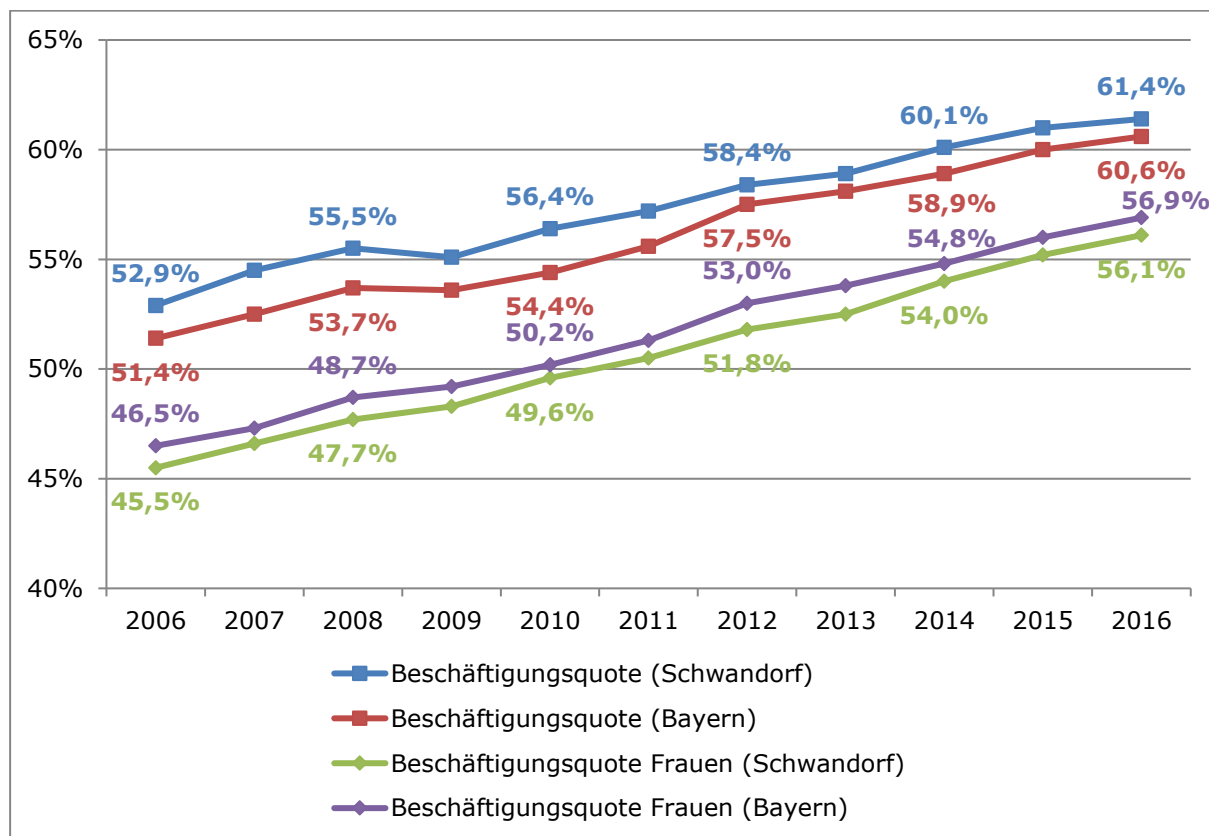
Quelle der Daten: StatÄmBL 2018e; StatÄmBL 2018f. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Regioneneinteilung → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

A.2 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

Einen ersten Überblick der Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur geben die Beschäftigungsquoten, illustriert in Abb. 8:

Abb. 8: Beschäftigungsquote

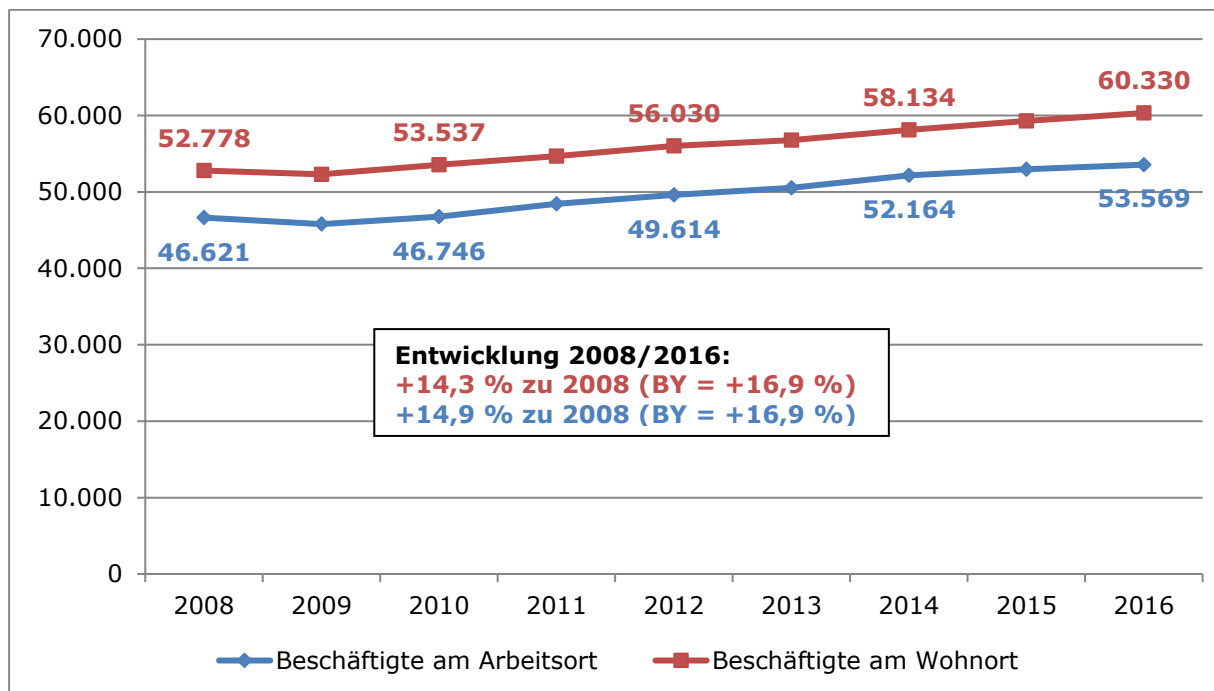


Quelle: BA 2018a. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Beschäftigungsquote:* Zähler = sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren am 30.06.; Nenner = Bevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren am 31.12. des Vorjahres.
Beschäftigungsquote Frauen: Zähler = weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort von 15 bis unter 65 Jahren am 30.06.; Nenner = weibliche Bevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren am 31.12. des Vorjahres.

Mit Ausnahme der Zeit der Finanzkrise um das Jahr 2008 sind die Beschäftigungsquoten kontinuierlich gestiegen. Im dargestellten Zeitraum lag die Beschäftigungsquote insgesamt leicht höher als im Bayernschnitt, während die Beschäftigungsquote der Frauen leicht niedriger ausfiel.

Diese positive wirtschaftliche Entwicklung spiegelt auch die Beschäftigtenzahl wider (Abb. 9):

Abb. 9: Beschäftigte am Arbeitsort / Wohnort im Lkr. Schwandorf

Quelle: LfStat 2018c; BA 2009 - 2016a; BA Januar 2009 - 2016b; BA 2018b. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres.

Beschäftigte am Arbeitsort: Personen, die im Lkr. Schwandorf sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Annähernd entspricht diese Zahl der Summe der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze.

Beschäftigte am Wohnort: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnsitz im Lkr. Schwandorf.

Die Zahl der Beschäftigten, sowohl nach Wohnort- als auch nach Arbeitsortprinzip, ist seit der Finanzkrise kontinuierlich gestiegen. Der Anstieg beider Zahlen fällt im Vergleich zum Bayernschnitt jedoch leicht niedriger aus. Mit Stand zum 30.06.2016 lag die Summe der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Arbeitsort bei 53.569 und am Wohnort bei 60.330.

Tabelle 1 gibt ein differenziertes Bild über die Beschäftigten am Arbeitsort. Im Lkr. Schwandorf sind verhältnismäßig deutlich mehr Männer als Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, auch im Vergleich zum Bayernschnitt. Dies dürfte u.a. mit dem Schwerpunkt der Betriebsstruktur im Landkreis zusammenhängen, der im verarbeitenden Gewerbe, insbesondere in der Metall-, Elektro- und Kunststoffverarbeitung und damit im technischen Bereich liegt (vgl. Tab. 15 im Anhang). Berufe aus diesem Bereich werden typischerweise eher von Männern gewählt (vgl. auch Tab. 6).

Die Tendenz weist jedoch in Richtung eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses der Beschäftigten im Landkreis, da für den Anteil der männlichen Beschäf-

tigten ein leichter Rückgang und für den Anteil der weiblichen Beschäftigten eine leichte Zunahme zwischen 2009 und 2016 zu verzeichnen sind.

Der Anteil der unter 25-jährigen Beschäftigten liegt im Landkreis leicht höher als im Bayernschnitt, während der Anteil der 25- bis unter 55-Jährigen niedriger ausfällt. Die Zahl der 55- bis 65-jährigen Beschäftigten ist verhältnismäßig in etwa gleich groß.

Tab. 1: Beschäftigte am Arbeitsort nach sozio-demographischen Merkmalen

	Lkr. Schwandorf 2009	Lkr. Schwandorf 2016	Bayern 2016
Männer	58,4 %	57,4 % (-1,7 %)	54,2 % (-0,9 %)
Frauen	41,6 %	42,6 % (+2,4 %)	45,8 % (+1,1 %)
Unter 25 Jahre	15,3 %	13,3 % (-13,1 %)	11,6 % (-13,4 %)
25 Jahre bis unter 55 Jahre	73,0 %	69,5 % (-4,8 %)	71,5 % (-3,5 %)
55 Jahre bis unter 65	11,3 %	16,5 % (+46,0 %)	16,1 % (+35,3 %)
65 Jahre oder älter	/	0,6 %	0,8 %
In Vollzeit	82,7 %	76,6 % (-7,4 %)	73,6 % (-9,4 %)
In Teilzeit	17,3 %	23,5 % (+35,8 %)	26,4 % (+41,2 %)
Deutsche	97,5 %	92,1 % (-5,5 %)	87,3 % (-5,0 %)
Ausländer	2,5 %	7,9 % (+216,0 %)	12,6 % (+57,5 %)
Ohne beruflichen Abschluss	19,4 %	12,7 % (-34,5 %)	11,7 % (-25,9 %)
Mit anerkanntem Berufsabschluss	68,0 %	73,2 % (+7,6 %)	63,3 % (+6,7 %)
Mit akademischem Abschluss	3,4 %	6,0 % (+76,5 %)	15,4 % (+48,1 %)
Ausbildung unbekannt	9,2 %	8,1 %	9,6 %

Quelle: BA 2009 - 2016a; BA 2009 - 2016b; BA 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres. Die in Klammern stehenden Prozentangaben spiegeln die Entwicklung zum Jahr 2009 wider. Bei den Angaben von 2009 handelt es sich um nicht revidierte Werte (→ *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*).

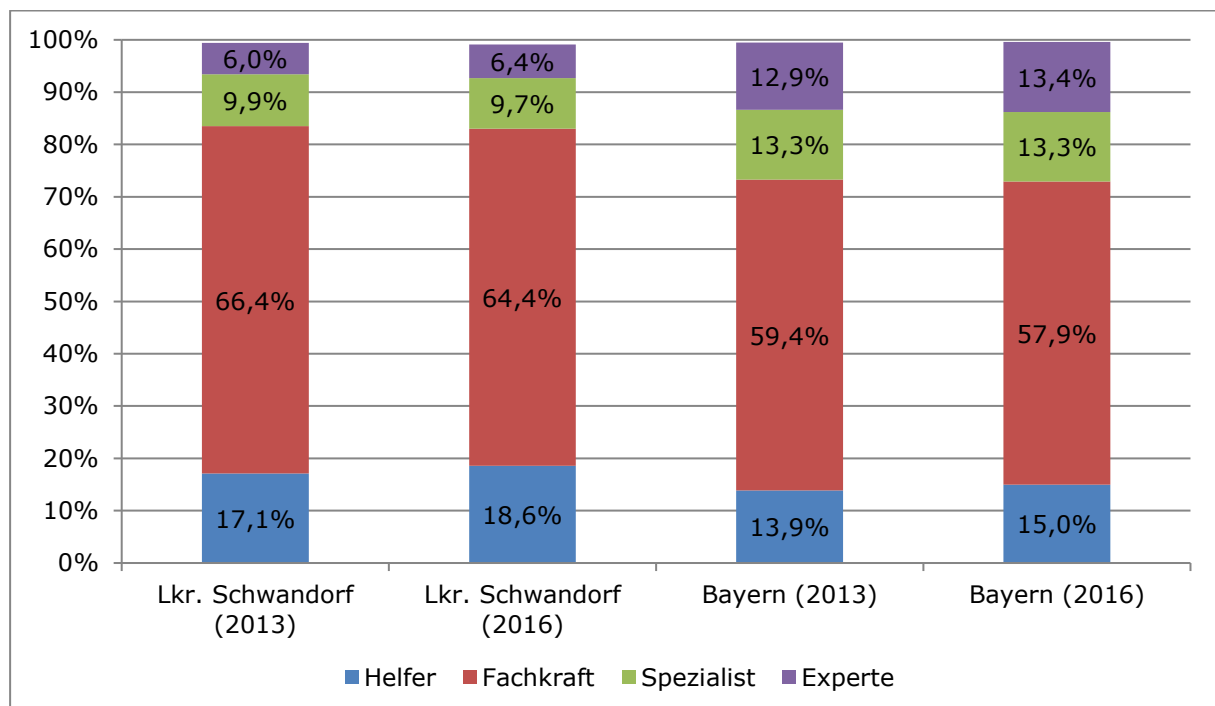
Hinsichtlich des Beschäftigungsumfangs lagen die Anteile im Lkr. Schwandorf im Jahr 2016 bei rund 77 % (Vollzeit) und 23 % (Teilzeit). Damit ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigten im Vergleich zum Bayernschnitt leicht höher. Insgesamt ist bayernweit (+41,2 %), aber auch im Landkreis (+35,8 %), eine deutliche Zunahme von Teilzeitbeschäftigten zu beobachten. Dies dürfte u.a. mit dem gestiegenen Angebot an flexiblen Beschäftigungsmodellen zusammenhängen.

Eine weitere wichtige Kennzahl betrifft die Nationalität der Beschäftigten. Während 2009 die Beschäftigten fast ausschließlich aus der Bundesrepublik stammten, so hat sich der Anteil der ausländischen Beschäftigten im Zeitraum auf knapp 8 % mehr als verdreifacht, wobei er noch immer deutlich unter dem bayernweiten Schnitt von 12,6 % angesiedelt ist.

Die Merkmale in der unteren Hälfte von Tab. 1 geben Auskunft über die Ausbildung der Beschäftigten. Erfreulicherweise ist der Anteil der Beschäftigten ohne Abschluss in den drei Jahren zwischen 2013 und 2016 um mehr als ein Drittel gesunken. Damit besaß er 2016 ziemlich genau denselben Umfang wie im Bayernschnitt. Hinsichtlich der übrigen Kategorien zeigen sich deutliche Unterschiede: Die große Mehrheit (73,2 %) der Beschäftigten im Landkreis verfügt über einen Berufsabschluss. Der Anteil solcher Beschäftigten ist wesentlich größer als im Bayernschnitt. Dies ist dadurch zu erklären, dass bayernweit gesehen proportional deutlich mehr Akademiker (15,4 %) beschäftigt sind. Der Akademikeranteil im Landkreis Schwandorf ist mit 6 % dagegen relativ gering.

Dies illustriert ebenso Abb. 10, in der die Beschäftigten nach Anforderungsniveau ihrer Tätigkeit dargestellt sind.

Abb. 10: Beschäftigte am Arbeitsort nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit



Quelle: BA 2009 - 2016a; BA 2009 - 2016b. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres. Definition von *Helfer*, *Fachkraft*, *Spezialist* und *Experte* → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

Akademiker/-innen sind hauptsächlich in Tätigkeiten mit den Anforderungsniveaus „Spezialist“ und „Experte“ beschäftigt. In der Summe verfügt der Lkr. Schwandorf über einen Anteil von ca. 16 % an „Spezialisten“ und „Experten“ und diese Zahlen haben sich in den letzten Jahren kaum verändert. Bayernweit ist der Anteil mit 26,7 % wesentlich größer. Andererseits bieten die Betriebe im Landkreis verhältnismäßig mehr Stellen mit Fachkraft- und Helferniveau an. Wie zuvor bereits angedeutet, steht diese Beschäftigungsstruktur in Zusammenhang mit der spezifischen Schwandorfer Wirtschaftsstruktur (Tab. 2):

Tab. 2: Die fünf größten Wirtschaftszweige im Lkr. Schwandorf (WZ 2008)

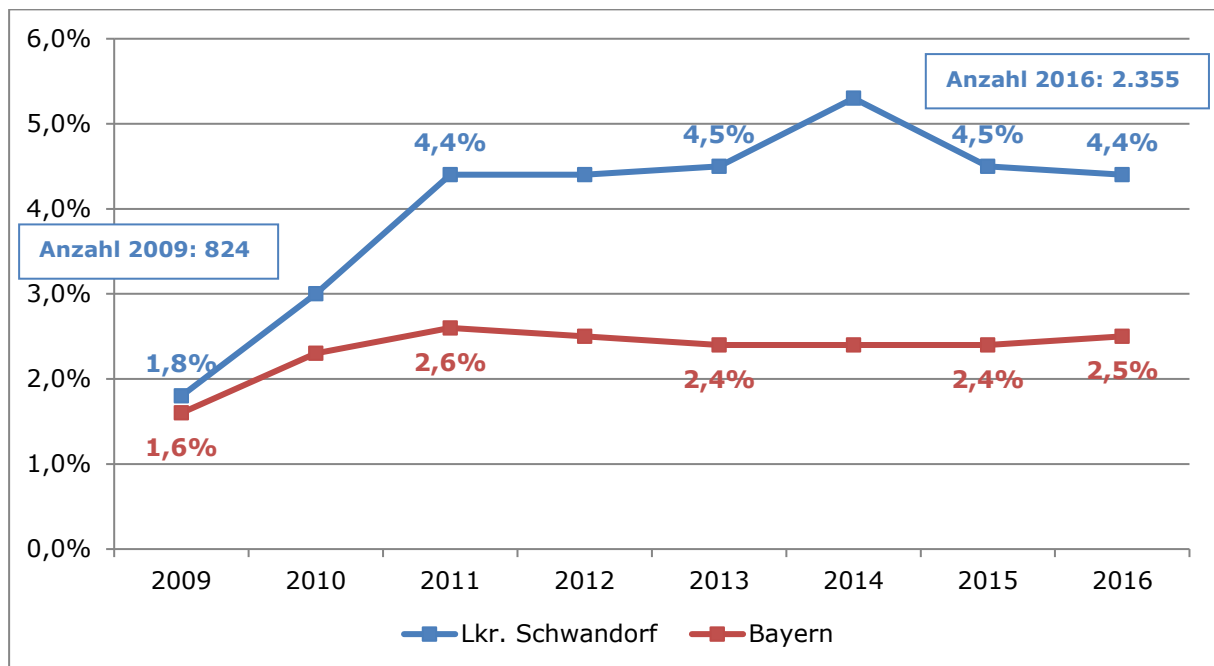
Jeweils zum 30.06. des Jahres		Lkr. Schwandorf 2009	Lkr. Schwandorf 2016	Bayern 2016
1	Verarbeitendes Gewerbe	40,6 %	35,9 % (-11,6 %)	25,8 % (-8,8 %)
2	Handel, Instandhaltung, Reparatur von Kfz	15,8 %	13,5 % (-14,6 %)	13,6 % (-8,1 %)
3	Gesundheits- und Sozialwesen	10,4 %	11,5 % (+10,6 %)	13,0 % (+15,0 %)
4	Immobilien, freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	2,3 %	6,4 % (+178,3 %)	7,2 % (+24,1 %)
5	Baugewerbe	5,9 %	5,6 % (-5,1 %)	5,7 % (±0,0 %)
	Übrige Wirtschaftszweige	25,0 %	27,2 % (+8,8 %)	34,7 % (+1,8 %)

Quelle: BA 2009 - 2016a; BA 2009 - 2016b. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres. Die in Klammern stehenden Prozentangaben spiegeln die Entwicklung im Vergleich zum Jahr 2009 wider. Bei den Angaben von 2009 handelt es sich um nicht revidierte Werte (→ *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*).

Wie bereits erwähnt ist der Landkreis geprägt vom verarbeitenden Gewerbe, insbesondere von der Metall-, Elektro- und Kunststoffverarbeitung. In diesen Wirtschaftszweigen werden eher Fach- und Hilfskräfte benötigt und weniger Akademiker/-innen. Auch wenn der Anteil des verarbeitenden Gewerbes zwischen 2009 und 2016 um gut 10 % auf 35,9 % gesunken ist, liegt er noch immer deutlich über dem Bayernschnitt (25,8 %). Der hohe Bedarf an Helfertätigkeiten spiegelt sich auch im Hinblick auf die Zeitarbeiter (sog. Arbeitnehmerüberlassung) wider. Die Anzahl der Zeitarbeiter, die in Betrieben mit Sitz im Lkr. Schwandorf tätig sind, ist laut Agentur für Arbeit nicht feststellbar. Da Zeitarbeiter bei Zeitarbeitsbetrieben beschäftigt sind, erfolgt die statistische Erfassung über deren Betriebsstandort. Bekannt ist daher lediglich die Anzahl der Zeitarbeiter, die bei Zeitarbeitsbetrieben im Lkr. Schwandorf beschäftigt sind (Abb.11). Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten im Landkreis ist dennoch beachtenswert, da er z.B. im Jahr 2016 mit 4,4 % wesentlich höher als im Bayernschnitt (2,5 %) liegt.

Abb. 11: Anteil der Zeitarbeiter/-innen (Arbeitnehmerüberlassung) an der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort

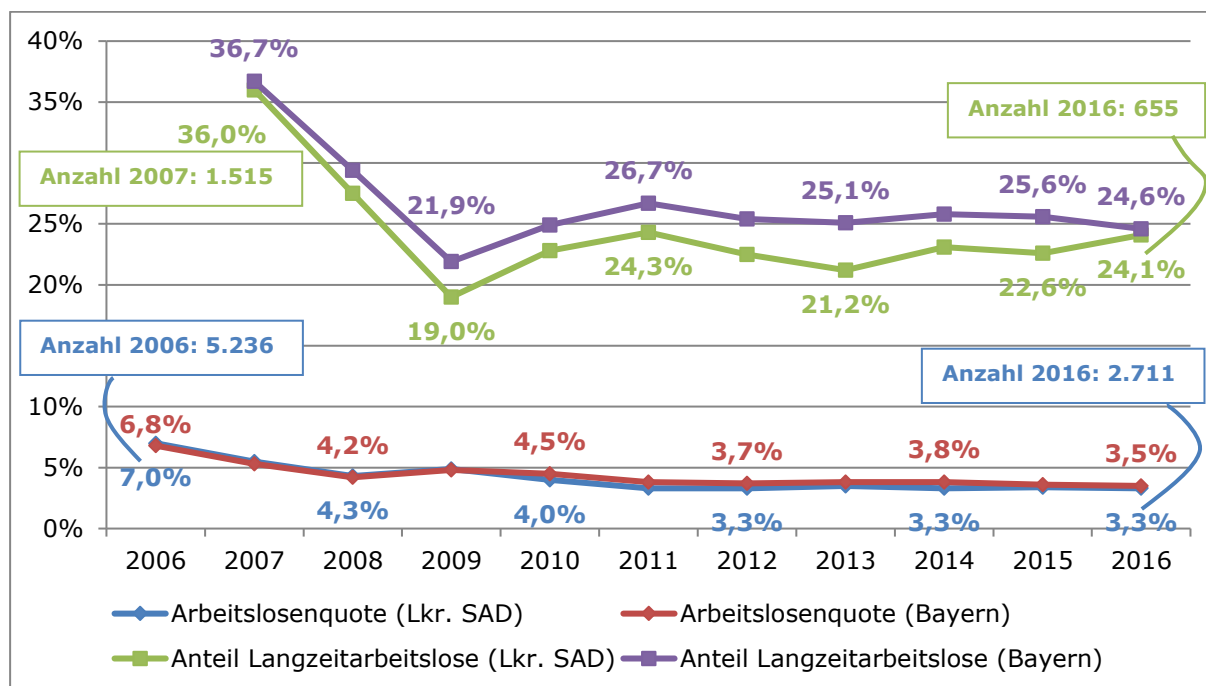


Quelle: BA 2009 - 2016a; BA 2009 - 2016b. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Zeitarbeiter sind bei der entsprechenden Zeitarbeitsfirma beschäftigt und werden über deren Betriebsstandort erfasst. Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres.

Zeitarbeiter sind im Schnitt niedriger qualifiziert, geringer entlohnt, in krisenanfälligeren Branchen tätig und stärker von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit bedroht. Die sich daran anschließenden Folgerungen hinsichtlich der Schwandorfer Beschäftigungsstruktur sind im 1. Teil des Bildungsberichts („1.1. Beschäftigungsstruktur“) ausführlich erläutert.

Abb. 12 beschäftigt sich im nächsten Schritt mit den Arbeitslosenquoten:

Abb. 12: Arbeitslosenquote und Anteil der Langzeitarbeitslosen

Quelle: StatÄmBL 2017a. BA 2018c. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Die Arbeitslosenquote bezieht sich auf alle zivilen Erwerbspersonen, während sich der Anteil der Langzeitarbeitslosen auf die Gesamtzahl der Arbeitslosen bezieht.

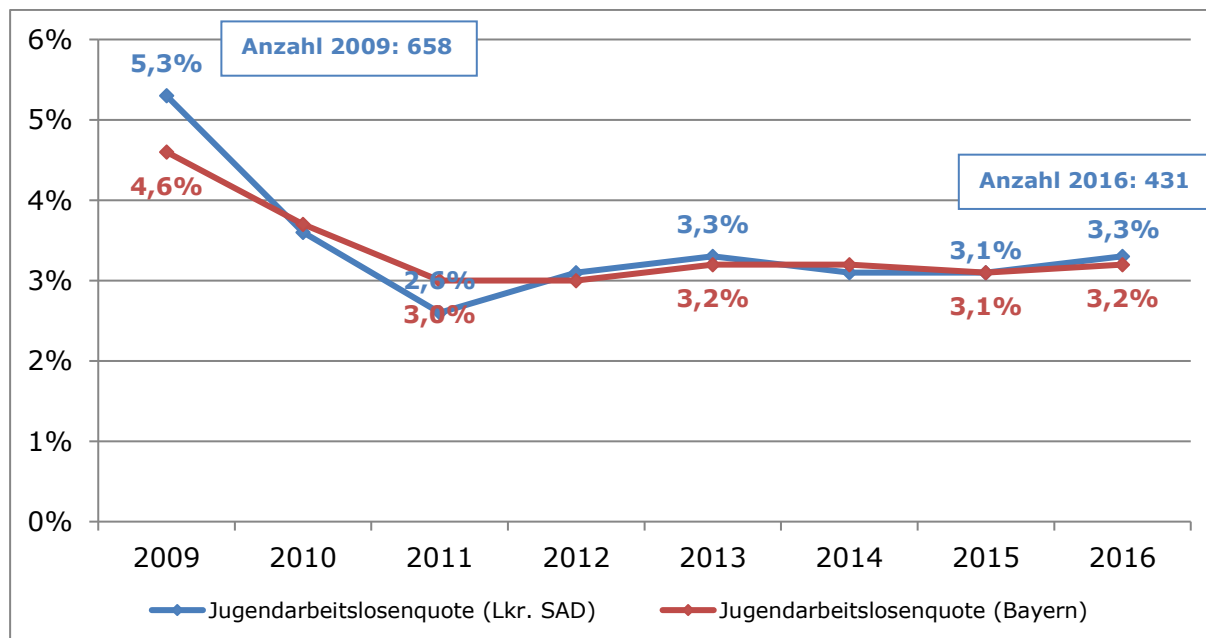
Langzeitarbeitslose: Als Langzeitarbeitslose gelten nach § 18 Abs. 1 SGB III alle Personen, die am jeweiligen Stichtag der Zählung ein Jahr (hier: 364 Tage) und länger bei den Agenturen für Arbeit oder bei den Trägern für Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II arbeitslos gemeldet waren. (Vgl. BA 2018e: 12)

Hinsichtlich der allgemeinen Arbeitslosenquote befindet sich der Lkr. Schwandorf in einer sehr komfortablen Lage, da sich die Quoten ab dem Jahr 2010 stets unterhalb des ohnehin günstigen Bayernschnitts bewegten. Mit 3,3 % im Jahr 2016 liegt nahezu Vollbeschäftigung vor. Zudem gelang es, die Zahl der Arbeitslosen im Zeitraum annähernd zu halbieren.

Auch in Bezug auf den Anteil der Langzeitarbeitslosen erscheint die Situation günstig, da er im gesamten Zeitraum bis zu 4 Prozentpunkte unter dem Bayernschnitt lag. Die absoluten Zahlen haben sich im Zeitraum von 1.515 auf 655 ebenfalls deutlich reduziert. Nach beträchtlichen Schwankungen bis zum Jahr 2011 pendelte sich der Anteil der Langzeitarbeitslosen bei ca. 25 % ein. D.h. etwa ein Viertel aller Arbeitslosen im Landkreis ist von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Da sich der Anteil des Landkreises gegen 2016 auf den höheren Stand des Bayernschnitts zubewegte, ist dessen Entwicklung dennoch weiterhin zu beobachten.

Im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit erscheint die Situation ebenfalls günstig (vgl. Abb. 13). Hier lagen die Quoten jeweils nahezu auf derselben Höhe wie im Bayernschnitt, in den letzten Jahren stets bei ca. 3 %.

Abb. 13: Jugendarbeitslosenquote (15- bis 25-Jährige)

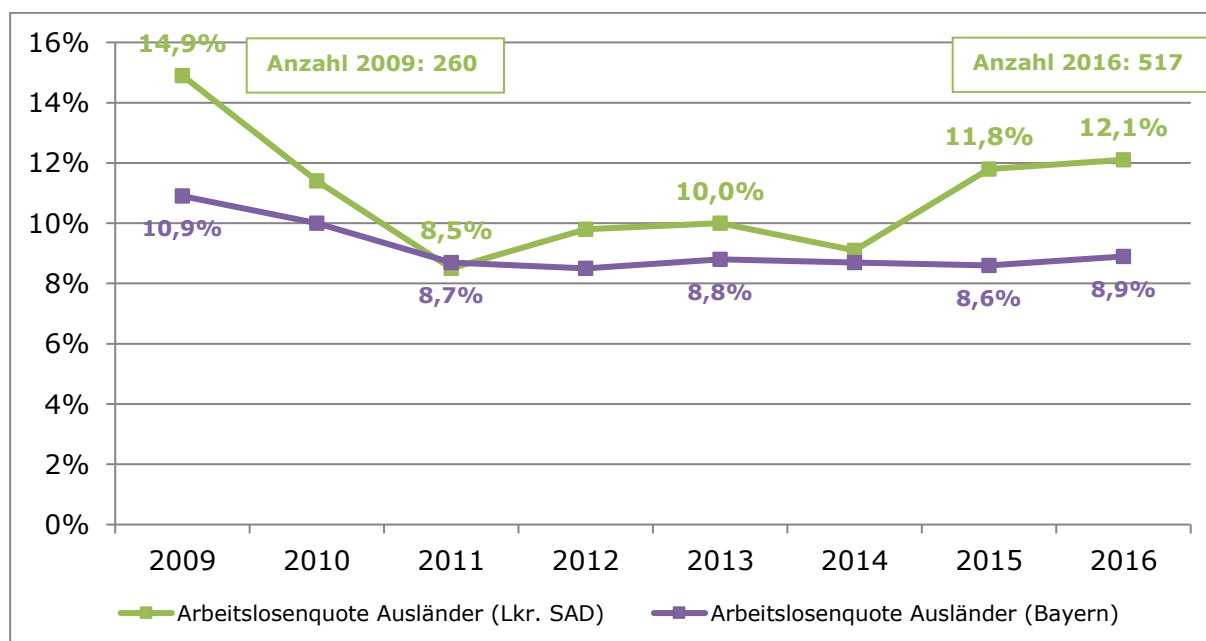


Quelle: StatÄmBL 2017a. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Die Quoten beziehen sich auf alle zivilen Erwerbspersonen.

Die Arbeitslosenquote der Ausländer/-innen im Lkr. Schwandorf ist dagegen auffallend, wie Abb. 14 verdeutlicht:

Abb. 14: Arbeitslosenquote der Ausländer/-innen



Quelle: StatÄmBL 2017a. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Die Quoten beziehen sich auf alle zivilen Erwerbspersonen.

Diese befand sich mit 12,1 % im Jahr 2016 wieder einige Prozentpunkte über dem Bayernschnitt, nachdem die Zahlen im Zeitraum zwischen 2011 und 2014 nahezu auf derselben Höhe lagen. Hier lohnt der Blick auf die absoluten Zahlen: Abgesehen von der Tatsache, dass es sich um unterschiedliche Zeiträume handelt, reduzierten sich im Landkreis die Zahlen der Arbeitslosen (gesamt), der Langzeitarbeitslosen und der arbeitslosen Jugendlichen, während die Zahl der arbeitslosen Ausländer deutlich zunahm. Die Zunahme der absoluten Zahlen ist eventuell mit den Flüchtlingsbewegungen dieser Zeit zu erklären; die relative Zunahme jedoch nicht, weshalb dies weiter zu beobachten ist.

Die nun folgenden Tabellen stellen den Versuch dar, sich dem methodisch heiklen Thema „Fachkräftemangel“ anzunähern. Die statistische Auseinandersetzung mit diesem Thema beinhaltet einige Schwierigkeiten. Eine Schwierigkeit betrifft die Begrifflichkeit: Wird beispielsweise die Definition von „Fachkraft“ aus der Klassifikation „Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit“ herangezogen, die in den Statistiken der Agentur für Arbeit und entsprechend auch im vorliegendem Bildungsbericht häufig Anwendung findet, so würde sich der Begriff im Wesentlichen nur auf Beschäftigte beziehen, die über eine Berufsausbildung verfügen. Sowohl Personen, die darüber nicht verfügen, als auch Personen mit höheren beruflichen Abschlüssen oder Hochschulabschlüssen werden nicht zu den Fachkräften gezählt. Ein Arbeitskraftmangel könnte jedoch auch bei diesen Beschäftigtengruppen bestehen. Eine zweite Schwierigkeit besteht darin, dass es keine allumfassende Kennzahl zur Messung des „Fachkräftemangels“ gibt (vgl. o. V. Juni 2018: 5). Aufgrund der Bedeutung des Themas für den Übergang Schule - Ausbildung/Studium und seiner gesellschaftlichen und medialen Bedeutung erfolgt dennoch eine statistische Auswertung für den Lkr. Schwandorf. Dazu wird sich der Herangehensweise der Agentur für Arbeit angeschlossen, die von einem Fachkräftemangel spricht, „wenn es im Verhältnis zur Arbeitsnachfrage (Stellenangebote) zu wenige passend qualifizierte Arbeitskräfte und zu wenige den Anforderungen entsprechend qualifizierte Arbeitskräfte gibt“ (o.V. Juni 2018:5).¹² Um die Fachkräftesituation zu bewerten, nutzt die Bundesagentur für Arbeit die „Engpassanalyse“. Allerdings gibt es auch für die Beurteilung von Arbeitskräf-

¹² „Davon zu unterscheiden sind Stellenbesetzungsprobleme, die etwa daraus resultieren können, dass die Bewerbungsverfahren länger dauert als geplant oder dass die tatsächliche Zahl der Bewerber hinter den Erwartungen zurückbleibt. Schwierigkeiten können Ausdruck eines grundsätzlicheren Mangels sein, sie können aber auch „nur“ Disparitäten auf dem Arbeitsmarkt widerspiegeln, die z.B. auf geringe Reichweite von Stellenangeboten, räumliche Immobilität von Arbeitnehmern oder unattraktive Arbeitsbedingungen zurückzuführen sind“ (o.V. Juni 2018: 5).

teengpässen weder eine allgemeingültige Definition noch eine alles umfassende Berechnungsformal. Vielmehr werden statistische Kennzahlen kombiniert, um Engpässe erkennen und charakterisieren zu können. Auf der Ebene der Landkreise/kreisfreien Städte können aus methodischen Gründen¹³ jedoch nicht alle Kennzahlen der Bundesebene betrachtet werden. Vielmehr basiert die Engpassanalyse für die Landkreisebene auf der Kennzahl „Relation der registrierten Arbeitslosen und der gemeldeten Arbeitsstellen“; ergänzend wird die „durchschnittliche abgeschlossene Vakanzzeit“¹⁴ betrachtet.

Bei der Relation Arbeitslose/Arbeitsstellen gibt es keine Grenzwerte hinsichtlich einer Mängelsituation. Die Erfassung von Engpässen erfolgt stattdessen über die Betrachtung der zahlenmäßigen Entwicklung, auch im Vergleich der einzelnen Berufe untereinander. Generell gilt: Je kleiner die Quote, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit für einen Engpass, da wenige Arbeitslose vielen offenen Stellen gegenüberstehen. Insbesondere Quoten unter dem Wert von 1,0 könnten auf Engpässe deuten, denn in diesem Fall liegt die Zahl der Arbeitslosen unter der Zahl der gemeldeten Arbeitsstellen. Bezüglich der Vakanzzeiten gibt die Agentur für Arbeit den Grenzwert vor, dass dann ein Engpass vorliegt, wenn die durchschnittliche abgeschlossene Vakanzzeit mindestens 30 % über dem Durchschnitt aller Berufe liegt (vgl. o. V. 2018: 5; 9).

Ein weiteres Hindernis auf der Landkreisebene sind die im Vergleich zur Bundesebene wesentlich kleineren Fallzahlen. Da für eine Engpassanalyse ausreichende Fallzahlen benötigt werden, empfiehlt es sich, nicht einzelne Berufe, sondern sog. Berufssegmente zu betrachten, in denen die Berufe systematisch zusammengefasst sind. Zudem werden auf Landkreisebene bei der Betrachtung der Relation Arbeitslose/Arbeitsstellen die Pendler nicht mit einbezogen. Die Quote simuliert, dass zur Besetzung von Arbeitsstellen lediglich arbeitslose Personen aus dem Landkreis das Arbeitskräfteangebot¹⁵ darstellen. Selbstverständlich können Stellen auch mit Arbeitslosen aus anderen Landkreisen oder Städten besetzt werden.

¹³ Auf der Landkreisebene wird beispielsweise die berufsspezifische Arbeitslosenquote von der Agentur für Arbeit nicht ausgewiesen. Außerdem liegen wesentlich kleinere Fallzahlen vor.

¹⁴ „Die abgeschlossene Vakanzzeit misst die Zeit vom gewünschten Besetzungstermin bis zur Abmeldung einer Stelle bei der BA/Jobcenter“ (o. V. 2018: 31).

¹⁵ Prinzipiell stellen auch Personen ein Arbeitskräftepotenzial dar, die sich bereits in Beschäftigung befinden. Hinsichtlich der Betrachtung von Engpässen sind diese Personen jedoch irrelevant, da sie bei einem Berufswechsel eine offene Stelle hinterlassen.

Zusätzlich zu den landkreisbedingten Einschränkungen bestehen auch auf Bundesebene einige methodische Einschränkungen¹⁶. Nichtsdestoweniger gibt es keine Datenquelle, die differenziertere Informationen zum Arbeitsmarktgeschehen bereitstellt als die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit, die monatlich aus den Prozessdaten gewonnen werden. Die Analyse bildet somit eine objektive, datenbasierte und nachvollziehbare Grundlage zur Beschreibung der Engpasssituation.

Die Analyse geht lediglich auf die aktuelle Situation ein und liefert keine Prognose über die zukünftige Entwicklung. Es werden auch keine Quantifizierungen vorgenommen, die den Umfang des Mangels als absolute Zahl an „fehlenden“ Arbeitskräften ausdrücken. Darüber hinaus werden individuelle Mobilitätshindernisse oder Präferenzen, die nicht in der Stelle selbst zu finden sind, wie etwa das bessere kulturelle Angebot oder umfangreichere Kinderbetreuungsmöglichkeiten in städtischen gegenüber ländlichen Regionen, nicht erfasst. Statistische Daten berücksichtigen ferner Aspekte wie die unterschiedliche Attraktivität von Arbeitgebern und der angebotenen Stellen oder die persönliche Eignung Arbeitsuchender jenseits formal fassbarer Qualifikationen nicht. Inwieweit Engpässe vorliegen, kann daher aus Sicht eines Arbeitgebers bzw. eines Arbeitssuchenden unterschiedlich bewertet werden und von den Ergebnissen der vorliegenden Engpassanalyse abweichen (vgl. o. V. 2018: 5).

Dies alles muss beachtet werden, wenn im nächsten Schritt die Engpassanalyse für den Lkr. Schwandorf vorgestellt wird. Sie bietet trotz der Einschränkungen die Möglichkeit, mehr Transparenz in das Thema „Fachkräftemangel“ zu bringen.

Die Daten der Agentur für Arbeit zur Engpassanalyse werden nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit¹⁷ differenziert. Aufgrund der sehr kleinen Fallzahlen und den damit verbundenen starken Fallzahlschwankungen sind für den Lkr. Schwandorf keine Aussagen hinsichtlich eines Arbeitskräfteengpasses bei „Spezialisten“ und „Experten“ möglich.

In Bezug auf die „Helfer“ wurde in keinem Berufssegment ein Arbeitskräfteengpass festgestellt, wobei teilweise die Fallzahlen ebenfalls sehr niedrig sind. Fach-

¹⁶ Z.B. wird nur jede zweite offene Stelle der Bundesagentur für Arbeit gemeldet. Außerdem werden - bei einer ausschließlichen Fokussierung auf Arbeitslose - wichtige Fachkräfteressourcen nicht einbezogen, wie etwa Studien- und Ausbildungsabsolventen, Personen, die aus der Stillen Reserve zurückkehren, oder Teilzeitkräfte, die ihre Arbeitszeit gerne ausweiten würden (vgl. o. V. 2018: 5).

¹⁷ Vgl. „Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen“.

kräfteengpässe in einzelnen Berufen sind allerdings nicht auszuschließen, können jedoch mit den hier vorliegenden Zahlen nicht identifiziert werden.

Letztlich bezieht sich Tab. 3 auf die Tätigkeiten mit dem Anforderungsniveau „Fachkraft“. Hier wird eine differenzierte Betrachtung möglich.

Über alle Berufssegmente hinweg ist aber zunächst festzustellen, dass sich seit der Finanzkrise um das Jahr 2008 in jedem Berufssegment tendenziell die Werte der Relation „Arbeitslose/Stellen“ verkleinern und die Vakanzzeiten zunehmen. Dies ist vor allem Ausdruck der positiven wirtschaftlichen Entwicklung im Landkreis: Die niedrige Zahl der Arbeitslosen erschwert die Besetzung von Stellen, wodurch sich die Vakanzzeiten im Schnitt verlängern.

Tab. 3 veranschaulicht nun die Engpassanalyse im Bereich der „Fachkräfte“ für den Lkr. Schwandorf:

Tab. 3: Engpassanalyse im Bereich der „Fachkräfte“¹⁸ für den Lkr. Schwandorf

Berufssegment	2007		2011		2014		2016	
	Arbeitsl. / Stellen	Vakanzzeit	Arbeitsl. / Stellen	Vakanzzeit	Arbeitsl. / Stellen	Vakanzzeit	Arbeitsl. / Stellen	Vakanzzeit
Tendenziell Engpässe								
Fertigungsberufe	0,9	76,6	0,6	58,7	0,4	73,3	0,4	82,4
Fertigungstechnische Berufe	1,1	73,3	0,9	62,4	0,8	74,4	0,6	93,9
Bau- und Ausbauberufe	4,5	69,8	2,0	67,3	1,8	92,5	1,3	104,6
Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	2,7	66,7	1,9	58,2	2,0	70,8	1,1	112,8
Medizinische u. nicht-medizinische Gesundheitsberufe	3,3	60,9	1,0	62,4	0,9	82,4	0,4	117,0*
Tendenziell keine Engpässe								
Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe	14,3	27,8**	6,0	21,0	3,1	21,0	3,4	41,4
Handelsberufe	8,9	52,0	6,2	72,2	2,7	74,9	1,7	86,0
Berufe in Unternehmensführung und -organisation	14,4	44,2	4,4	35,7	5,7	41,9	3,0	53,7
Sicherheitsberufe	25,1	95,6**	13,8	72,7**	28,4	59,2**	19,1	96,2**
Verkehrs- und Logistikberufe	2,0	80,6	2,4	54,3	2,4	70,6	1,4	84,3
Keine Aussagen möglich, da Fallzahlen zu gering								
„Land-, Forst- und Gartenbauberufe“, „Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“, „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“ und „Reinigungsberufe“								
Berufssegmente - gesamt	2,9	71,3	1,9	58,7	1,7	72,6	1,2	89,4

Quelle: BA 2018j.

Anmerkungen: Beim Bestand an Arbeitslosen und Arbeitsstellen handelt es sich jeweils um Jahresdurchschnittswerte.

Arbeitsstellen: Bei den gemeldeten Arbeitsstellen handelt es sich um ungeforderte Arbeitsstellen ohne selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten und ohne Stellen der privaten Arbeitsvermittlung.

Vakanzzeit: Im Abgang errechnet sich die durchschnittliche abgeschlossene Vakanzzeit aus der Differenz zwischen dem Zeitpunkt des Abgangs der Stelle und dem frühestmöglichen Besetzungstermin in Tagen. (BA 2018j)

* Wert, der 30 % über der durchschnittlichen Vakanzzeit aller Berufssegmente liegt.

**Es liegen weniger als 60 Arbeitsstellen im Abgang vor. D.h. die Vakanzzeit ist mit Vorsicht zu interpretieren.

Im Segment der medizinischen und nicht medizinischen Gesundheitsberufe sind die stärksten Engpässe zu beobachten. Die Relation Arbeitslose/Stellen sank bis 2016 auf den Wert von 0,4. Das heißt, auf eine gemeldete Stelle kamen im Durchschnitt nur 0,4 Arbeitslose. Auch die Vakanzzeit signalisiert mit einem Wert von 117 Tagen einen Engpass, denn sie liegt mehr als 30 % über der durchschnittlichen Vakanzzeit aller Berufssegmente (89,4 Tage). Auch wenn die Fallzahlen deutlich niedriger sind als im Fachkräftebereich, könnten in diesem Segment auch hinsichtlich der „Spezialisten“ Engpässe gegeben sein. Im Jahr 2016 kamen beispielsweise auf eine Stelle statistisch gesehen nur 0,2 Arbeitslose und die Vakanzzeit lag bei rund 150 Tagen und damit ebenfalls 30 % über der durch-

¹⁸ Vgl. „Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen“.

schnittlichen Vakanzzeit (110,1 Tage). Zu diesem Berufssegment gehören u.a. die Pflegeberufe und die Geburtshilfe. Es ist anzunehmen, dass insbesondere in diesen Berufen Engpässe vorliegen, da dies deutschlandweit gegeben ist (vgl. o. V. 2018: 18-21).

Die Berufssegmente „Fertigungsberufe“ und „Fertigungstechnische Berufe“ vereinen den Großteil der Berufe aus dem technischen Bereich. Hier deuten die Zahlen ebenfalls auf Engpässe hin. Im Segment „Fertigungsberufe“ sank die ohnehin niedrige Relation Arbeitslose/Stellen von 0,9 im Jahr 2007 auf den Wert von 0,4 Arbeitslosen je gemeldeter Stelle. Anders als im Segment der medizinischen und nicht medizinischen Gesundheitsberufe signalisieren die Vakanzzeiten nicht unbedingt einen Engpass, da sich diese nicht ansatzweise 30 % über dem Durchschnitt aller Berufssegmente befanden. Im Jahr 2016 liegt mit 82,4 Tagen sogar ein unterdurchschnittlicher Wert vor ($\emptyset$ = 89,4 Tage). Dass in einigen Berufen dieses Segments jedoch Engpässe vorliegen könnten, bestätigen bayernweite Zahlen: Von der Agentur für Arbeit wurde festgestellt, dass innerhalb des Segments „Fertigungsberufe“ in der „Holzbe- und -verarbeitung“, „Metallbearbeitung“ und „Metallbau- und Schweißtechnik“ Engpässe bei den „Fachkräften“ gegeben sind (vgl. o. V. 2018: 23).

Im Segment „Fertigungstechnische Berufe“ liegt ebenfalls eine niedrige Arbeitslose/Stellen - Relation vor. Im Jahr 2007 gab es mit dem Wert von 1,1 noch leicht mehr Arbeitslose als Stellen, während 2016 nur noch ein Wert von 0,6 gegeben ist. Wie bei den Fertigungsberufen deutet die Vakanzzeit jedoch nicht unbedingt auf einen Engpass hin, da sich diese in jedem dargestellten Jahr ziemlich genau auf der Höhe der durchschnittlichen Vakanzzeit aller Segmente befand. Innerhalb der „Fertigungstechnischen Berufe“ zeigen sich bayernweit und in vielen weiteren Bundesländern Engpässe in den Berufen der Fahrzeug-, Energie- und Elektrotechnik sowie in der Mechatronik und Automatisierungstechnik (vgl. o. V. 2018: 11f.).

Im Segment „Bau- und Ausbauberufe“ betrug die Relation aus Arbeitslosen/Stellen 2016 zwar 1,3, dieser Wert sank jedoch seit 2007 (4,5) sehr stark. Zudem liegen in den letzten Jahren überdurchschnittlich hohe Vakanzzeiten vor, auch wenn in den dargestellten Jahren der 30 % - Grenzwert nicht überschritten wird. Tendenziell könnten demnach in den Berufen dieses Segments ebenso Fachkräfteengpässe vorliegen. Darauf deuten auch bayernweite Ergebnisse hin: Mittlerweile gibt es Engpässe in den Berufen der Klempnerei, Sanitär-, Heizungs-

und Klimatechnik, der Ver- und Entsorgung, des Hoch- und Trockenbaus als auch bei der Bodenverlegung (vgl. o. V. 2018: 13; 15; 23).

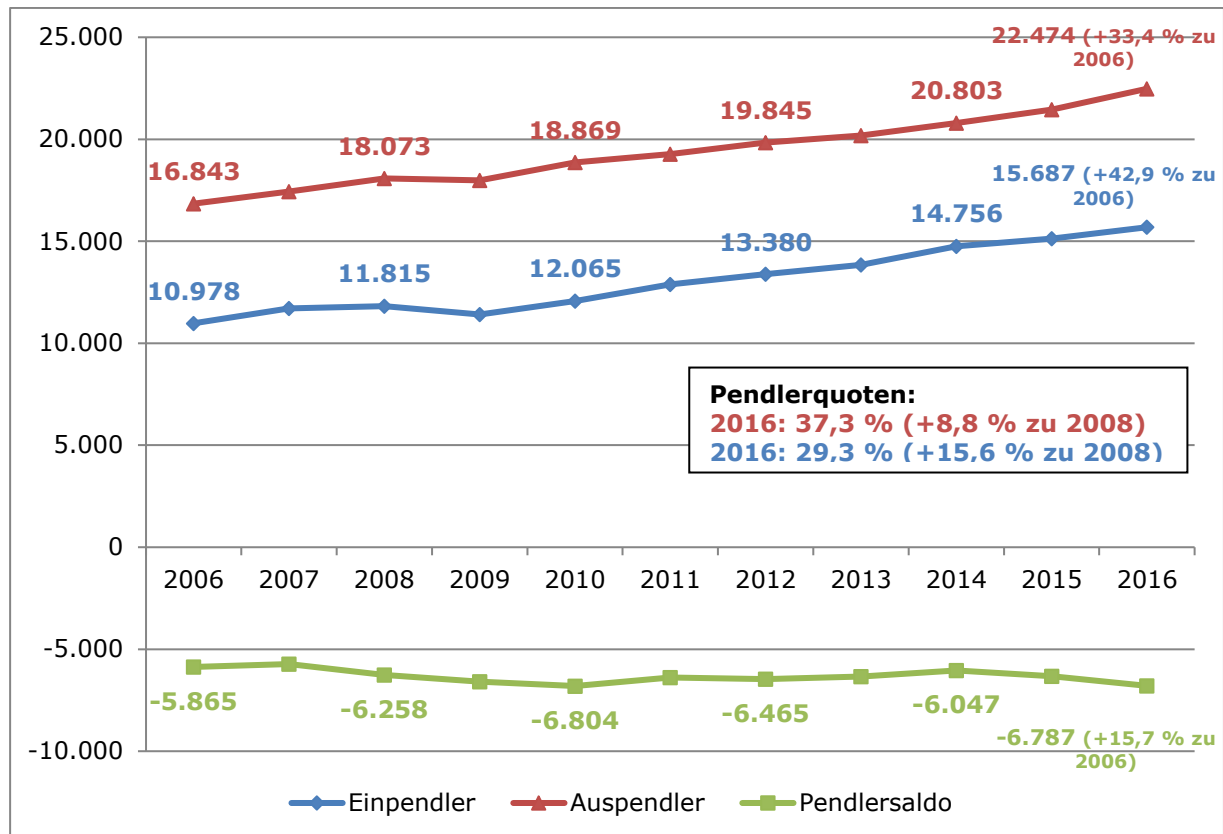
Engpässe sind ebenso im Segment „Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe“ möglich. Insbesondere in den letzten Jahren sank der Wert der Relation Arbeitslose/Stellen sehr deutlich, auf 1,1 Arbeitslose je gemeldeter Stelle. Eine entsprechende Entwicklung ist auch in Bezug auf die Vakanzzeiten erkennbar. Im Vergleich der Jahre 2014 und 2016 zeigt sich ein deutlicher Sprung, von einer unterdurchschnittlichen Vakanzzeit hin zu einer Vakanzzeit von 113 Tagen im Jahr 2016 - ein Wert, der fast 30 % über dem Durchschnittswert ($\emptyset = 89,4$ Tage) liegt. In der aktuellen Engpassanalyse der Agentur für Arbeit wurden jedoch derzeit in keinem Beruf dieses Segments Engpässe identifiziert (vgl. o. V. 2018).

In Tab. 3 sind darüber hinaus Berufssegmente gelistet, in denen tendenziell keine Engpässe vorliegen: „Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe“, „Handelsberufe“, „Berufe in Unternehmensführung und -organisation“, „Sicherheitsberufe“ und „Verkehrs- und Logistikberufe“. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass in einzelnen Berufen dieser Segmente Engpässe bestehen, die in den Zusammenfassungen der Segmente nicht mehr sichtbar sind.

Der untere Teil von Tab. 3 listet außerdem die Berufssegmente, über die aufgrund niedriger Fallzahlen keine Aussagen möglich sind. Diese sind Folgende: „Land-, Forst- und Gartenbauberufe“, „Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“, „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“ und „Reinigungsberufe“. Besonders die Analyse der IT-Berufe wäre interessant gewesen, da diese im Zusammenhang mit dem „Fachkräftemangel“ oft als Beispiel für Berufe genannt werden, in denen derzeit händeringend Arbeitskräfte gesucht werden. Auch die Agentur für Arbeit weist in ihrer Engpassanalyse darauf hin, dass in diesen Berufen in allen Bundesländern, außer der Stadt Berlin, Arbeitskräftemängel bestehen (vgl. o. V. 2018: 10). Für gesicherte Analysen in diesem Bereich sind die Fallzahlen im Lkr. Schwandorf jedoch zu niedrig.

Die nachstehenden Abbildungen beschäftigen sich mit den Pendlerverflechtungen des Landkreises. Im ersten Schritt wird in Abb. 15 die Entwicklung der Ein- und Auspendler des Landkreises nachverfolgt:

Abb. 15: Pendler/-innen des Lkr. Schwandorf



Quelle: BA 2006 - 2016. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres.

Einpendler: Einpendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Arbeitsorts wohnen.

Auspendler: Auspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Wohnorts arbeiten.

Pendlersaldo: Die Differenz aus Einpendlern zu Auspendlern ergibt den Pendlersaldo.

Einpendlerquote: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Arbeitsorts in Prozent.

Auspendlerquote: Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Wohnorts in Prozent. (Vgl. BA 2018g)

Die Zahl der Aus- und Einpendler ist im Zeitraum von 2006 bis 2016 immer weiter gestiegen. Insgesamt pendelten im Jahr 2016 an jedem Arbeitstag mehr als 35.000 Personen im Lkr. Schwandorf. Die Zahl der Auspendler liegt jedoch höher als die Zahl der Einpendler, was ebenso für deren Quoten gilt. Daraus ergibt sich ein negativer Pendlersaldo, der zudem zwischen 2006 und 2016 um 15,7 % gesunken ist. Der Pendlersaldo ist ein Indiz für die wirtschaftliche Bedeutung einer Region, da er Aussagen über den Umfang und die Attraktivität des Arbeitsplatzangebots erlaubt (vgl. Böhme u.a. 2014: 19).¹⁹ Wird dieser Maßstab angelegt, so

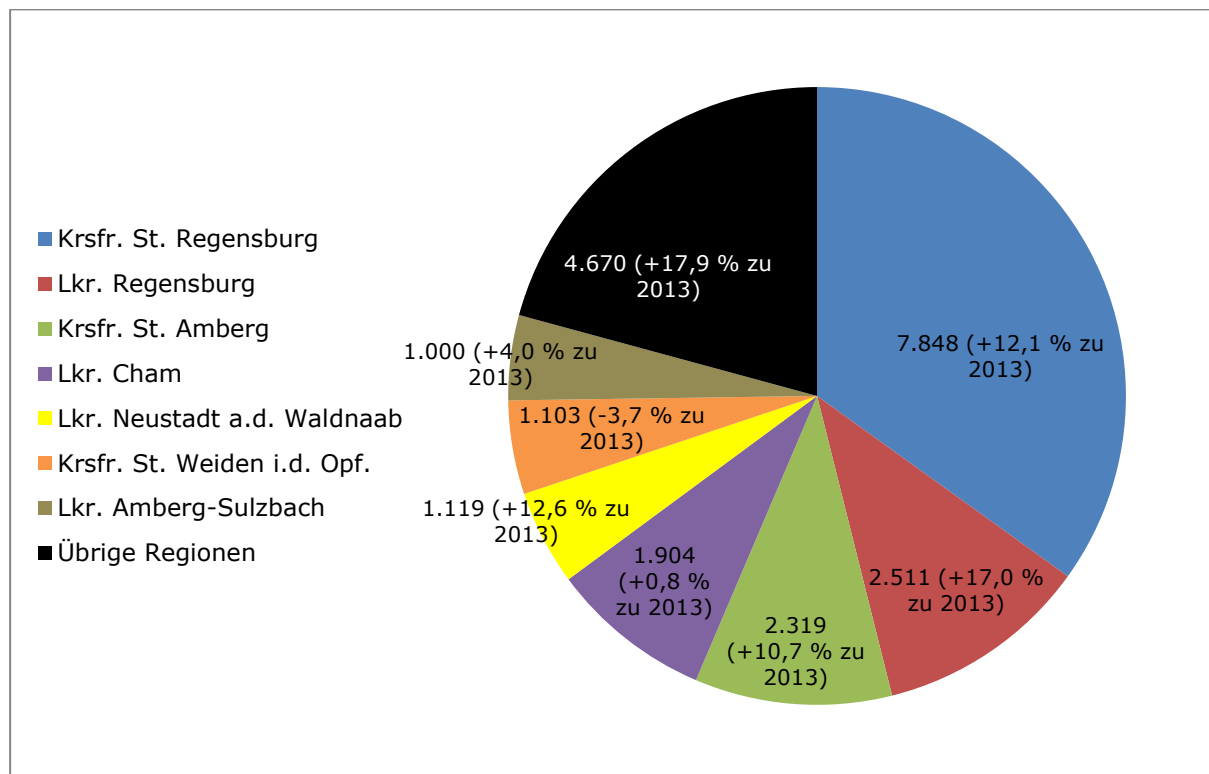
¹⁹ Umgekehrt dürfte der Pendlersaldo auch Auskunft über die Attraktivität einer Region als Wohnort geben.

ist tendenziell ein Rückgang der wirtschaftlichen Attraktivität des Landkreises im Zeitraum anzunehmen. Dies wird im 1. Teil des Bildungsberichts („1.1. Beschäftigungsstruktur“) vertieft behandelt.

Andererseits ist für den Zeitraum festzustellen, dass die Zahl der Einpendler und die Einpendlerquote stärker zugenommen haben, als die Zahl der Auspendler und die Auspendlerquote. Eventuell lässt sich dies als ein erstes Anzeichen einer positiven Entwicklung interpretieren.

Abb. 16 vermittelt einen Überblick der Zielorte der Auspendler des Lkr. Schwandorf:

Abb. 16: Auspendler/-innen des Lkr. Schwandorf nach Zielorten (2016)



Quelle: BA 2006 - 2016. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres.

Auspendler: Auspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Wohnorts arbeiten. (Vgl. BA 2018g)

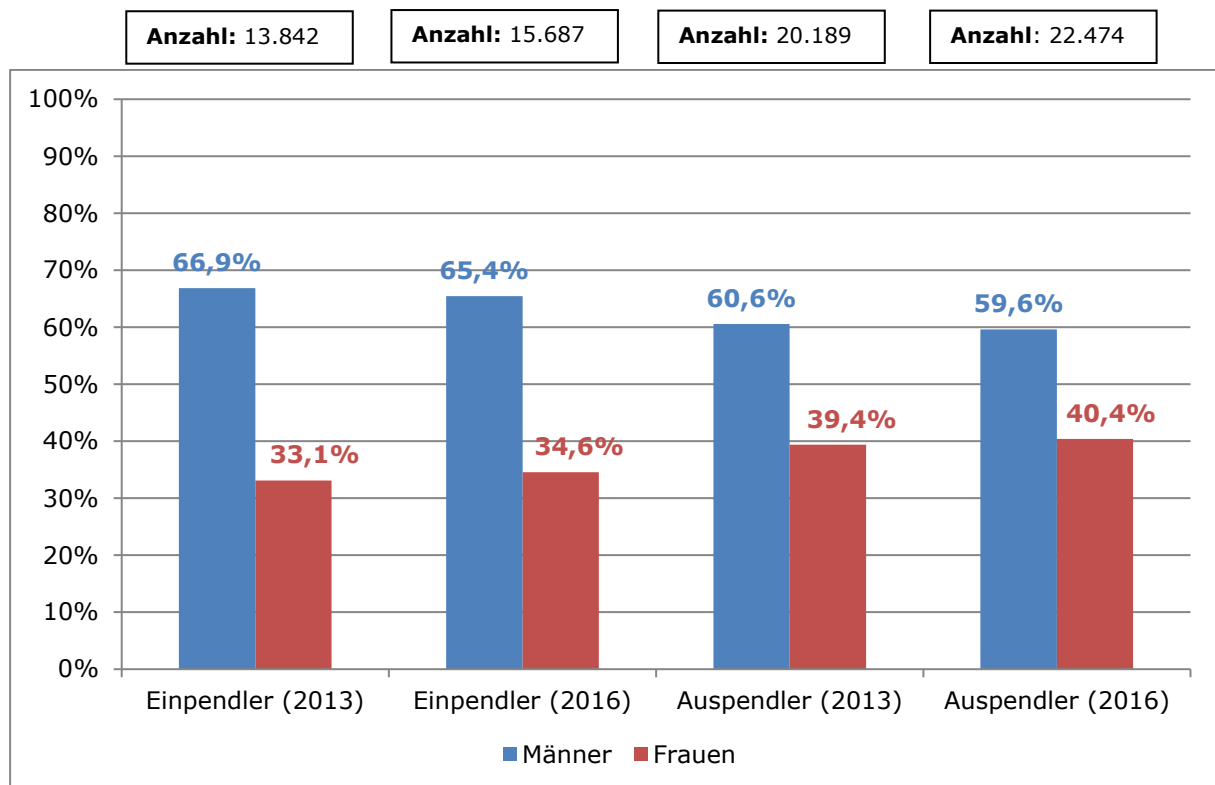
Zielort: Standort des Betriebs, bei dem der Auspendler tätig ist.

Aufgrund des großen Arbeitsplatzangebots ist wenig überraschend, dass der beliebteste Zielort die Stadt Regensburg ist. Knapp 8.000 Beschäftigte mit Wohnsitz im Lkr. Schwandorf pendeln dorthin und ihre Zahl nahm im Vergleich zu 2013 um ca. 12 % zu. Noch stärker ist die Entwicklung bezüglich des Lkr. Regensburg mit +17 %, als zweitbeliebtesten Zielort. Auch die Stadt Amberg, der Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab und mit Abstrichen der Lkr. Amberg-Sulzbach ver-

größerten offenbar ihre wirtschaftliche Attraktivität auf die Beschäftigten mit Wohnort im Lkr. Schwandorf, während in die Stadt Weiden leicht weniger Beschäftigte pendelten. Der Lkr. Cham stagniert in dieser Hinsicht eher (+0,8 %). Erwartungsgemäß ist darüber hinaus festzuhalten, dass die überwiegende Mehrheit der Auspendler (z.B. 2016: ca. 80 %) in den umliegenden Landkreisen und kreisfreien Städten eine Beschäftigung findet und damit kurze Fahrtwege bevorzugt.

Die nachfolgenden Abbildungen 17 und 18 gliedern die Aus- und Einpendler des Lkr. Schwandorf nach Geschlecht und Nationalität:

Abb. 17: Pendler/-innen des Lkr. Schwandorf nach Geschlecht



Quelle: BA 2006 - 2016. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres.

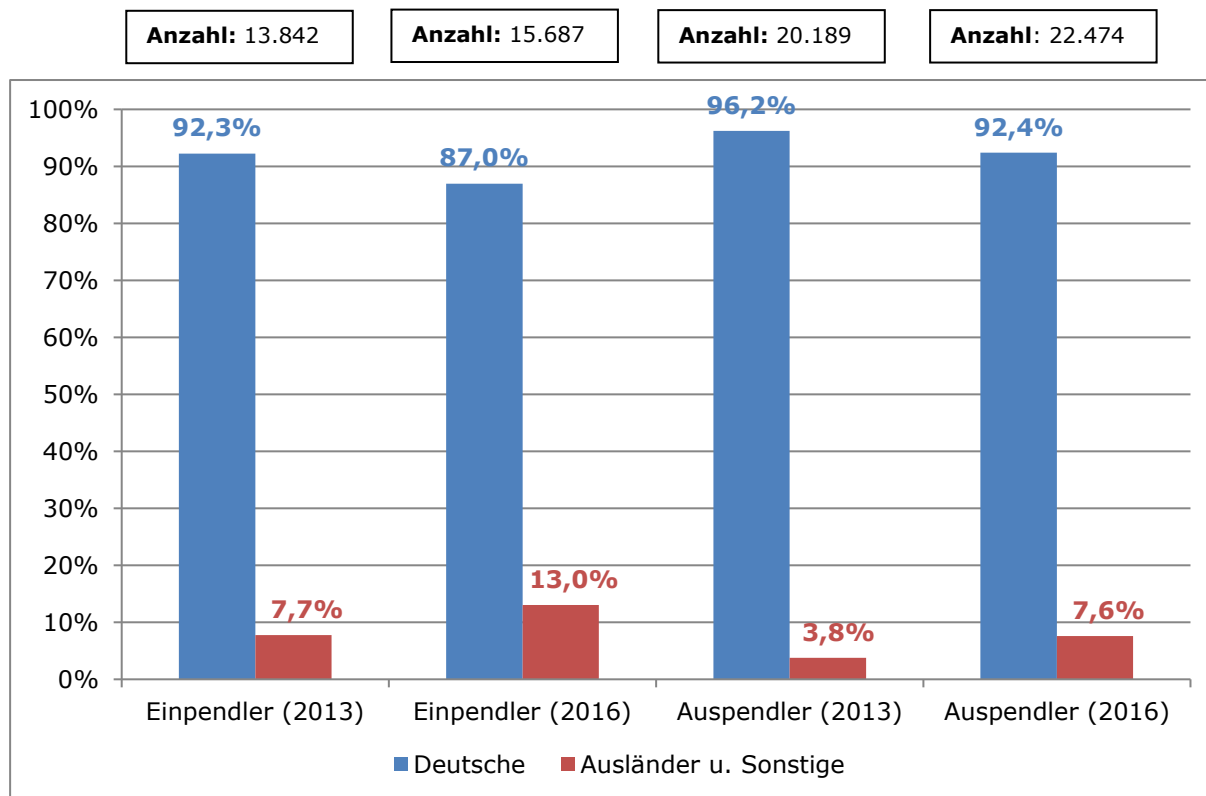
Einpendler: Einpendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Arbeitsorts wohnen.

Auspendler: Auspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Wohnorts arbeiten. (Vgl. BA 2018g)

Im Vergleich der beiden Jahre sind weder bei den Einpendlern noch bei den Auspendlern bedeutende Entwicklungen hinsichtlich des Geschlechts zu erkennen. Ziemlich genau zwei Drittel der Einpendler sind männliche Beschäftigte und nur rund ein Drittel weibliche. Der Anteil der weiblichen Auspendler liegt dagegen mit rund 40 % in beiden Jahren um einige Prozentpunkte höher als bei den Einpendlern, während der Anteil der männlichen Auspendler entsprechend niedriger ist.

Bezüglich der Nationalität zeigen sich indessen Entwicklungen, denn sowohl bei den Einpendlern als auch bei den Auspendlern vergrößerte sich der Ausländeranteil, wie Abb. 18 vermittelt:

Abb. 18: Pendler/-innen des Lkr. Schwandorf nach Nationalität



Quelle: BA 2006 - 2016. Eigene Darstellung.

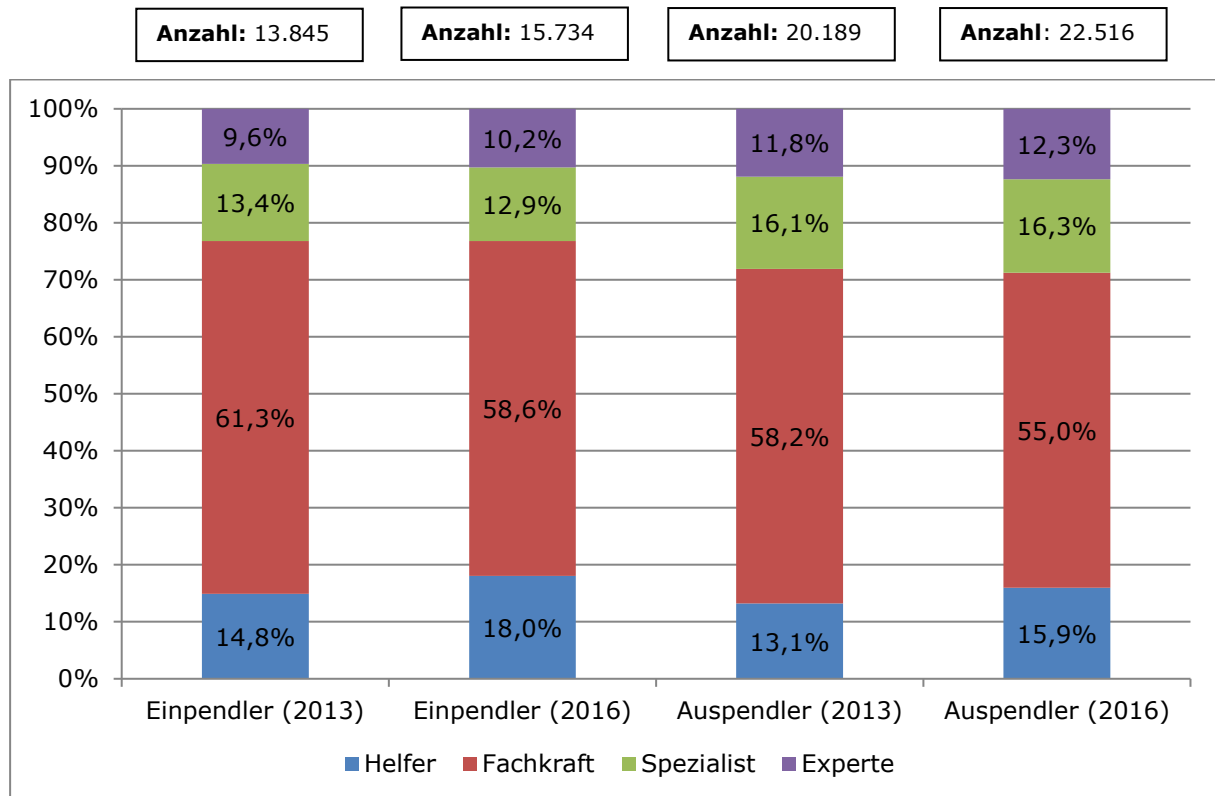
Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres.

Einpendler: Einpendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Arbeitsorts wohnen.

Während 2013 über 90 % der Einpendler über eine deutsche Staatsangehörigkeit verfügten, sank dieser Wert auf 87 %. 13 % der Einpendler sind im Jahr 2016 entsprechend der Kategorie „Ausländer u. Sonstige“ zuzuordnen. 2013 gab es dagegen lediglich einen verschwindend geringen Ausländeranteil von knapp 4 % bei den Auspendlern. Dieser vergrößerte sich bis 2016 auf 7,6 %. Umgekehrt sank die Zahl deutschen Auspendler auf 92,4 %.

Um das Beschäftigungsniveau der Pendler des Landkreises zu erfassen, werden im nächsten Schritt die Ein- und Auspendler nach dem Anforderungsniveau ihrer ausgeübten Tätigkeit dargestellt (Abb. 19). Aufgrund des Zusammenhangs zwischen Bildungsniveau, beruflicher Position und Einkommen (vgl. z.B. Schmillen/Stüber 2014) ermöglicht eine derartige Differenzierung auch Rückschlüsse auf den Bildungs- und Einkommenshintergrund der Pendler, insbesondere im Vergleich mit den Beschäftigten im Landkreis.

Abb. 19: Pendler/-innen des Lkr. Schwandorf nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit



Quelle: BA 2018i. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres. Definition von *Helfer*, *Fachkraft*, *Spezialist* und *Experte* → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

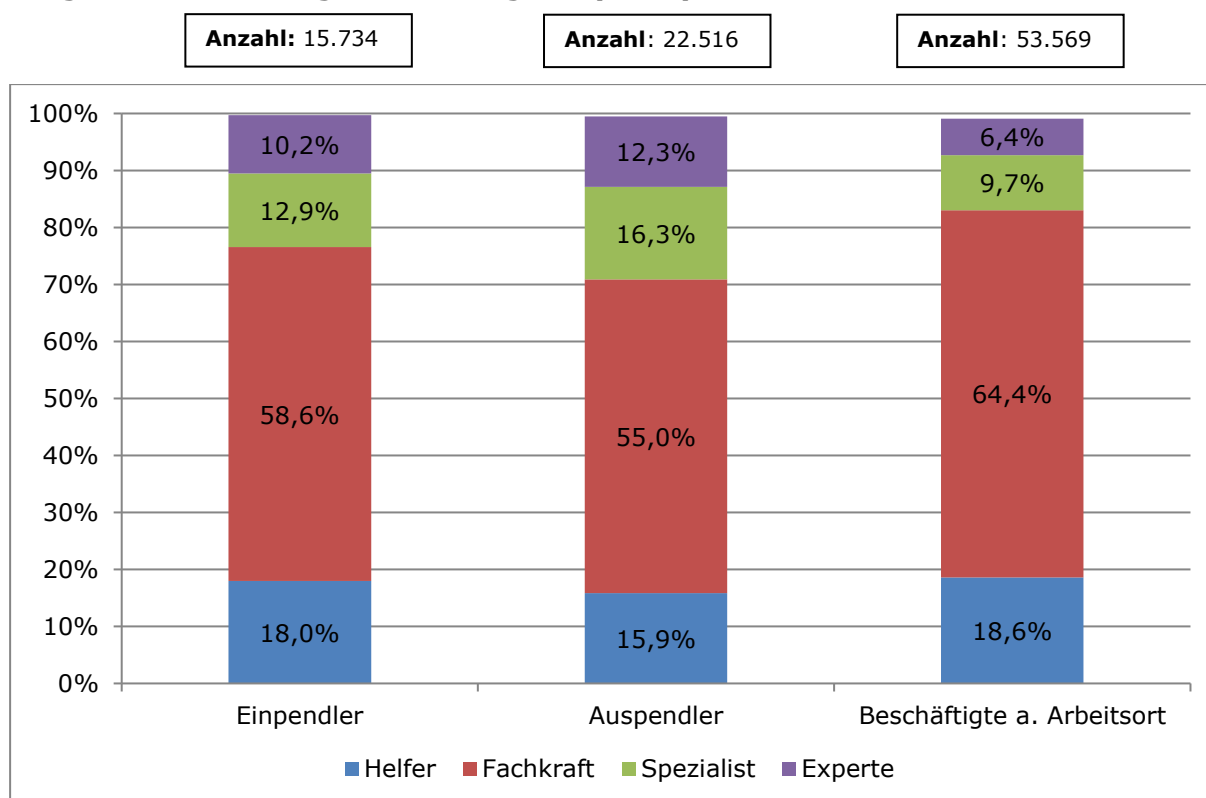
Einpendler: Einpendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Arbeitsorts wohnen.

Auspender: Auspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Wohnorts arbeiten. (Vgl. BA 2018g)

Hinsichtlich der Einpendler zeigen sich im Vergleich der Jahre 2013 und 2016 stärkere Entwicklungen vor allem bei den „Helfern“ und „Fachkräften“. Die Zahl der einpendelnden Helfer ist um gut 3 Prozentpunkte gestiegen, die der Fachkräfte um knapp 3 Prozentpunkte gefallen. Im Jahr 2016 pendelten in etwa ebenso viele „Spezialisten“ und „Experten“ ein, wie 2013. Ihr Anteil beträgt in der Summe ca. 23 %. Bei den Auspendlern liegt er höher, bei knapp 29 %, und ist im Vergleich zu 2013 noch etwas angestiegen. Ähnliches gilt für den Anteil der Beschäftigten mit dem Anforderungsniveau „Helfer“, für den ebenfalls ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist. Der Anteil der Fachkräfte unter den Auspendlern ist dagegen leicht gesunken.

In Abb. 20 erfolgt eine Gegenüberstellung der Einpendler, Auspendler und der Beschäftigten, die im Lkr. Schwandorf tätig sind, differenziert nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit. Beispielhaft wurden die Werte des Jahres 2016 gewählt:

Abb. 20: Pendler/-innen und Beschäftigte des Lkr. Schwandorf nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit (2016)



Quelle: BA 2009 - 2016b; BA 2018i. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres. Definition von *Helfer*, *Fachkraft*, *Spezialist* und *Experte* → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

Einpendler: Einpendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Arbeitsorts wohnen.

Auspender: Auspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Wohnorts arbeiten. (Vgl. BA 2018g)

Wie bereits in der vorhergehenden Abbildung angesprochen, liegt mit ca. 29 % bei den Auspendlern ein höherer Anteil an „Spezialisten“ und „Experten“ als bei den Einpendlern (ca. 23 %) vor. Der Anteil der „Fachkräfte“ und „Helfer“ ist dagegen entsprechend kleiner.

Besonders interessant erscheint der Vergleich mit den Beschäftigten im Landkreis, da er Auskunft über die Zusammensetzung der Pendler gibt. Es ergibt sich ein deutliches Muster: Pendler sind im Durchschnitt in Tätigkeiten mit einem höheren Anforderungsniveau beschäftigt als die Beschäftigten im Landkreis. Diese Feststellung gilt insbesondere für die Auspendler. Im Vergleich mit den Beschäftigten des Landkreises ist der Anteil der Helfer leicht niedriger, der Anteil der

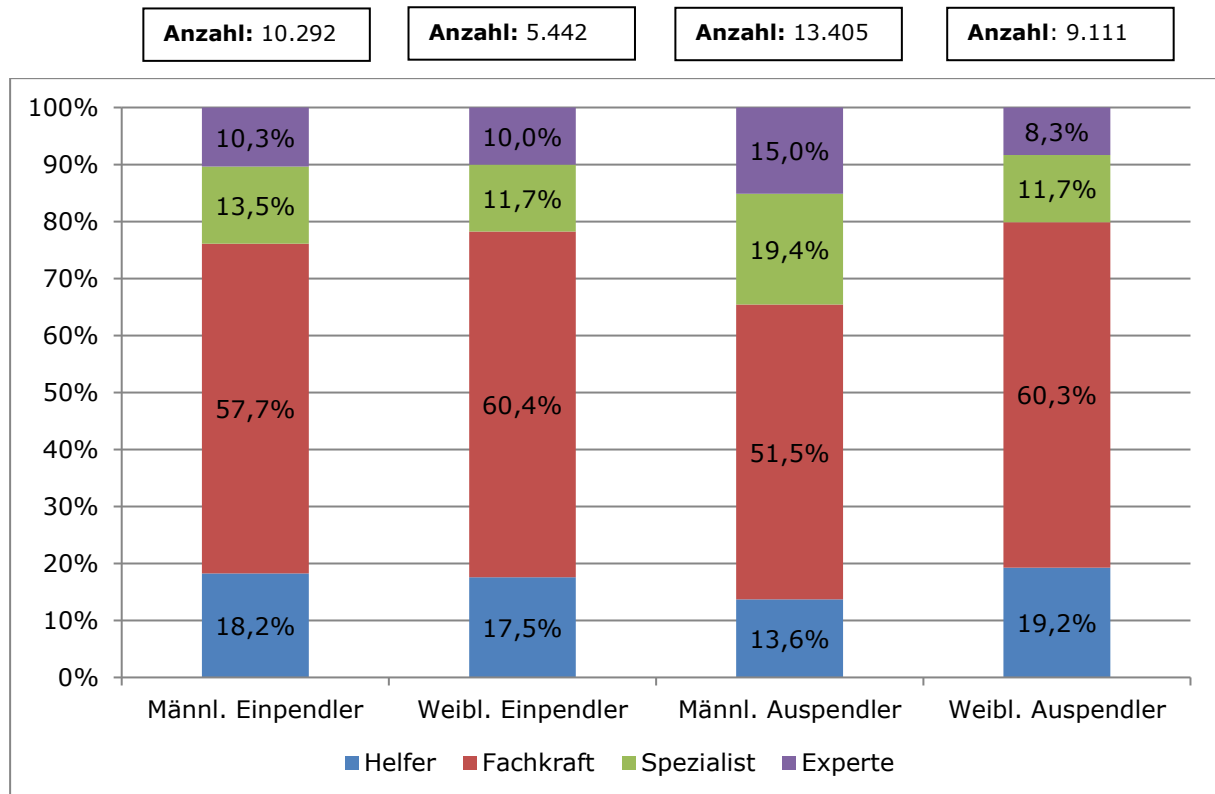
Fachkräfte liegt jedoch sogar fast 10 Prozentpunkte darunter. Umgekehrt ist der Anteil der Spezialisten und Experten bei den Auspendlern mit ca. 28 % nahezu doppelt so groß (Beschäftigte = ca. 16 %).

Im Vergleich zu Berufen mit einem niedrigeren Anforderungsniveau verlangen Berufe mit einem höheren Anforderungsniveau i.d.R. ein höheres Bildungsniveau und sind mit einem höheren Einkommen verbunden. Hinsichtlich der Zusammensetzung der Pendler lässt sich deshalb der Schluss ziehen, dass diese im Schnitt nicht nur Positionen mit einem höheren Anforderungsniveau einnehmen, sondern auch ein höheres Bildungsniveau aufweisen und ein höheres Einkommen erzielen dürften.

Damit stimmen die Zahlen mit Ergebnissen von Studien (vgl. z.B. Pfaff 2012: 467f.; Böttcher 2013: 673f.; Dauth/Haller 2018: 4-7) überein, die einen Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Mobilität belegen. Mit zunehmendem Bildungsniveau vergrößern sich die Arbeits- bzw. Pendeldistanzen, auch wenn mittlerweile immer mehr Beschäftigte mit niedriger und mittlerer Qualifikation weite Strecken pendeln müssen (vgl. Dauth/Haller 2018: 4f.).

Werden die Pendler nach Geschlecht ausdifferenziert, ergeben sich weitere interessante Erkenntnisse (Abb. 21):

Abb. 21: Pendler/-innen des Lkr. Schwandorf nach Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit und Geschlecht (2016)



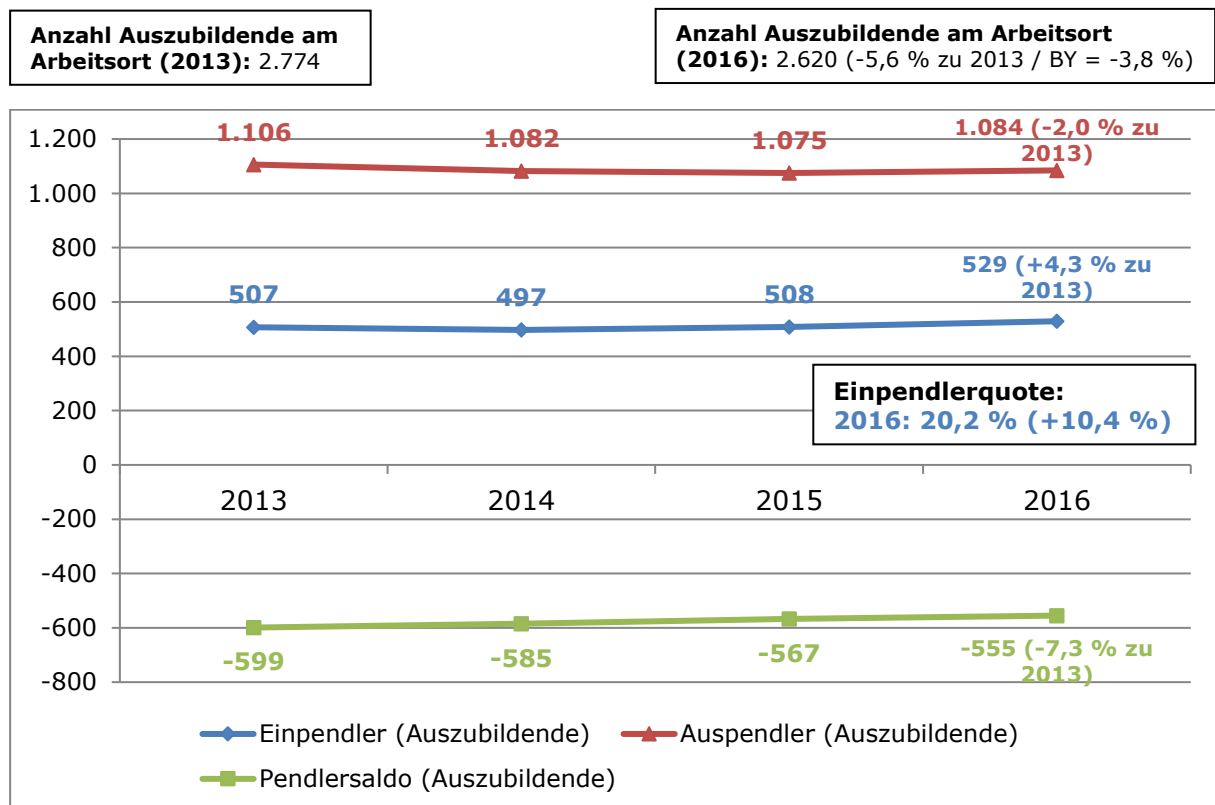
Quelle: BA 2018i. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist der 30.06. des Jahres. Definition von *Helfer*, *Fachkraft*, *Spezialist* und *Experte* → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

Hinsichtlich der Einpendler sind keine wesentlichen geschlechtsbezogenen Unterschiede zu beobachten. Bei den Auspendlern sind die Unterschiede andererseits stark ausgeprägt, denn der Anteil der „Spezialisten“ und „Experten“ ist bei den männlichen Auspendlern deutlich größer und die Anteile der „Fachkräfte“ und „Helfer“ deutlich kleiner als bei den weiblichen Auspendlern. Im Durchschnitt sind männliche Auspendler demnach in Tätigkeiten mit höherem Anforderungsniveau beschäftigt. Sie dürften im Schnitt auch ein höheres Bildungsniveau und Einkommen als weibliche Auspendler aufweisen.

Der Blick auf die Pendlerverflechtungen erscheint ebenso hinsichtlich der Auszubildenden lohnenswert, weswegen auch für diese Beschäftigungsgruppe Statistiken erstellt wurden. Abb. 22 gibt zunächst über die Entwicklung der Pendlerzahlen Auskunft:

Abb. 22: Pendler/-innen (Auszubildende) des Lkr. Schwandorf



Quelle: BA 2006 - 2016. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres.

Einpendler: Einpendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Arbeitsorts wohnen.

Auspendler: Auspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Wohnorts arbeiten.

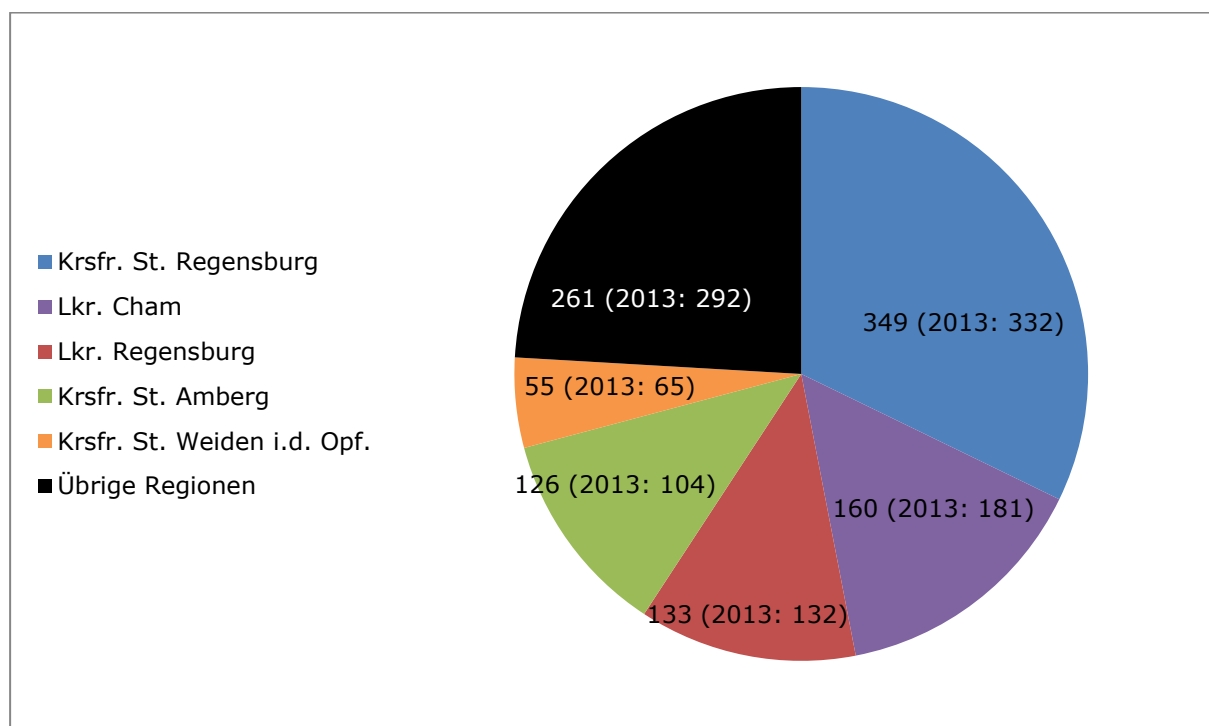
Pendlersaldo: Die Differenz aus Einpendlern zu Auspendlern ergibt den Pendlersaldo.

Einpendlerquote: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Arbeitsorts in Prozent. (Vgl. BA 2018g)

Im Vergleich zur Gesamtzahl der Pendler/-innen zeigen sich einige Unterschiede. Auch bei den Auszubildenden liegt ein negativer Pendlersaldo vor, da die Zahl der Auspendler die Zahl der Einpendler deutlich übertrifft. Aufgrund der tendenziellen Abnahme der Auspendlerzahlen und der tendenziellen Zunahme der Einpendlerzahlen vergrößerte sich der Pendlersaldo zunehmend. Dies gilt ebenso für die Einpendlerquote: Mittlerweile haben etwa ein Fünftel aller Auszubildenden, die im Landkreis beschäftigt sind, ihren Wohnsitz außerhalb des Landkreises. Beide Entwicklungen sprechen für die steigende Attraktivität der Ausbildungsstellen im Landkreis.

Wie in vielen Teilen der Bundesrepublik, so sinkt auch im Lkr. Schwandorf die Zahl der Auszubildenden. Im Jahr 2016 lag ihre Zahl bei 2.620 Personen und ist damit im Vergleich zu 2013 um 5,6 % gesunken. Zu beachten ist, dass der Rückgang bayernweit mit 3,8 % leicht schwächer ausfällt. Dies wird in Kapitel C.2 vertieft und bildet den Ausgangspunkt der Erörterungen des zweiten Handlungsfelds „Auszubildenden- und Arbeitskräftebedarf“ aus dem 1. Teil des Bildungsberichts.

Abb. 23: Auspendler/-innen (Auszubildende) des Lkr. Schwandorf nach Zielorten (2016)



Quelle: BA 2006 - 2016. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Stichtag ist jew. der 30.06. des Jahres. In Klammern befindet sich die jew. Anzahl aus dem Jahr 2013.

Auspendler: Auspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt des Wohnorts arbeiten. (Vgl. BA 2018g).

Zielort: Standort des Betriebs, bei dem der Auspendler tätig ist.

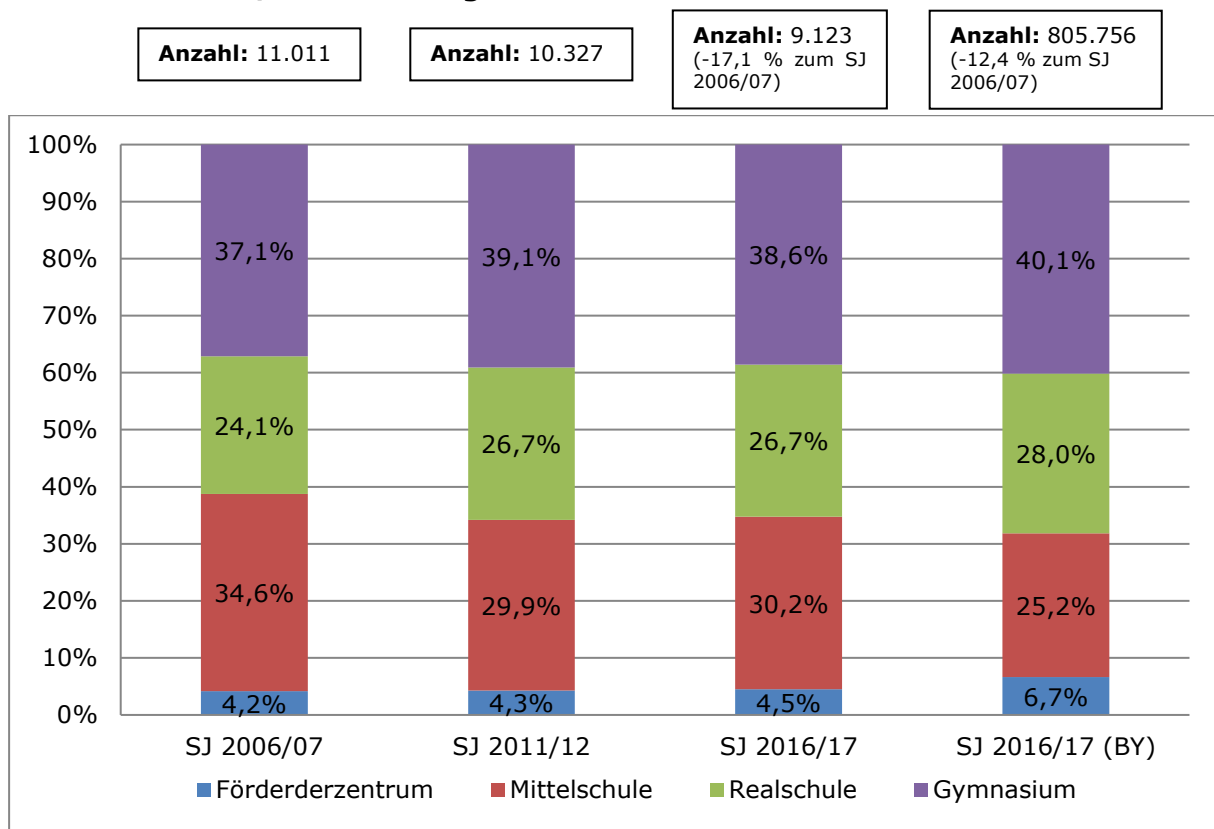
Die Stadt Regensburg ist auch bei den auspendelnden Auszubildenden des Lkr. Schwandorf beliebt. 349 Personen und damit mehr als ein Drittel aller Auspendler absolvieren dort ihre Ausbildung. Ebenfalls beliebt sind die Landkreise Cham und Regensburg, die Stadt Amberg sowie mit etwas Abstand die Stadt Weiden. Da die Zahlen relativ niedrig sind, wurde darauf verzichtet, die prozentualen Entwicklungen im Vergleich zum Jahr 2013 anzugeben. Es erfolgt stattdessen eine Gegenüberstellung der absoluten Zahlen. Wesentliche Veränderungen liegen allerdings nicht vor.

B Allgemeinbildende Schulen

Kapitel B beschäftigt sich mit den allgemeinbildenden Schulen. Die Förderzentren, Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien bilden den Ausgangspunkt für den Übergang in die Ausbildung oder das Studium. Es ist davon auszugehen, dass sich (Fehl-)Entwicklungen des allgemeinbildenden Bereichs mit dem Ende der Schulzeit nicht auflösen, sondern vielmehr in die darauffolgenden Bereiche übergehen. Eine genaue Kenntnis des allgemeinbildenden Schulbereichs ist daher die Grundvoraussetzung zur Beurteilung von Kennzahlen der beruflichen Bildung und der Hochschulen.

Die Zahl der Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen ist seit dem Schuljahr 2006/07 um rund 17 % auf 9.123 gesunken, wie Abb. 24 veranschaulicht. Im Vergleich zum Bayernschnitt (-12,4 %) ist die Abnahme um ca. 5 Prozentpunkte stärker ausgefallen.

Abb. 24: Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen im Lkr. Schwandorf



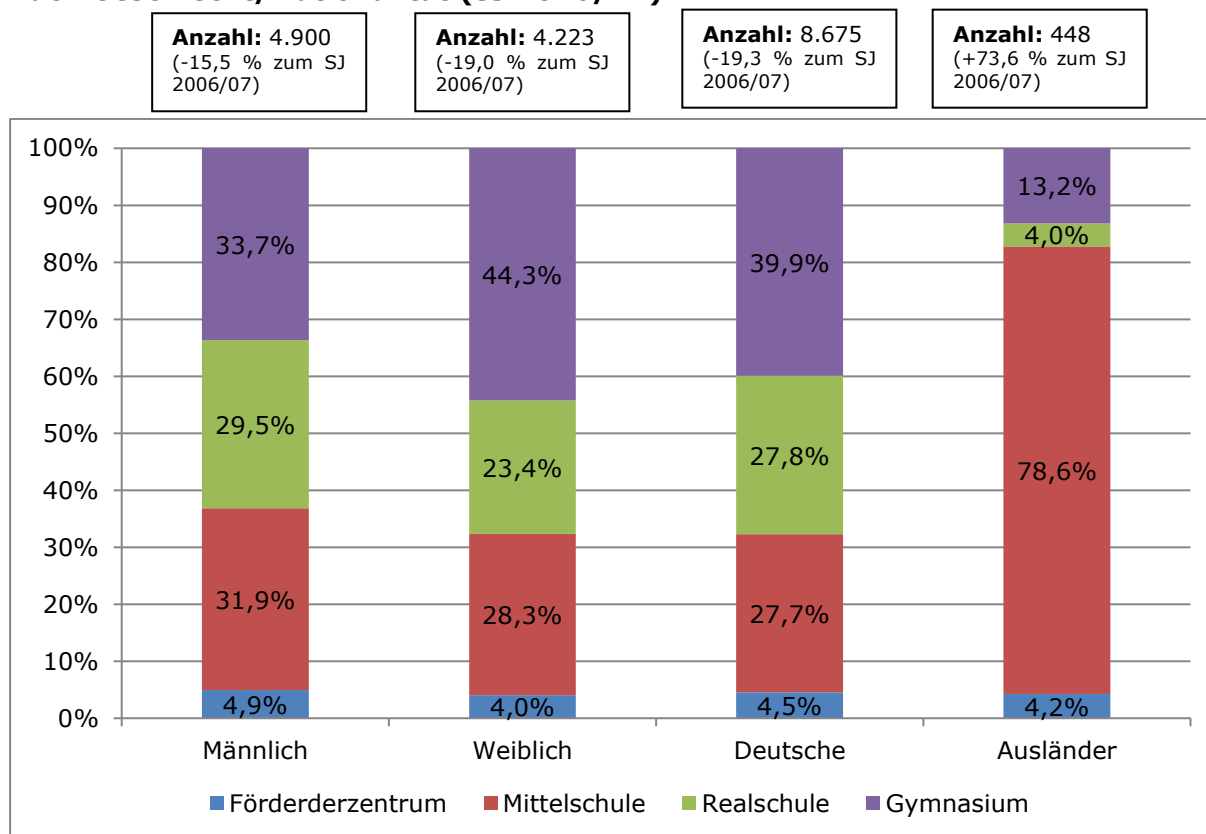
Quelle: StatÄmBL 2017b. Eigene Berechnung und Darstellung.

Für den Anteil der Schüler/-innen an den Förderzentren sind im Wesentlichen konstante Zahlen von gut 4 % zu beobachten. Der Bayernschnitt befindet sich mit knapp 7 % deutlich darüber. Hinsichtlich der Mittelschüler/-innen ergeben

sich deutlichere Unterschiede. Im Schuljahr 2016/17 lag ihr Anteil im Landkreis bei ca. 30 % und im Bayernschnitt bei ca. 25 %. Umgekehrt sind die Anteile der Realschüler/-innen und Gymnasiast/-innen im Landkreis kleiner als im Bayernschnitt. Im Vergleich zum Schuljahr 2006/07 ist eine leichte Zunahme der Anteile hinsichtlich der Realschule und des Gymnasiums und eine deutlichere Abnahme bezüglich der Mittelschule festzustellen. Dies stimmt mit der deutschlandweiten Tendenz überein, wonach immer mehr Schüler/-innen auf weiterführende Schulen höherer Bildung wechseln, insbesondere auf das Gymnasium.

Die nachfolgende Abb. 25 gibt ein differenziertes Bild der Schüler/-innen des Landkreises im Schuljahr 2016/17:

Abb. 25: Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen im Lkr. Schwandorf nach Geschlecht/Nationalität (SJ 2016/17)



Quelle: StatÄmBL 2017b. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkung: Abendrealschulen, Abendgymnasien, Kollegs, Schulartunabhängige Orientierungsstufen, Integrierte Gesamtschulen und Freie Waldorfschulen wurden nicht berücksichtigt. Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung wurden den Realschulen zugerechnet.

Auffällig sind zunächst die deutlichen Unterschiede zwischen der Anzahl der Schüler und Schülerinnen. Im SJ 2016/17 gab es 4900 Schüler und nur 4.223 Schülerinnen. Außerdem ist für die Zahl der Schülerinnen ein stärkerer Rückgang (-19,0 %) als für die Zahl der Schüler (-15,5 %) festzustellen. Auf eine Schülerin

kamen demnach im SJ 2016/17 ca. 1,2 Schüler. Dieses Missverhältnis zwischen Schülern und Schülerinnen ist nicht nur in diesem Schuljahr, sondern auch in den vorhergehenden Schuljahren vorhanden (vgl. Anhang: Tab. 11). Bayernweit besteht es ebenso, fällt aber mit beispielsweise ca. 1,06 Schülern je einer Schülerin im SJ 2016/17 weniger stark aus.

Auch bei den Anteilen bezüglich der einzelnen Schularten zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: Der Anteil der Schülerinnen, die ein Gymnasium besuchten, lag im SJ 2016/17 um mehr als 10 Prozentpunkte höher als bei den Schülern. Mit 44,3 % besuchte in diesem Schuljahr fast die Hälfte aller Schülerinnen ein Gymnasium. Umgekehrtes zeigt sich bezüglich der Realschulen: Der Anteil der Realschüler fällt um ca. 6 Prozentpunkte höher aus als bei den Realschülerinnen. Bei der Mittelschule differieren die Anteile dagegen nur wenig.

Die Unterschiede bei den höheren weiterbildenden Schulen (Realschule und Gymnasium) ergeben sich nicht nur für das SJ 2016/17 und nicht nur für den Lkr. Schwandorf, sondern sowohl für frühere Schuljahre als auch für den Bayernschnitt (vgl. Anhang: Tab. 11), und stimmen dadurch mit einem Trend überein, der sich in allen westlichen Industrienationen zeigt: Jungen durchlaufen mittlerweile, statistisch gesehen, die Schullaufbahn weniger erfolgreich als Mädchen. Dieses Phänomen wird darauf zurückgeführt, dass Mädchen im Schnitt bessere schulische Leistungen als Jungen erzielen (vgl. Hannover 2015: 202; 206). Da die Schulnoten und nicht der sog. Elternwille in Bayern die Grundvoraussetzung beim Übertritt auf die weiterführenden Schulen ist, üben die Schulnoten einen erheblichen Einfluss auf die Verteilung der Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen aus.

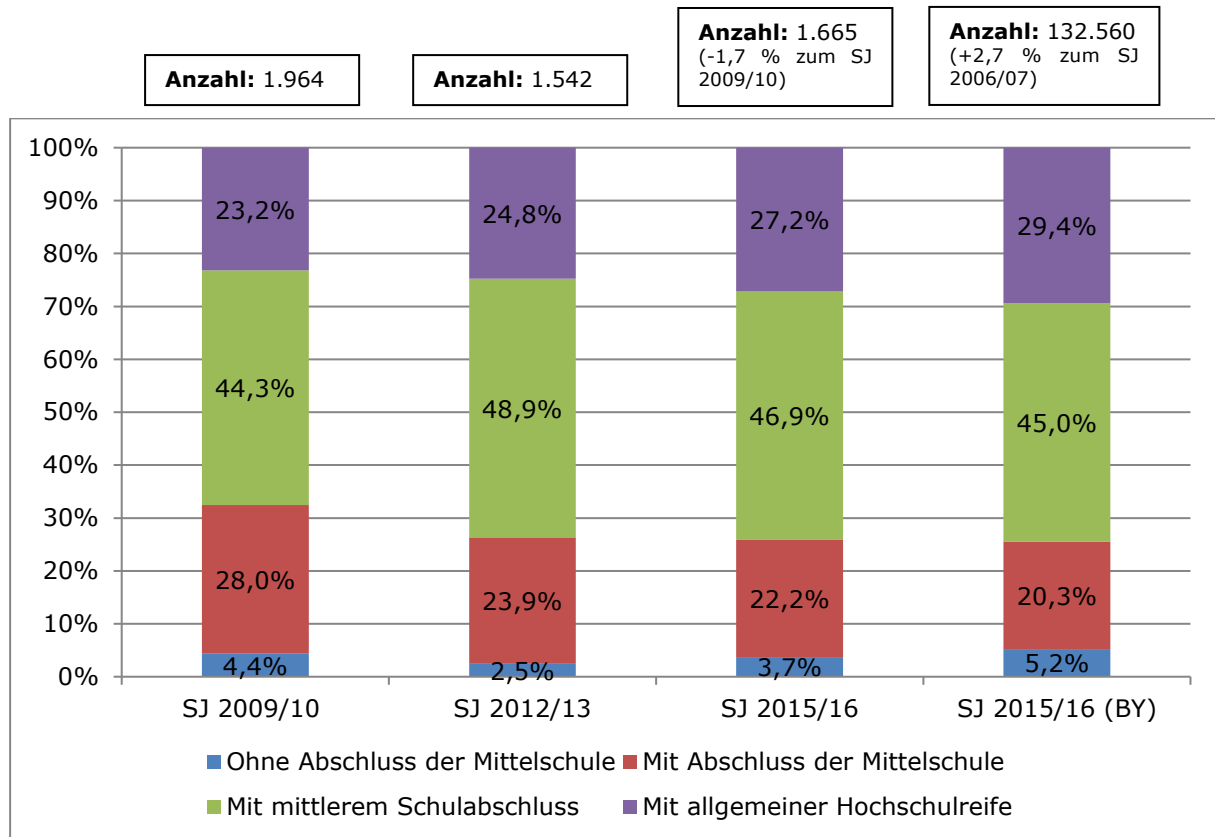
Noch deutlichere Unterschiede als hinsichtlich des Geschlechts ergeben sich für die Nationalität. Die überwiegende Mehrheit (ca. 79 %) der nicht-deutschen Schüler/-innen besuchte die Mittelschule, während dieser Anteil bei den deutschen Schüler/-innen etwa 28 % beträgt. Die Anteile bezüglich der Förderschule sind dagegen etwa gleich groß. Hinsichtlich der Realschule und des Gymnasiums differieren die Zahlen jedoch wieder erheblich. Kaum ein nicht-deutscher Schüler (4,0 %) besuchte im SJ 2016/17 die Realschule (Deutsche = 27,8 %). Etwas größer ist mit 13,2 % der Anteil der Gymnasiast/-innen unter den ausländischen Schüler/-innen, wobei dieser Anteil bei den deutschen Schüler/-innen ziemlich genau dreimal so groß ist. Zu beachten sind allerdings die Fallzahlen, die bei den nicht-deutschen Schüler/-innen relativ klein ausfallen.

Auch die Unterschiede bezüglich der Nationalität finden sich in früheren Schuljahren sowie im Bayernschnitt (vgl. Anhang: Tab. 11). Sie stimmen außerdem mit den Resultaten von Studien zu den Bildungschancen von Migrant/-innen im deutschen Bildungssystem überein. Unabhängig von der Tatsache, dass Migranten/-innen keine homogene Einheit bilden, stellen diese Studien die Benachteiligung von Personen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem fest. Als Ursachen wurden u.a. der niedrigere sozioökonomische Status und Bildungsstand der Eltern belegt (vgl. Stanat/Edele 2015: 215; 221). Auch wenn die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder nicht zwischen Schüler/-innen mit und ohne Migrationshintergrund, sondern zwischen der Staatsangehörigkeit unterscheiden, so signalisieren die Werte für den Landkreis ebenfalls niedrigere Bildungschancen für Ausländer/-innen. Ausführliche Auswertungen zum Thema „ungleiche Bildungschancen“ befinden sich im 1. Teil des Bildungsberichts („1.4. Bildungschancen nach Geschlecht/Nationalität“).

Auffällig ist außerdem die Entwicklung der jeweiligen Schülerzahl. Die Zahl der deutschen Schüler/-innen hat seit dem SJ 2006/07 um ca. 19 % abgenommen, die Zahl der nicht-deutschen Schüler/-innen ist in diesem Zeitraum unterdessen um fast 75 % gestiegen. Die Unterschiede dürften allerdings zumindest teilweise mit den Migrationsbewegungen der Jahre 2015 und 2016 als auch mit den geringeren Fallzahlen zu erklären sein.

Abb. 26 und 27 informieren über die Absolventen bzw. Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen:

Abb. 26: Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen im Lkr. Schwandorf



Quelle: LfStat 2011, 2014 und 2017. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Anzahl* = inkl. Absolventen, die an eine weiterführende allgemeinbildende Schulart übergetreten sind; *Ohne Abschluss der Mittelschule* = inkl. Abgänger mit erfüllter Vollzeitschulpflicht; *Mit Abschluss der Mittelschule* = inkl. qualifizierender Mittelschulabschluss.

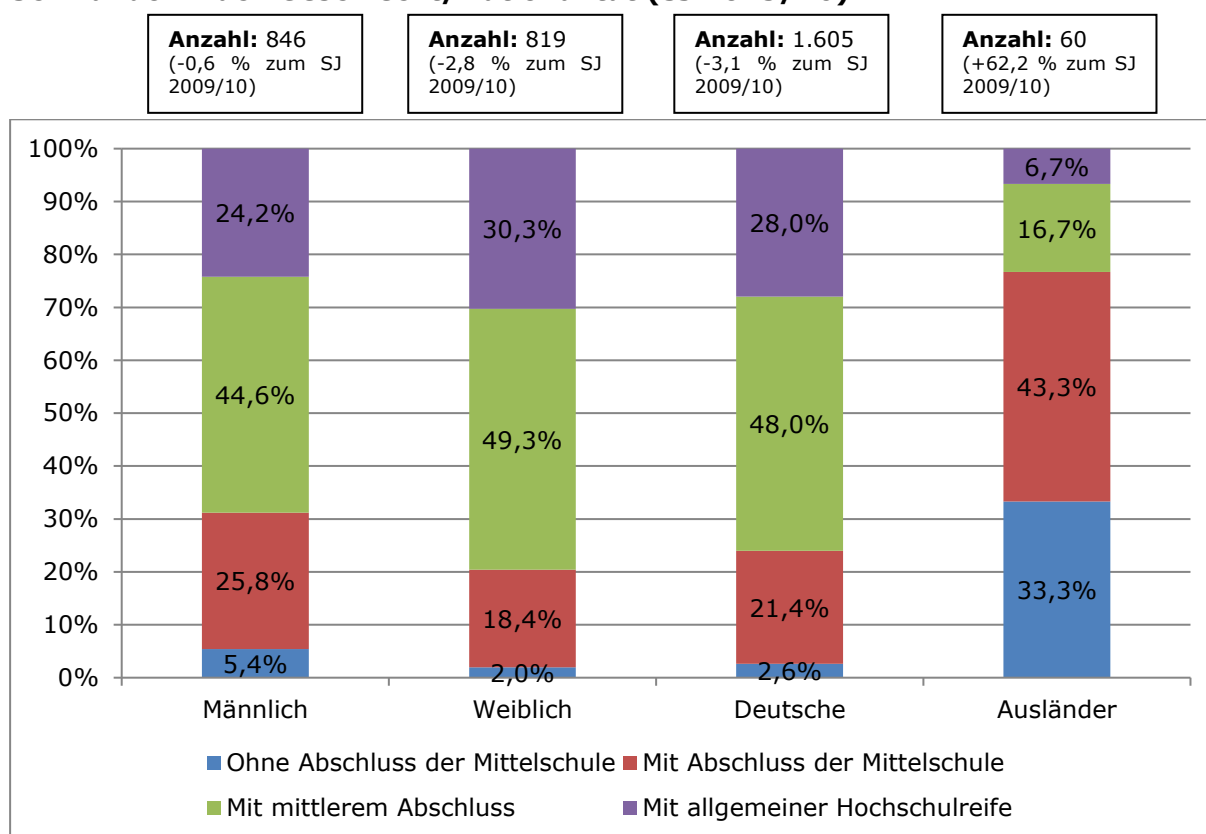
Mit Blick auf die drei dargestellten Schuljahre unterliegt die Zahl der Abgänger ohne Mittelschulabschluss im Landkreis starken Schwankungen. In absoluten Zahlen: 86, 39, 62. Aufgrund der Schwankungen sollte diese Gruppe unbedingt weiter beobachtet werden.

Hinsichtlich der Absolventen mit Mittelschulabschluss ist im Vergleich der Schuljahre 2009/10 und 2015/16 eine deutliche Abnahme von ca. 6 Prozentpunkten festzustellen, während der Anteil der Absolventen mit mittlerem Abschluss im SJ 2015/16 wieder in etwa so groß ist wie im SJ 2009/10, nachdem er im SJ 2012/13 bei knapp 49 % lag. Der Anteil der Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife ist im dargestellten Zeitraum kontinuierlich angestiegen und lag im SJ 2015/16 bei 27,2 % und damit leicht unter dem Bayernschnitt von 29,4 %. Mit Blick auf die übrigen Abschlussarten befand sich der Lkr. Schwandorf in diesem Schuljahr ziemlich genau im Bayernschnitt. Anders bei der Gesamtzahl der Ab-

solventen: Diese ist im Vergleich zum SJ 2009/10 im Landkreis um 1,7 % gesunken, bayernweit jedoch um 2,7 % angestiegen.

Für den Rückgang der Absolventenzahlen zeigten sich besonders die Absolventinnen „verantwortlich“, denn ihre Zahl nahm im Zeitraum um 2,8 % ab. Männliche Absolventen verzeichneten lediglich einen Rückgang von 0,6 %. Hinsichtlich der Nationalität sind die Unterschiede noch bedeutender. Die Zahl der nicht-deutschen Absolventen ist jedoch verhältnismäßig sehr klein. Abgesehen von der Gesamtzahl der Absolventen ergeben sich im SJ 2015/16 bei der Abschlussart deutliche Unterschiede bezüglich des Geschlechts und der Nationalität. Diese folgen den zuvor geschilderten Entwicklungen im Bildungsbereich, wonach Mädchen das Bildungssystem erfolgreicher als Jungen und deutsche Schüler/-innen erfolgreicher als ausländische Schüler/-innen durchlaufen.

Abb. 27: Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen im Lkr. Schwandorf nach Geschlecht/Nationalität (SJ 2015/16)



Quelle: LfStat 2011, 2014 und 2017. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Anzahl* = inkl. Absolventen, die an eine weiterführende allgemeinbildende Schulart übergetreten sind; *Ohne Abschluss der Mittelschule* = inkl. Abgänger mit erfüllter Vollzeitschulpflicht; *Mit Abschluss der Mittelschule* = inkl. qualifizierender Mittelschulabschluss.

Der Anteil höherer Abschlüsse (mittlerer Abschluss und Hochschulreife) ist bei weiblichen Absolventen deutlich größer als bei männlichen. Umgekehrt werden Mittelschulabschlüsse seltener erworben. Im SJ 2015/16 verließ fast keine Schü-

lerin die Mittelschule ohne Abschluss, während dieser Anteil bei den männlichen Abgängern bei 5,4 % lag. Zu beachten ist jedoch, dass bei den Abgängern ohne Abschluss nur sehr kleine Fallzahlen vorliegen. Prozentuale Unterschiede sollten daher nicht überinterpretiert werden. Kleine Fallzahlen liegen ebenso in Bezug auf die ausländischen Absolventen/Abgänger vor. Die Unterschiede zu den deutschen Absolventen sind nichtsdestoweniger erheblich. Höhere Schulabschlüsse kommen in diesem Schuljahr nur bei ca. 20 % der Personen vor. Die meisten nicht-deutschen Absolventen erwarben den Mittelschulabschluss. Zu bedenken gibt vor allem der hohe Anteil dieser Schüler/-innen, der die Mittelschule ohne Abschluss verlässt, da er z.B. im SJ 2015/16 bei 33,3 % lag.

C Berufliche Bildung

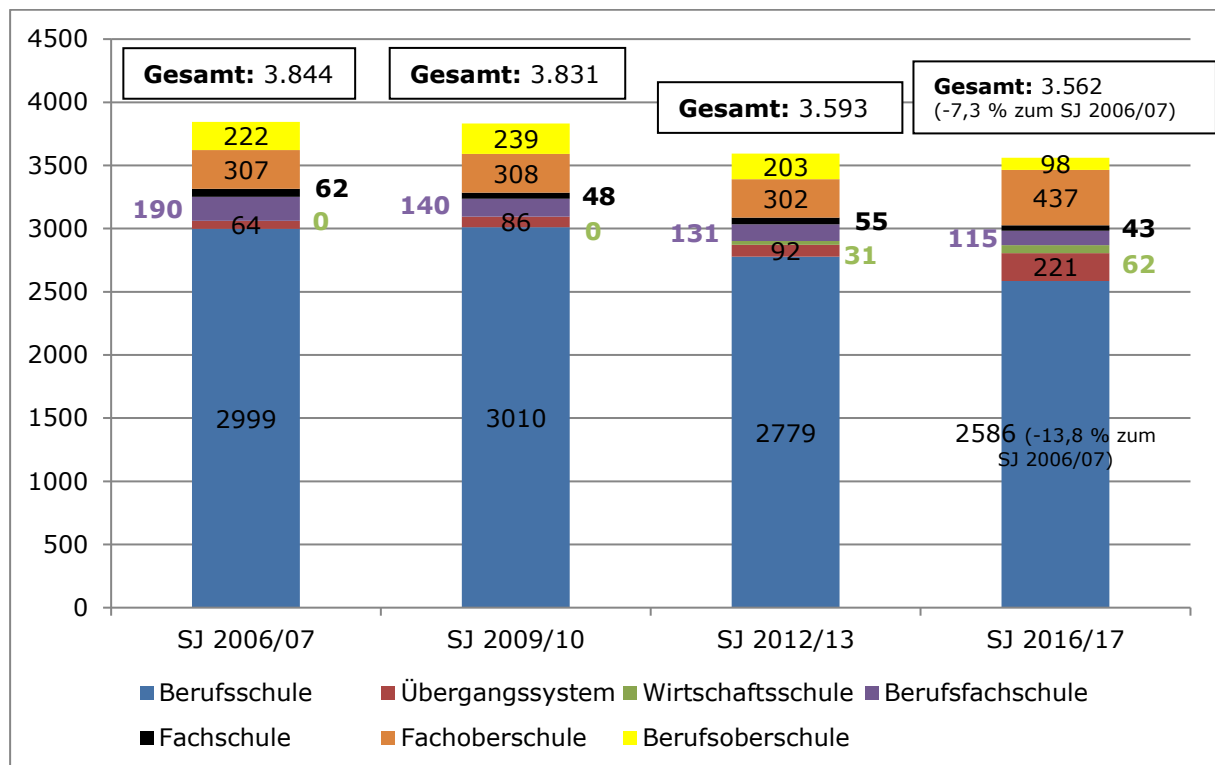
Kapitel C zur beruflichen Bildung gliedert sich in die Abschnitte „Berufliche Schulen“ und „Duale Berufsausbildung“. Da das berufliche Schulsystem sehr vielfältig ist, werden in Abschnitt C.1 zunächst alle beruflichen Schulen in den Blick genommen. Zu den beruflichen Schularten gehören die Berufsschule, die Wirtschaftsschule, die Fachschule, die Berufsfachschule sowie die beruflichen Oberschulen (Fachoberschule und Berufsoberschule). Das Übergangssystem ist ebenfalls Teil des beruflichen Schulsystems. Schüler/-innen, die sich darin befinden, absolvieren im Landkreis das Berufsvorbereitungsjahr (inkl. Berufsintegrationsklassen) oder das Berufsgrundbildungsjahr.

Abschnitt C.2 beschäftigt sich dezidiert mit der dualen Berufsausbildung. Auszubildende stellen mit Abstand die größte Gruppe unter den Personen im beruflichen Ausbildungssystem dar. Anders als Schüler/-innen z.B. der Berufsfachschulen oder der beruflichen Oberschulen, die eine vollzeitschulische Ausbildung wahrnehmen, absolvieren sie den praktischen Teil ihrer Ausbildung bei den Unternehmen. Sie sind deshalb für die heimische Wirtschaft eine sehr bedeutende Zielgruppe, insbesondere für die Nachwuchsgewinnung. Die Analyse der Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung erscheint daher besonders wichtig.

C.1 Berufliche Schulen

Abb. 28 gibt ein differenziertes Bild der Schüler/-innen an beruflichen Schulen im Lkr. Schwandorf: Es ist zunächst festzuhalten, dass die Gesamtzahl der Schüler/-innen seit dem SJ 2006/07 um 7,3 % gefallen ist. Die Abnahme speziell der Zahl der Berufsschüler/-innen ist mit knapp 14 % noch deutlicher. Es gilt allerdings zu berücksichtigen, dass die Schülerzahl an den Berufsschulen u. U. von externen Faktoren abhängig ist. Beispielsweise erfolgen bei der Berufsschule gelegentlich Umstrukturierungen in Bezug darauf, welche Berufsfelder an welchen Berufsschulstandorten unterrichtet werden.

Aufgrund der geringen Fallzahlen wurden für die übrigen Kategorien keine Entwicklungen berechnet.

Abb. 28: Schüler/-innen an beruflichen Schulen im Lkr. Schwandorf

Quelle: StatÄmBL 2017c. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Übergangssystem* = Berufsvorbereitungsjahr (inkl. Berufsintegrationsklassen) und Berufsgrundbildungsjahr.

Die einzige Wirtschaftsschule im Landkreis Schwandorf gibt es erst seit dem SJ 2011/12, weshalb für diesen Schultyp in den Schuljahren zuvor keine Schülerzahlen vorliegen.

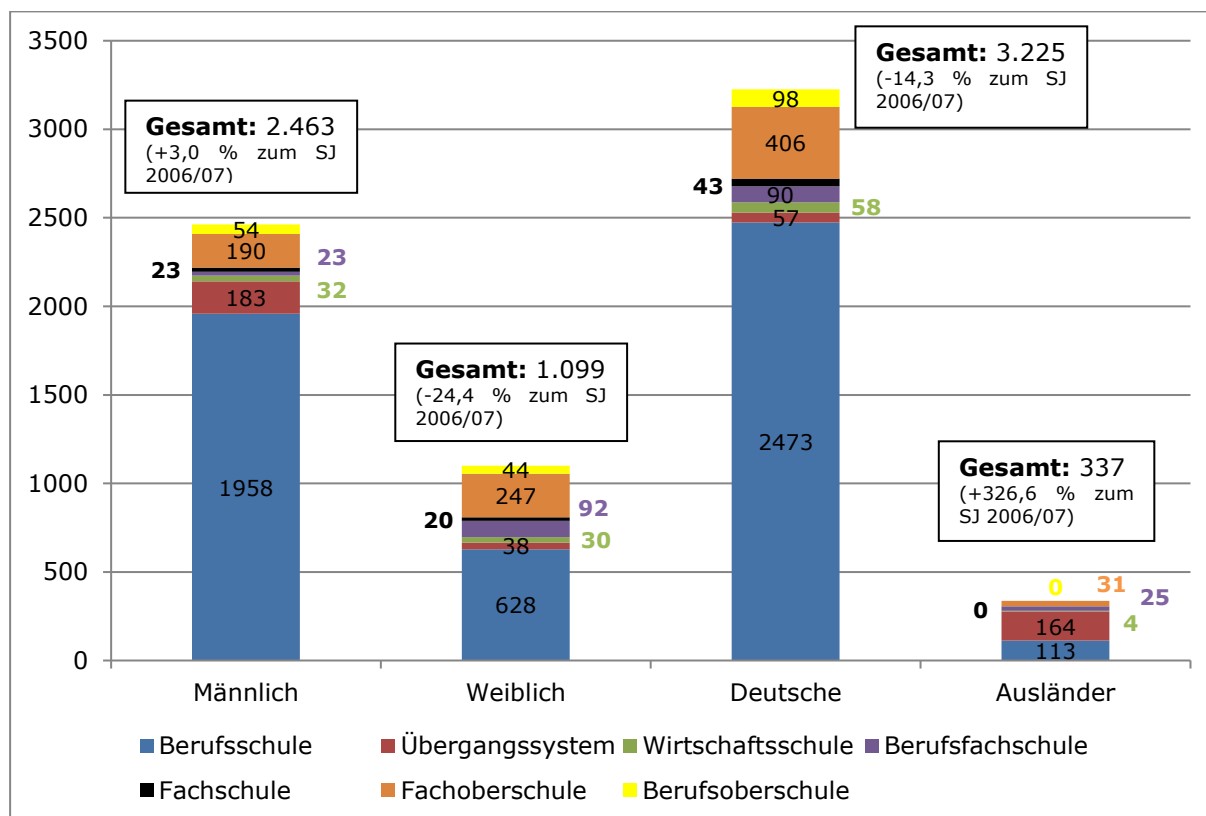
Da auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte die Daten der privaten Schulen der Geheimhaltung unterliegen, sind keine Daten von privaten Schulen enthalten.

Die Zahl der Schüler/-innen im Übergangssystem hat bis zum SJ 2012/13 nur leicht zugenommen. Bis zum SJ 2016/17 ist jedoch eine deutliche Steigerung erkennbar. Diese Entwicklung dürfte mit den Flüchtlingsbewegungen zu erklären sein. Neu ankommende berufsschulpflichtige Geflüchtete befanden sich in Berufsintegrationsklassen, die laut Bayerischem Landesamt für Statistik zum Übergangssystem gehören.

Auffällig sind ferner Entwicklungen bei den beruflichen Oberschulen: Seit dem SJ 2009/10 zeigt sich eine deutliche Zunahme der Schülerzahlen bei der Fachoberschule, während sich gleichzeitig die Zahlen bei der Berufsoberschule verringerten. Ein Rückgang der Schülerzahlen ist ebenso hinsichtlich der Berufsfachschulen erkennbar.

Abb. 29 differenziert die Schüler/-innen im Schuljahr 2016/17 nach Geschlecht und Nationalität.

Abb. 29: Schüler/-innen an beruflichen Schulen im Lkr. Schwandorf nach Geschlecht/Nationalität (SJ 2016/17)



Quelle: StatÄmBL 2017c. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Übergangssystem* = Berufsvorbereitungsjahr (inkl. Berufsintegrationsklassen) und Berufsgrundbildungsjahr.

Da auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte die Daten der privaten Schulen der Geheimhaltung unterliegen, sind keine Daten von privaten Schulen enthalten.

Männer/Frauen und Deutsche/Ausländer wiesen im SJ 2016/17 bei den Gesamtzahlen deutliche Unterschiede auf. So war die Zahl der Schüler an den beruflichen Schulen mehr als doppelt so hoch wie die der Schülerinnen und ist im Vergleich zum SJ 2006/07 leicht gestiegen, während die Zahl der Schülerinnen im selben Zeitraum um ca. ein Viertel zurückgegangen ist. Auch für die Zahl der deutschen Schüler/-innen ist mit -14,3 % ein starker Rückgang festzustellen, für die Zahl der ausländischen Schüler/-innen dagegen ein deutlicher Zuwachs um über 300 %, wobei die Fallzahlen relativ niedrig sind und die Schülerzahl im SJ 2016/17 erheblich vom Flüchtlingszuzug beeinflusst wurde.

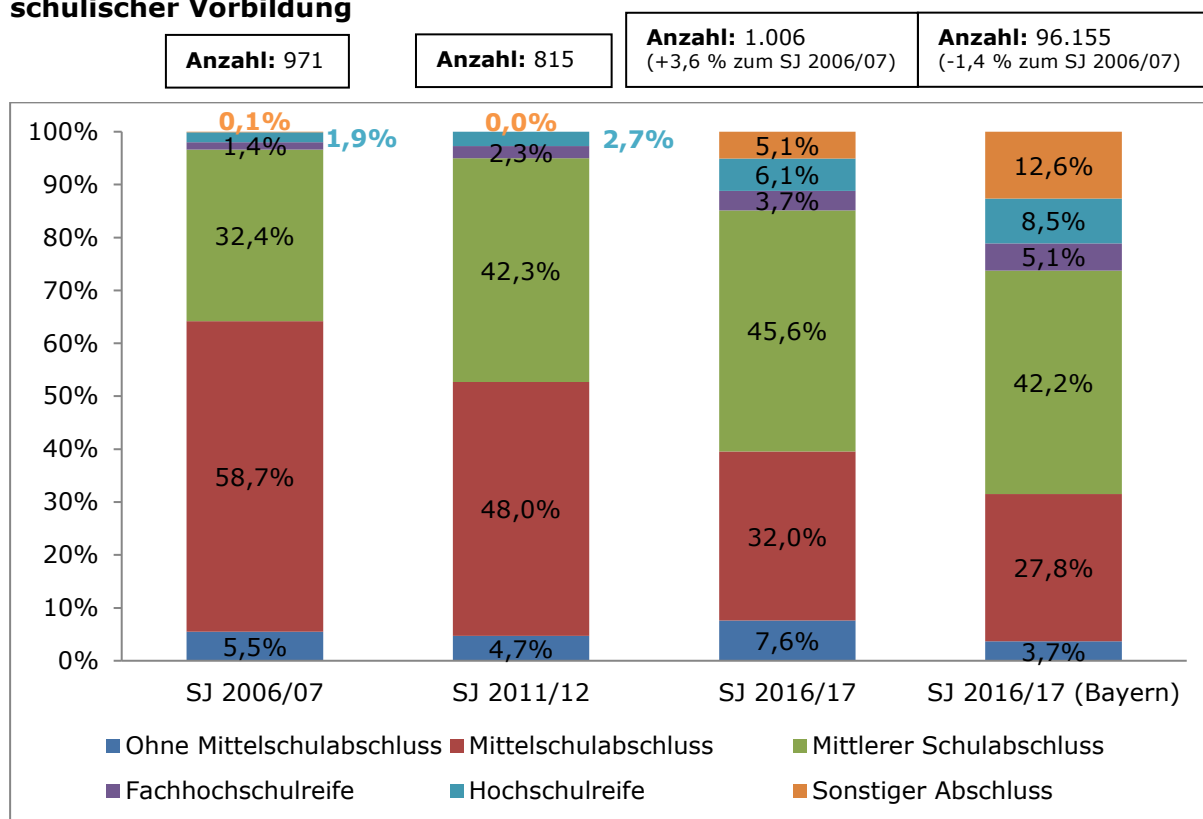
Bei den einzelnen beruflichen Schularten lagen im SJ 2016/17 hinsichtlich der Schülerzahlen ebenfalls deutliche Unterschiede nach Geschlecht und Nationalität vor. Besonders augenscheinlich zeigt sich dies bei den Berufsschulen: Dort gab es im SJ 2016/17 mehr als dreimal so viele Schüler wie Schülerinnen. Nicht überraschend wurden die Berufsfachschulen indes von wesentlich mehr Schülerinnen besucht, da diese Schulen im Landkreis überwiegend Fachrichtungen (z.B.

Pflege, Ernährung und Versorgung) anbieten, die üblicherweise von Mädchen/Frauen gewählt werden. Die Zahlen hinsichtlich der Berufsoberschulen sind nahezu identisch, während im SJ 2016/17 wesentlich mehr Schülerinnen als Schüler die Fachoberschule besuchten. Deutliche Unterschiede gab es ebenso im Übergangssystem. Der Männeranteil ist hier stark dominierend. Da dies ebenso bezüglich Geflüchteter im Berufsschulalter gilt, könnte dies ein Beleg für die Vermutung sein, wonach sich ein erheblicher Anteil der im Übergangssystem befindlichen Schüler/-innen des Schuljahres 2016/17 aus Geflüchteten zusammensetzt. Auch die Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit dieser Schüler/-innen ausländischer Herkunft ist, deutet darauf hin. Neben dem Übergangssystem besuchten etwa ein Drittel der ausländischen Schüler/-innen die Berufsschule. Bezüglich der übrigen Schularten liegen jeweils nur relativ geringe Fallzahlen vor. Dies trifft umso mehr auf die früheren Schuljahre (vgl. Anhang: Tab. 12) zu, wenngleich der Anteil ausländischer Schüler/-innen im Übergangssystem jeweils deutlich über dem der deutschen Schüler/-innen lag. In dieser Tabelle 12 ist die Verteilung der Schülerzahlen, mit Bezug auf die Gesamtzahl, anteilig dargestellt. Die Differenzen hinsichtlich des Geschlechts werden dadurch noch deutlicher sichtbar, auch in früheren Schuljahren. Sie sind mit Blick auf die Berufsfachschulen teilweise mit dem Fächerangebot zu erklären. Da sie jedoch sehr bedeutend ausfallen, drängt sich die Vermutung auf, dass die Unterschiede den Entwicklungen im allgemeinbildenden Schulbereich folgen: Schülerinnen durchlaufen das Schulsystem mittlerweile erfolgreicher, sind daher im Schnitt häufiger auf dem Gymnasium und im Anschluss an den Hochschulen vorzufinden und damit seltener an den beruflichen Schulen. Schülerinnen, die berufliche Schulen besuchen, befinden sich zudem häufiger in Schularten höherer Bildung, z.B. in der Fachoberschule, und seltener in der Berufsschule.

Diese unterschiedlichen Bildungswege von jungen Männern und Frauen markieren einen Trend, der sich jedoch nicht auf den Lkr. Schwandorf beschränkt, sondern deutschlandweit festzustellen ist (vgl. o.V. 2017: 34-36).

Abb. 30 beschäftigt sich im nächsten Schritt mit der schulischen Vorbildung der Schulanfänger/-innen an der Berufsschule. Die Berufsschule wurde deshalb fokussiert, da einzig bei dieser Schulart belastbare Fallzahlen gegeben sind.

Abb. 30: Schulanfänger/-innen an der Berufsschule im Lkr. Schwandorf nach schulischer Vorbildung



Quelle: StatÄmBL 2017d. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Mittelschulabschluss* = inkl. qualifizierender Mittelschulabschluss; *Fachhochschulreife* = inkl. fachgebundener Fachhochschulreife; *Hochschulreife* = inkl. fachgebundener Hochschulreife; *Sonstiger Abschluss* = Ausländischer Abschluss, der keinem vergleichbaren deutschen Schulabschluss zugeordnet werden kann.

Da auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte die Daten der privaten Schulen der Geheimhaltung unterliegen, sind keine Daten von privaten Schulen enthalten.

Die Zahl der Schulanfänger/-innen an der Berufsschule ist im Zeitraum mit +3,6 % leicht gestiegen, anders als im Bayernschnitt, bei dem ein leichter Rückgang (-1,4 %) zu verzeichnen ist. Allerdings ist erneut zu berücksichtigen, dass die Schülerzahl an den Berufsschulen aufgrund der gelegentlich stattfindenden Umstrukturierungen hinsichtlich des Angebots an Berufsfeldern u. U. von externen Faktoren abhängig ist.

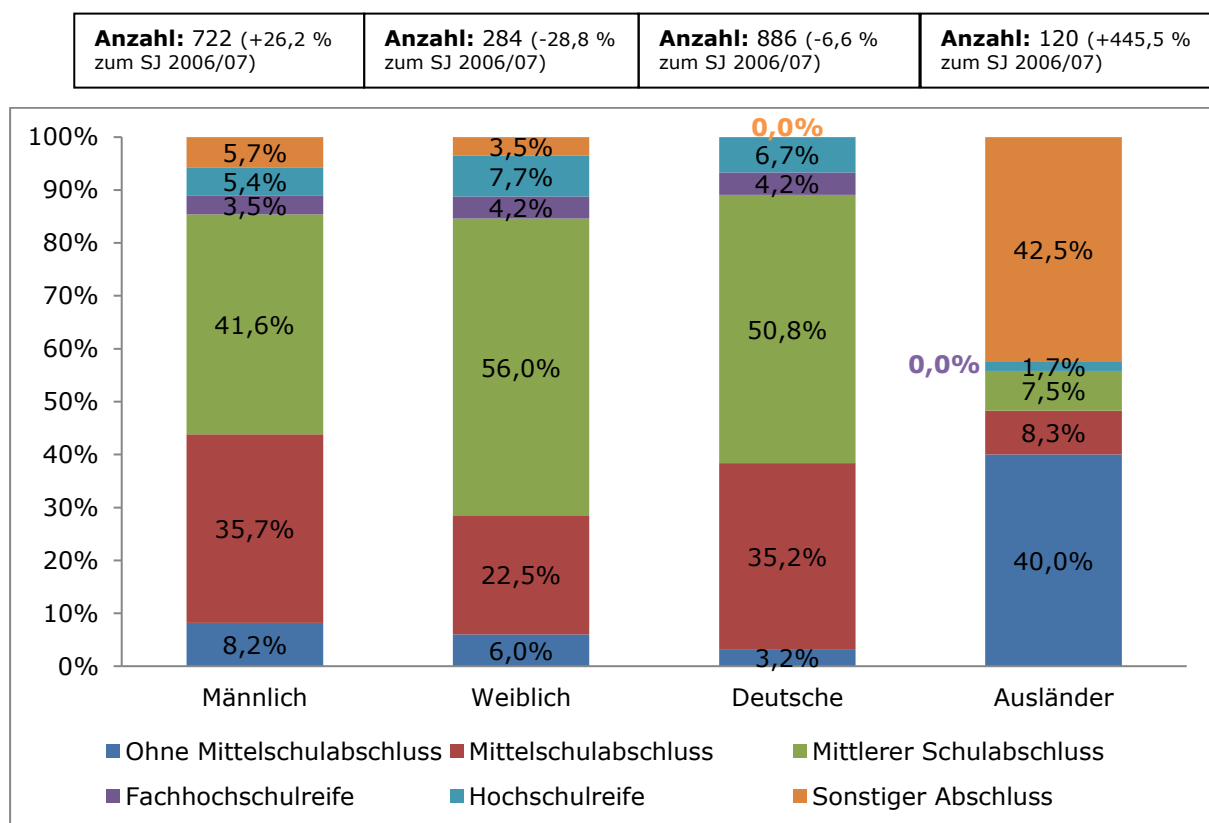
Die Abbildung macht ferner auf eine Abnahme des Anteils der Schulanfänger mit Mittelschulabschluss und auf eine Zunahme der Anteile von Schulanfängern mit mittlerem Abschluss, Fachhochschul- und Hochschulreife aufmerksam. Mittlerweile besitzt knapp die Hälfte (ca. 45 %) der Schulanfänger einen mittleren Schulabschluss.

Der Anteil der Schulanfänger ohne Mittelschulabschluss war im SJ 2016/17 mit knapp 8 % im Vergleich zum Bayernschnitt als auch zu den dargestellten Vorjahren deutlich höher. Dies gilt ebenso für den Anteil der Berufsschulanfänger mit

„Sonstigem Abschluss“, der allerdings mit dem Eintritt Geflüchteter in das Berufsschulsystem zu erklären ist. Dafür spricht die Tatsache, dass der Anteil an sonstigen Abschlüssen bei den ausländischen Schüler/-innen mit 42,5 % sehr hoch ist (Abb. 31), denn „Sonstige Abschlüsse“ entsprechen laut Aussage des Bayerischen Landesamts für Statistik ausländischen Abschlüssen, die keinem vergleichbaren deutschen Schulabschluss zugeordnet werden können.

Werden die sonstigen Abschlüsse außen vorgelassen, liegt bei der überwiegenden Mehrheit dieser Schulanfänger kein Mittelschulabschluss vor. Nur wenige haben einen Mittelschul- oder einen mittleren Schulabschluss erworben, fast niemand die (Fach-)Hochschulreife.

Abb. 31: Schulanfänger/-innen an der Berufsschule im Lkr. Schwandorf nach schulischer Vorbildung und Geschlecht/Nationalität (SJ 2016/17)



Quelle: StatÄmBL 2017d. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Mittelschulabschluss* = inkl. qualifizierender Mittelschulabschluss; *Fachhochschulreife* = inkl. fachgebundener Fachhochschulreife; *Hochschulreife* = inkl. fachgebundener Hochschulreife; *Sonstiger Abschluss* = Ausländischer Abschluss, der keinem vergleichbaren deutschen Schulabschluss zugeordnet werden kann.

Da auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte die Daten der privaten Schulen der Geheimhaltung unterliegen, sind keine Daten von privaten Schulen enthalten.

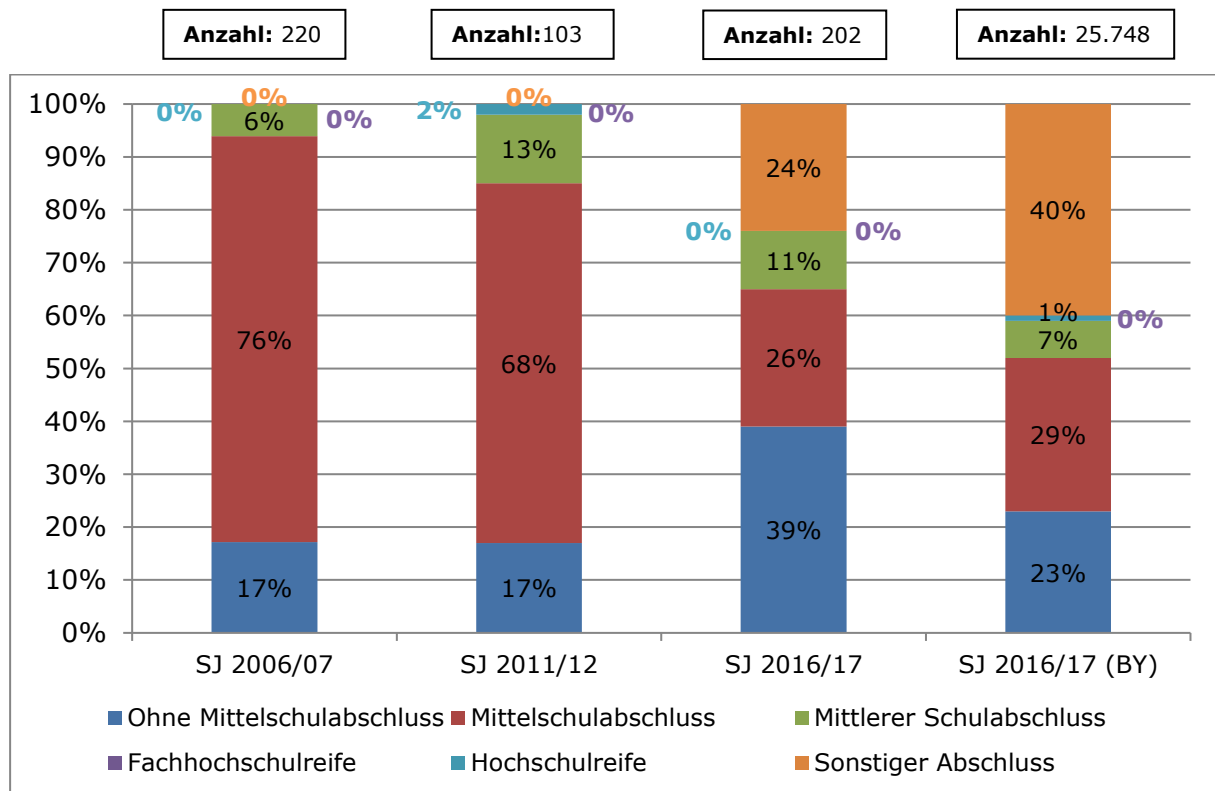
Auch hinsichtlich des Geschlechts gibt es teilweise erhebliche Differenzen bei den Berufsschulanfänger/-innen. Während die Zahl der Schulanfängerinnen im Ver-

gleich zum SJ 2006/07 um mehr als ein Viertel abgenommen hat, verzeichnet die Zahl der Schulanfänger einen Zuwachs in etwa derselben Höhe. Diese Unterschiede zeigten sich bereits hinsichtlich der Schülerzahlen an den beruflichen Schulen (Abb. 31) und könnten, wie erwähnt, ein Hinweis auf geschlechtsspezifische Bildungschancen und -verläufe sein.

Diese Annahme wird auch durch die Unterschiede bei der schulischen Vorbildung bestätigt: Die Anteile von Schülerinnen mit Mittelschulabschluss sind wesentlich geringer als bei Schülern; umgekehrt weisen proportional wesentlich mehr Schülerinnen einen mittleren Schulabschluss auf und die Anteile hinsichtlich höherer Abschlussarten (Fachhochschulreife und Hochschulreife) sind bei ihnen ebenfalls größer.

Statistiken zu den Schulanfänger/-innen wurden ebenfalls zum Übergangssystem erstellt (vgl. Abb. 32). Personen, die sich in diesem Teilbereich befinden, stehen gesondert im Fokus, da sie weder eine Ausbildung absolvieren, noch auf dem Weg zu einem höheren beruflichen oder allgemeinbildenden Abschluss sind. Bei der Interpretation der Zahlen ist zu beachten, dass die Fallzahlen relativ gering sind und beträchtlichen jährlichen Schwankungen unterliegen. Eine differenzierte Interpretation erfolgt daher nicht:

Abb. 32: Schulanfänger/-innen im Übergangssystem im Lkr. Schwandorf nach schulischer Vorbildung



Quelle: StatÄmBL 2018a. Eigene Berechnung und Darstellung.

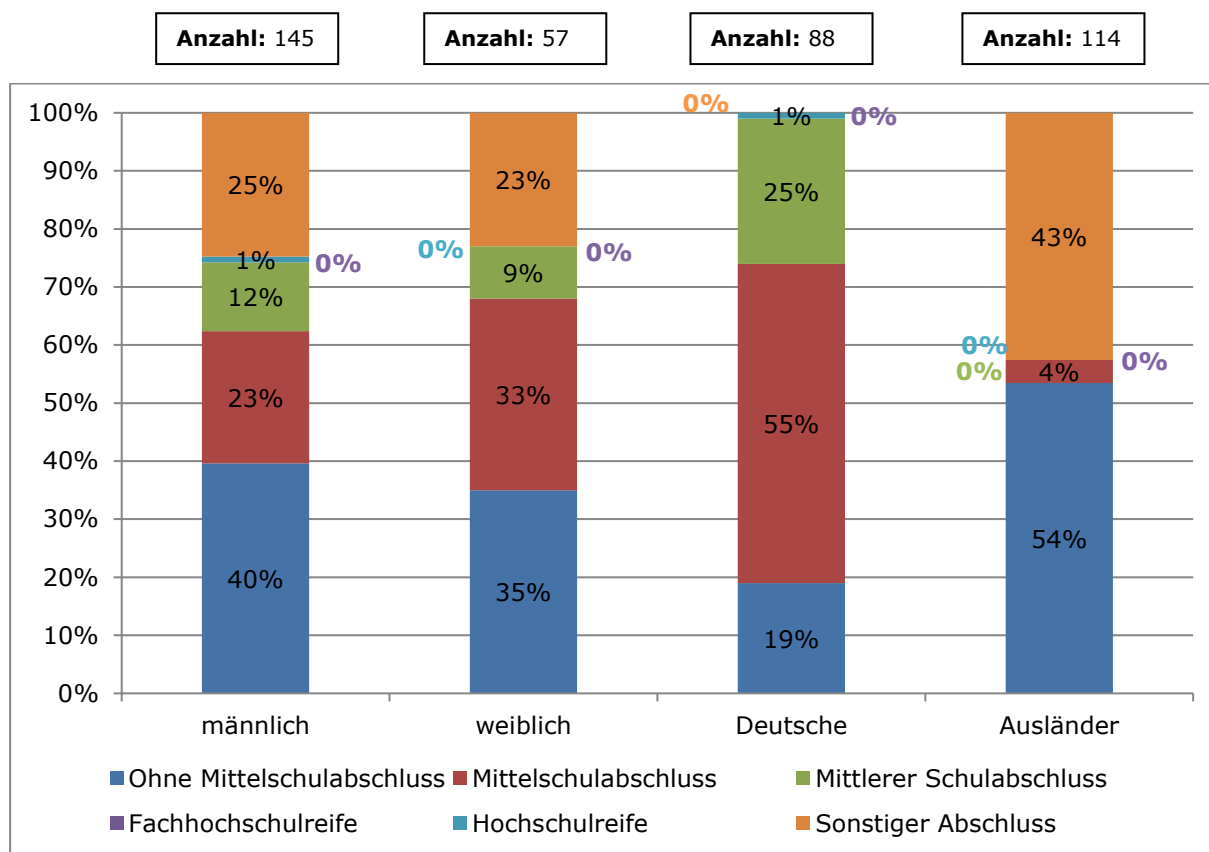
Anmerkungen: *Übergangssystem* = Berufsvorbereitungsjahr (inkl. Berufsintegrationsklassen) und Berufsbildungsjahr.

Mittelschulabschluss = inkl. qualifizierender Mittelschulabschluss; *Fachhochschulreife* = inkl. fachgebundener Fachhochschulreife; *Hochschulreife* = inkl. fachgebundener Hochschulreife; *Sonstiger Abschluss* = Ausländischer Abschluss, der keinem vergleichbaren deutschen Schulabschluss zugeordnet werden kann.

Da auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte die Daten der privaten Schulen der Geheimhaltung unterliegen, sind keine Daten von privaten Schulen enthalten.

In den Schuljahren 2006/07 und 2011/12 besaßen Personen im Übergangssystem überwiegend den Mittelschulabschluss. Knapp ein Fünftel hatte das allgemeinbildende Schulsystem in diesen Schuljahren ohne Mittelschulabschluss verlassen, während andere Abschlüsse relativ selten vorkamen. Wie bei den Berufsschulanfänger/-innen ist im SJ 2016/17 der Anteil von Personen mit „Sonstigem Abschluss“ sowohl im Landkreis als auch besonders im Bayernschnitt relativ hoch, was erneut auf die Migrationsbewegungen dieser Zeit zurückzuführen ist. Dies bestätigt sich mit Blick auf Abb. 33, aus der ersichtlich wird, dass der Männer- und Ausländeranteil im SJ 2016/17 verhältnismäßig hoch ausfällt.

Abb. 33: Schulanfänger/-innen im Übergangssystem im Lkr. Schwandorf nach schulischer Vorbildung und Geschlecht/Nationalität (SJ 2016/17)



Quelle: StatÄmBL 2018. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Übergangssystem* = Berufsvorbereitungsjahr (inkl. Berufsintegrationsklassen) und Berufsgrundbildungsjahr.

Mittelschulabschluss = inkl. qualifizierender Mittelschulabschluss; *Fachhochschulreife* = inkl. fachgebundener Fachhochschulreife; *Hochschulreife* = inkl. fachgebundener Hochschulreife; *Sonstiger Abschluss* = Ausländischer Abschluss, der keinem vergleichbaren deutschen Schulabschluss zugeordnet werden kann.

Da auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte die Daten der privaten Schulen der Geheimhaltung unterliegen, sind keine Daten von privaten Schulen enthalten.

Analog zur Statistik der Schulanfänger/-innen der Berufsschule liegt bei der überwiegenden Mehrheit der ausländischen Personen im Übergangssystem kein Mittelschulabschluss vor, ungeachtet der Personen mit „Sonstigem Abschluss“. Mittelschulabschlüsse wurden in diesem Schuljahr kaum erworben, höhere Abschlüsse überhaupt nicht. Weitere Interpretationen erfolgen aufgrund der geringen Fallzahlen nicht.

Die folgende Darstellung (Tab. 4) differenziert die Berufsschüler/-innen nach Berufsfeldern in den Schuljahren 2006/07, 2009/10, 2012/13 und 2016/17.

Tab. 4: Berufsschüler/-innen im Lkr. Schwandorf nach Berufsfeldern

Berufsfeld	SJ 2006/07	SJ 2009/10	SJ 2012/13	SJ 2016/17
Agrarwirtschaft	253	258	292	304
Bautechnik	165	154	175	176
Elektrotechnik	158	248	259	215
Ernährung und Hauswirtschaft	263	223	64	0
Fahrzeugtechnik	338	311	317	294
Farb- und Raumgestaltung	121	106	156	114
Gesundheit	173	168	68	0
Holztechnik	67	48	63	68
Körperpflege	66 (F-Ant. = 93,9 %)	64 (F-Ant. = 98,4 %)	89 (F-Ant. = 94,4 %)	65 (F-Ant. = 95,4 %)
Metalltechnik	637 (M-Ant. = 98,4 %)	711 (M-Ant. = 96,5 %)	582 (M-Ant. = 97,3 %)	624 (M-Ant. = 94,9 %)
Wirtschaft und Verwaltung	587	686	728	705
Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (JoA)	235	119	78	242
Gesamt	3.063	3.096	2.871	2.807 (-8,4 % zum SJ 2006/07)
Gesamt - Männeranteil	68,6 %	67,5 %	72,7 %	76,3 %
Gesamt - Ausländeranteil	2,0 %	2,4 %	3,3 %	9,9 %

Quelle: ISB 2018. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: F-Ant./M-Ant. = Frauen-/Männeranteil unter den Berufsschüler/-innen.

Wie zuvor erläutert, ist die Zahl der Schüler je Berufsfeld abhängig von externen Faktoren. Angesprochen wurden bereits die gelegentlich stattfindenden Umstrukturierungen in Bezug darauf, welche Berufsfelder an welchen Berufsschulstandorten unterrichtet werden. Konjunkturelle Bedarfe der Wirtschaft können die Schülerzahlen ebenfalls beeinflussen. Entwicklungen in der Schülerzahl geben daher nicht unbedingt Auskunft über die Beliebtheit des Berufsfelds. Aus diesem Grund erfolgt keine detaillierte Auswertung der Schülerzahlen je Berufsfeld.

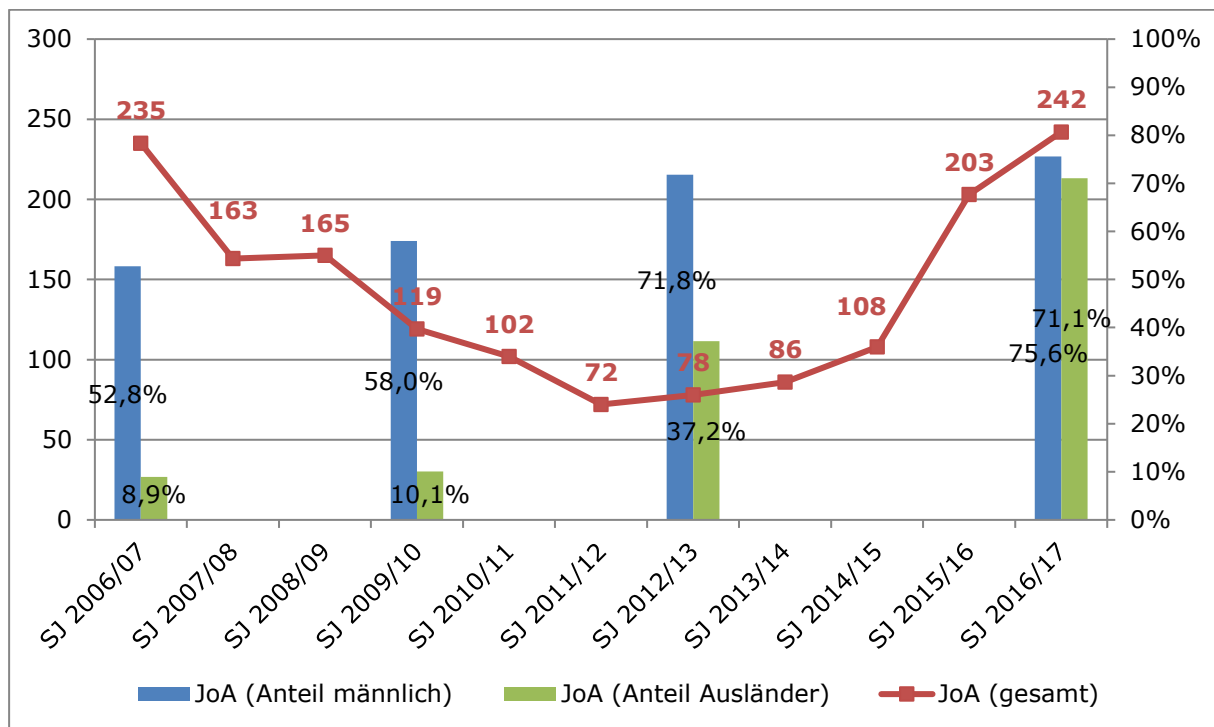
Da es sich um unterschiedliche Erfassungsmethoden handelt, unterscheiden sich die Schülerzahlen leicht von denen der vorhergehenden Statistiken. Wie in Abb. 28 ist auch in Tab. 4 insgesamt eine rückläufige Schülerzahl zu beobachten. Im SJ 2016/17 gab es 8,4 % weniger Schüler/-innen als im SJ 2006/07. Der Männeranteil lag in den dargestellten Jahren jeweils deutlich über dem Frauenanteil. Die Werte sind demnach als weiteren Hinweis auf die geschlechtsspezifischen

Entwicklungen im Bildungsbereich aufzufassen. Im SJ 2016/17 veranschaulichen die Zahlen außerdem eine deutliche Vergrößerung des Männer- und Ausländeranteils. Diese ist mit den Migrationsbewegungen zu erklären, da die Berufsintegrationsklassen zum Berufsfeld „Jugendliche ohne Ausbildungsplatz“ gehören. In den übrigen dargestellten Schuljahren lag ein sehr niedriger Anteil ausländischer Berufsschüler/-innen vor, der sich im Bereich zwischen zwei bis drei Prozent befand.

Um abzuklären, ob sich am geschlechtsspezifischen Ausbildungsplatz- und Studienwahlverhalten Änderungen abzeichnen, wurde beispielhaft der Frauenanteil im Berufsfeld „Körperpflege“ und der Männeranteil im Berufsfeld „Metalltechnik“ errechnet. Er lag in allen dargestellten Schuljahren jeweils über 90 %. Dass Mädchen/Frauen folglich noch immer eher kaufmännische und Dienstleistungsberufe und Jungen/Männer eher technische Berufe wählen, bestätigt sich hier tendenziell. Dies wird im Zusammenhang mit der dualen Berufsausbildung (Abschnitt C2), besonders aber im 1. Teil des Bildungsberichts („1.3. Geschlechtsspezifische Ausbildungsplatz- und Studienwahl“) vertieft.

Abb. 34 beleuchtet indes die Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz näher. Diese Kennzahl ist hinsichtlich des Themas des Bildungsberichts besonders relevant, da solche Jugendliche nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule weder in die Ausbildung, noch in die Erwerbstätigkeit oder in ein Studium gewechselt sind. Aufgrund der Berufsschulpflicht befinden sie sich dennoch an der Berufsschule und absolvieren Maßnahmen wie das Berufsgrundschuljahr oder das Berufsvorbereitungsjahr.

Das rote Liniendiagramm der Abbildung spiegelt die Gesamtzahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz in jedem Schuljahr wider. Als Klassifizierung dient die linke Y-Achse.

Abb. 34: Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (JoA) im Lkr. Schwandorf

Quelle: ISB 2018. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Die linke Y-Achse bezieht sich auf das rote Liniendiagramm, die rechte Y-Achse auf die blauen und grünen Balkendiagramme.

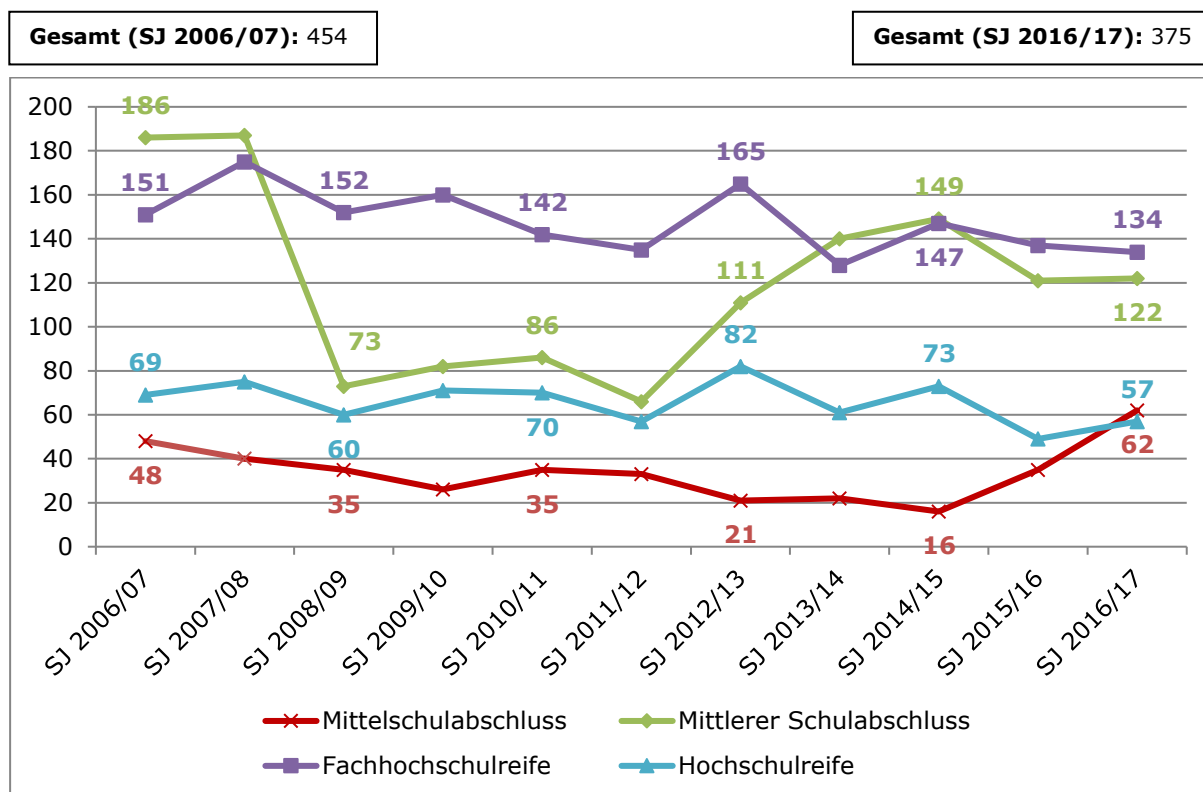
Es ist ersichtlich, dass es in der Zeit um das Jahr 2006 eine große Anzahl Jugendlicher ohne Ausbildungsplätze gab und diese Zahl bis zum SJ 2011/12 kontinuierlich gesunken ist. Diese Entwicklung korreliert mit Abb. 37, in der die Zahl der Bewerber um Ausbildungsplätze und die Zahl der Ausbildungsplätze dargestellt sind. Im selben Zeitraum ist die Bewerberzahl ebenfalls gesunken, während für die Zahl der Ausbildungsplätze eine Zunahme zu beobachten ist. Folglich traf ein immer größer werdendes Ausbildungsplatzangebot auf eine immer kleiner werdende Bewerberzahl. Es verwundert daher nicht, dass die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz immer weiter sank. Erst mit Zunahme der Flüchtlingszahlen ist ein erneuter Anstieg der JoA zu verzeichnen, da, wie zuvor erläutert, die Berufsintegrationsklassen zum Berufsfeld „Jugendliche ohne Ausbildungsplatz“ gehören. Dies belegen außerdem der hohe Männer- und Ausländeranteil im SJ 2016/17, die mit den blauen und grünen Balken dargestellt sind. Deren Y-Achse befindet sich auf der rechten Seite.

Davon abgesehen, lag der Ausländeranteil bei den JoA in den Schuljahren 2006/07, 2009/10, 2012/13 und 2016/17 jeweils deutlich über dem Ausländeranteil bei der Gesamtzahl der Berufsschüler. Das heißt, unter den JoA sind ausländische Staatsbürger überdurchschnittlich vertreten, was als weiterer Hinweis

auf die weniger günstigen Chancen von Ausländern im Bildungs- und Beschäftigungssystem zu verstehen ist.

In Abb. 35 sind die erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse dargestellt. Berücksichtigt sind nicht nur die Berufsschulen, sondern alle beruflichen Schulen. Da die Fallzahlen eher niedrig sind, erübrigt sich eine detaillierte Auswertung:

Abb. 35: Allgemeinbildende Schulabschlüsse an beruflichen Schulen im Lkr.



Quelle: StatÄmBL 2017e. Eigene Berechnung und Darstellung.

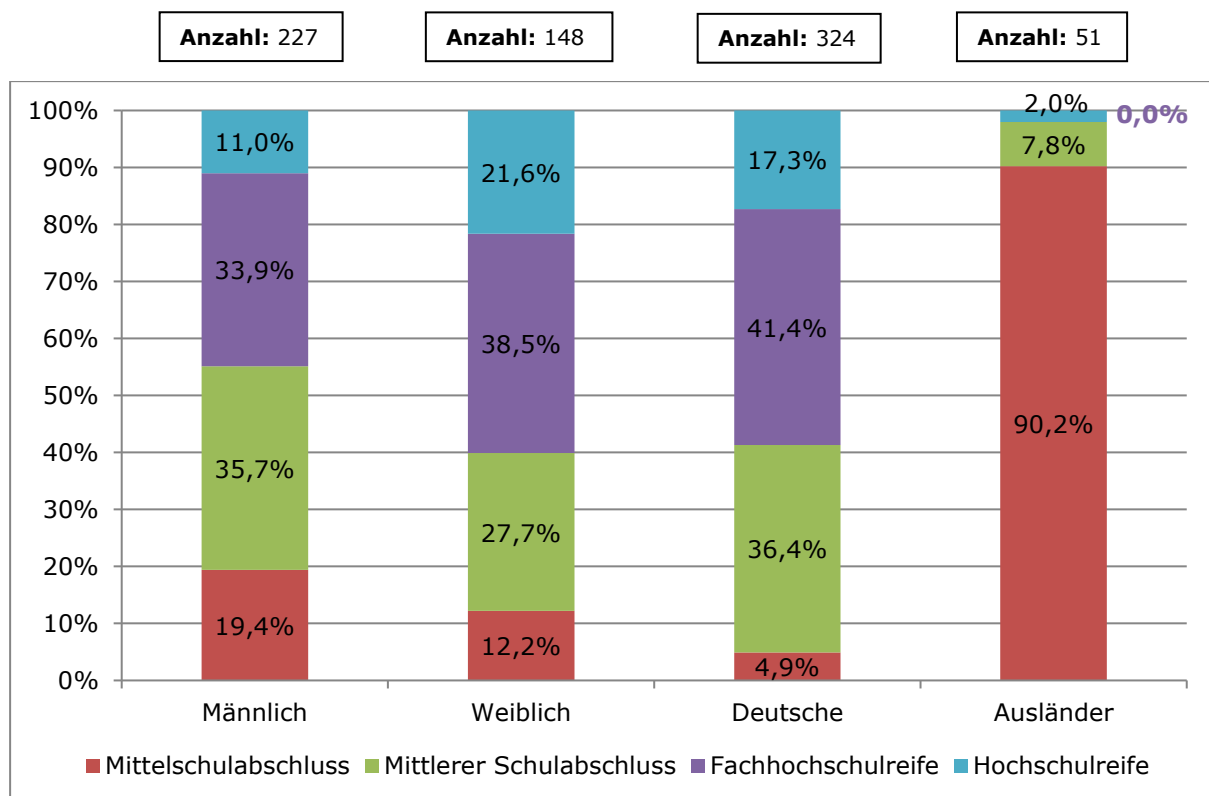
Anmerkungen: *Mittelschulabschluss* = inkl. qualifizierender Mittelschulabschluss; *Fachhochschulreife* = inkl. fachgebundener Fachhochschulreife; *Hochschulreife* = inkl. fachgebundener Hochschulreife. Da auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte die Daten der privaten Schulen der Geheimhaltung unterliegen, sind keine Daten von privaten Schulen enthalten.

Auffallend sind die Schwankungen hinsichtlich des mittleren Schulabschlusses. Diese sind bei den übrigen Abschlussarten nicht zu beobachten. Die Zahl der Mittelschulabschlüsse hat in den letzten Jahren wieder deutlich zugelegt, nachdem ein stetiger Rückgang bis zum SJ 2014/15 erfolgte. Dieser Anstieg ist mit den Migrationsbewegungen der Jahre 2015 und 2016 zu erklären. Wie zuvor erläutert, besuchen neu ankommende berufsschulpflichtige Geflüchtete als Einstieg in das deutsche Bildungssystem die auf zwei Jahre angelegten Berufsintegrationsklassen, die nach dem erfolgreichen Bestehen mit dem Mittelschulabschluss enden.

Bei der Fachhochschul- und Hochschulreife stagnieren die Zahlen im Wesentlichen, auch wenn es jährliche Schwankungen gibt. Die Gesamtzahl der Abschlüsse ist ebenfalls stark schwankend, weswegen nicht weiter darauf eingegangen wird.

Relevanter sind die Schulabschlüsse an den beruflichen Schulen nach Nationalität und Geschlecht, dargestellt in Abb. 36:

Abb. 36: Allgemeinbildende Schulabschlüsse an beruflichen Schulen im Lkr. Schwandorf nach Nationalität/Geschlecht (SJ 2016/17)



Quelle: StatÄmBL 2017e. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Mittelschulabschluss* = inkl. qualifizierender Mittelschulabschluss; *Fachhochschulreife* = inkl. fachgebundener Fachhochschulreife; *Hochschulreife* = inkl. fachgebundener Hochschulreife. Da auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte die Daten der privaten Schulen der Geheimhaltung unterliegen, sind keine Daten von privaten Schulen enthalten.

Analog zu den allgemeinbildenden Schularten durchlaufen Schülerinnen die beruflichen Schulen erfolgreicher als Schüler. Höhere Abschlüsse, d.h. die Fachhochschul- und Hochschulreife, werden von Schülerinnen wesentlich häufiger erworben als von Schülern. Umgekehrtes ist hinsichtlich niedrigerer Abschlüsse, dem Mittelschul- und dem mittleren Schulabschluss, zu beobachten.

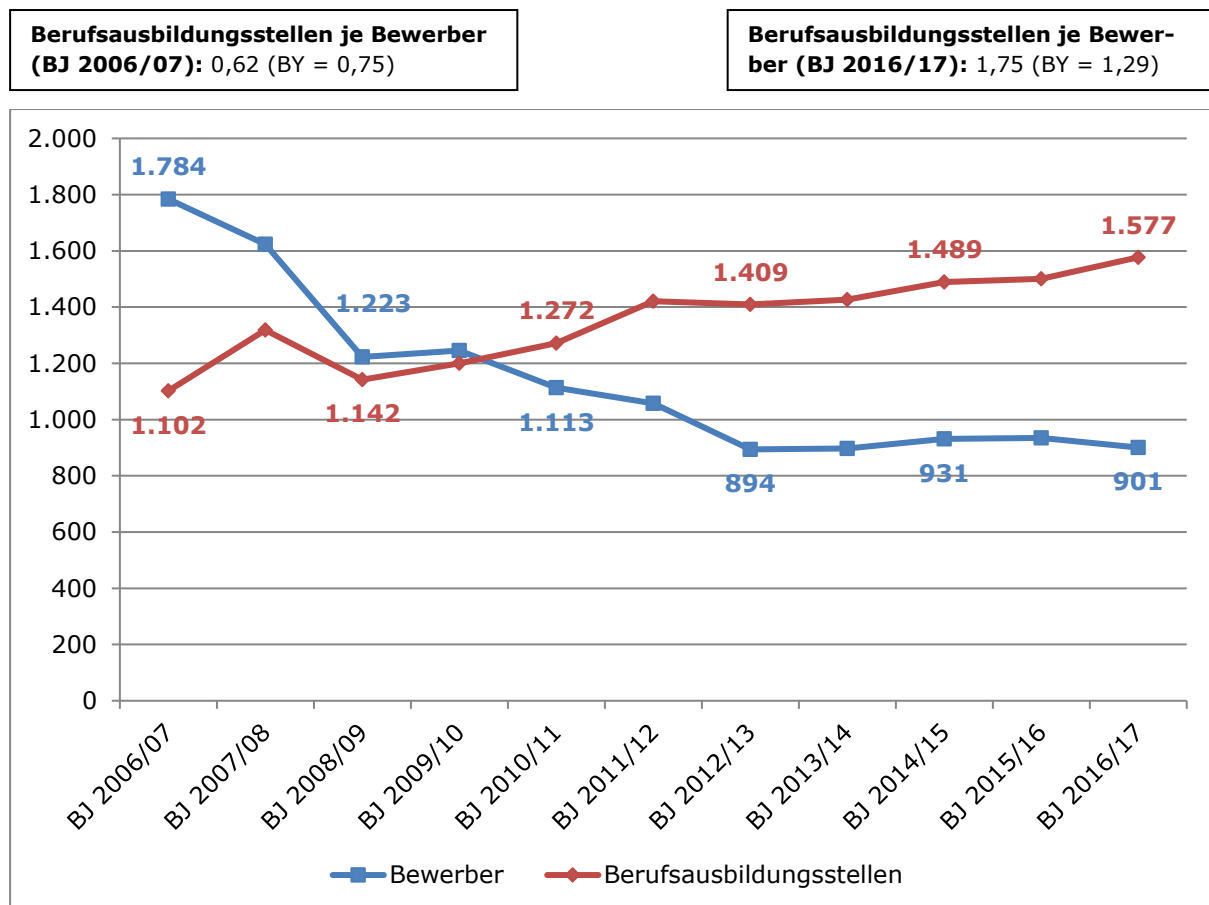
Dass deutlich mehr Schüler als Schülerinnen berufliche Schularten besuchen, spiegelt sich auch in den Abschlusszahlen wider. Wesentlich mehr allgemeinbildende Abschlüsse wurden von Schülern erworben. Dies gilt hinsichtlich der Nationalität umso mehr: Nur 51 der insgesamt 375 Abschlüsse gingen an ausländi-

sche Schüler/-innen. Differenziert nach Abschlussart, sind die Unterschiede zwischen deutschen und nicht-deutschen Schüler/-innen enorm. 90 % aller ausländischen Schüler/-innen haben im Schuljahr 2016/17 einen Mittelschulabschluss erworben, während dies nur bei ca. 5 % der deutschen Schüler/-innen der Fall ist. Letztere haben in diesem Schuljahr überwiegend den mittleren Schulabschluss und die Fachhochschulreife erworben, etwas weniger häufig die Hochschulreife. Höhere Abschlüsse kommen bei ausländischen Schüler/-innen dagegen kaum vor. Es ist allerdings wiederum einschränkend zu beachten, dass die berufsschulpflichtigen Geflüchteten als Einstieg in das deutsche Bildungssystem die Berufsintegrationsklassen besuchten. Wie zuvor angesprochen, enden diese nach dem erfolgreichen Bestehen mit dem Mittelschulabschluss. Ein wesentlicher Teil derjenigen ausländischen Schüler/-innen, der den Mittelschulabschluss erwarb, dürfte sich demnach aus Geflüchteten zusammensetzen.

C.2 Duale Berufsausbildung

Wie mittlerweile in vielen Teilen Deutschlands, hat sich die Schere zwischen Ausbildungsbewerbern und Ausbildungsstellen auch im Lkr. Schwandorf zunehmend vergrößert (Abb. 37).

Abb. 37: Gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen und Berufsausbildungsstellen im Lkr. Schwandorf



Quelle: BA 2009a; BA 2009b; BA 2013 - 2017; AA SAD 2015. Eigene Berechnung und Darstellung.

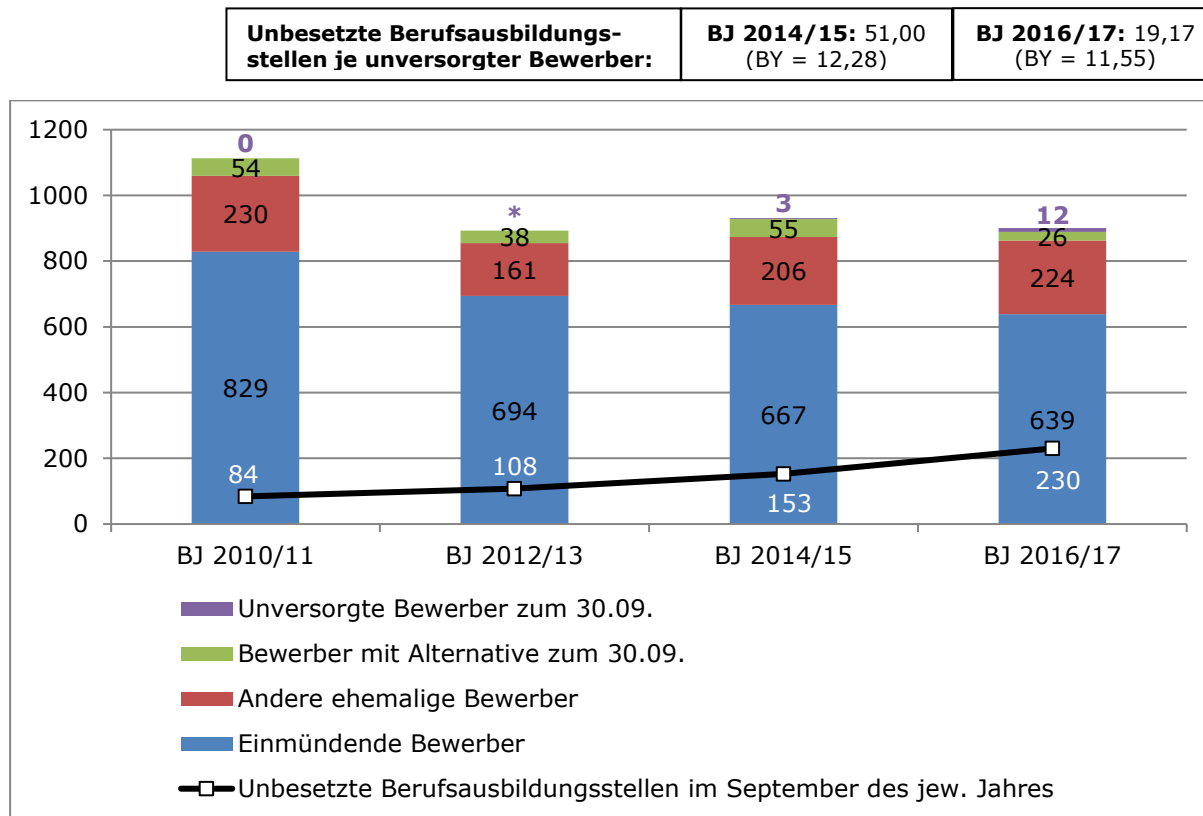
Anmerkungen: BJ = Berichtsjahr (1. Oktober bis Ende September des Folgejahres).

Übertraf die Bewerberzahl die Zahl der Ausbildungsstellen im Berichtsjahr 2006/07 noch deutlich, so kehrte sich dieser Trend ab den Berichtsjahren 2009/10 zunehmend um. Analog dazu verhält sich die Quote „Berufsausbildungsstellen je Bewerber“: Diese lag im BJ 2006/07 bei 0,62, stieg bis zum BJ 2016/17 auf 1,75 und liegt damit deutlich über der Quote von 1,29, die dem Bayernschnitt entspricht.

Dies hat zur Konsequenz, dass Ausbildungsstellen im Landkreis zunehmend nicht mehr besetzt werden können, wie Abb. 38 vermittelt. Die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen ist im Zeitraum von 2010/11 bis 2016/17 entsprechend von

84 auf 230 angestiegen. Gleichzeitig gibt es in fast jedem Berichtsjahr eine kleine Zahl von unversorgten Bewerbern, im BJ 2016/17 z.B. 12 Personen.

Abb. 38: Gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen im Lkr. Schwandorf nach Verbleib



Quelle: BA 2013 - 2017. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Zahlenwert kleiner drei, der von der Agentur für Arbeit geheim gehalten wird. BJ = Berichtsjahr (1. Oktober bis Ende September des Folgejahres). Definition von *Unversorgter Bewerber*, *Bewerber mit Alternative zum 30.09.*, *Andere ehemalige Bewerber*, *Einmündende Bewerber* und *Unbesetzte Berufsausbildungsstellen im September des jew. Jahres* → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

Wie die Abbildung veranschaulicht, findet jedoch der Großteil der Bewerber eine Ausbildungsstelle oder eine anderweitige Alternative, z.B. einen weiteren Schulbesuch oder die Teilnahme an einer Fördermaßnahme.

Tab. 5 differenziert die Gesamtzahl der Bewerber nach sozio-demographischen Merkmalen:

Tab. 5: Gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen im Lkr. Schwandorf nach sozio-demographischen Merkmalen

		BJ 2012/13	BJ 2014/15	BJ 2016/17	BJ 2016/17 (BY)
Anzahl gesamt		894	931	901	81.008
Geschlecht	Männlich	52,6 %	56,9 %	61,3 %	59,6 %
	Weiblich	47,4 %	43,1 %	38,7 %	40,4 %
Nationalität	Deutsche	96,6 %	94,5 %	87,8 %	83,1 %
	Ausländer	3,4 %	5,5 %	11,9 %	16,9 %
Schulabschluss	Ohne Mittelschulabschluss	0,7 %	0,4 %	*	0,8 %
	Mittelschulabschluss	35,3 %	36,6 %	35,9 %	33,9 %
	Mittlerer Schulabschluss	47,8 %	43,7 %	40,6 %	42,9 %
	Fachhochschulabschluss	8,4 %	10,0 %	8,0 %	10,5 %
	Allgemeine Hochschulreife	5,3 %	5,9 %	9,2 %	8,0 %
	Keine Angabe	2,6 %	3,3 %	6,1 %	4,0 %
Besuchte Schule	Allgemeinbildende Schule	76,3 %	76,5 %	75,6 %	69,4 %
	Berufsbildende Schule	20,6 %	20,0 %	19,1 %	24,9 %
	Hochschulen und Akademien	2,5 %	2,8 %	4,2 %	4,0 %
	Keine Angabe	0,0 %	0,4 %	1,0 %	1,1 %

Quelle: BA 2013 - 2017. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: *Zahlenwert kleiner drei, der von der Agentur für Arbeit geheim gehalten wird. *BJ* = Berichtsjahr (1. Oktober bis Ende September des Folgejahres). *Mittelschulabschluss* = inkl. qualifizierender Mittelschulabschluss; *Fachhochschulreife* = inkl. fachgebundener Fachhochschulreife und fachgebundener Hochschulreife.

Die Entwicklungen an den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen spiegeln sich auch im Ausbildungsmarkt wider. Dadurch dass Mädchen häufiger auf höhere Schularten wechseln und entsprechend höhere Abschlüsse erlangen, sind sie weniger häufig im Ausbildungssystem vorzufinden. Während es im BJ 2012/13 noch annähernd ebenso viele männliche wie weibliche Bewerber im Lkr. Schwandorf gab, so lag im BJ 2016/17 der Anteil der männlichen Bewerber bereits bei über 60 % und damit leicht über dem Bayernschnitt. Der Anstieg des Männeranteils unter den Bewerbern ist auch mit dem Flüchtlingszuzug zu erklären, denn der Ausländeranteil verzeichnete ebenso einen deutlichen Zuwachs. Noch immer liegt der Ausländeranteil im Lkr. Schwandorf mit knapp 12 % im BJ 2016/17 aber deutlich unter dem Bayernschnitt von 16,9 %.

Hinsichtlich des Schulabschlusses der Bewerber sind keine bedeutenden Unterschiede zum Bayernschnitt festzustellen. Die meisten Bewerber besitzen einen mittleren Schulabschluss. Dieser Anteil ist allerdings im dargelegten Zeitraum im Landkreis von ca. 47 % auf 40 % gesunken. Der Anteil von Bewerbern mit Mittelschulabschluss stagnierte dagegen, ebenso jener von Bewerbern mit Fach-

hochschulreife. Im Berichtsjahr 2016/17 liegt andererseits ein höherer Anteil von Bewerbern mit allgemeiner Hochschulreife vor. Möglicherweise ist diese Entwicklung als Trend anzusehen, wonach sich mittlerweile auch Abiturienten vermehrt für Berufsausbildungsstellen interessieren. Dafür spricht, dass sich auch der Anteil von Bewerbern, die eine Hochschule oder Akademie besuchten, von 2,8 % im SJ 2014/15 auf 4,2 % im SJ 2016/17 vergrößerte. D.h., eventuell befinden sich unter den Bewerbern auch zunehmend Studienabbrecher. Hinsichtlich der besuchten Schulen ergaben sich im Zeitraum allerdings kaum Veränderungen. Noch immer besuchen drei Viertel der Bewerber zuvor eine allgemeinbildende Schule, etwa ein Fünftel eine berufsbildende Schule und nur sehr wenige eine Hochschule oder eine Akademie. Im BJ 2016/17 lag der Anteil Letzterer in etwa auf der Höhe des Bayernschnitts. Unterschiede gibt es unterdessen bei den allgemein- und berufsbildenden Schulen, insofern der Anteil der Bewerber mit berufsbildendem Hintergrund bayernweit leicht höher und der Anteil der Bewerber mit allgemeinbildendem Hintergrund leicht niedriger war.

Interessante Zusammenhänge ergeben sich, wenn die gemeldeten Bewerber nach Berufsausbildungsstelle und Geschlecht (Tab. 6) differenziert werden:

Tab. 6: Gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen im Lkr. Schwandorf nach Ausbildungsstelle / Geschlecht

		Anzahl	Anteil*		Anzahl	Anteil*
	BJ 2012/13					
	Männlich	470	100 %	Weiblich	424	100 %
1	Industriemechaniker	40	8,5 %	Bürokauffrau	57	13,4 %
2	Elektroniker für Betriebs- technik	34	7,2 %	Industriekauffrau	43	10,1 %
3	Bürokaufmann	32	6,8 %	Medizinische Fachange- stellte	40	9,4 %
4	Mechatroniker	31	6,6 %	Verkäuferin	39	9,2 %
5	Kfz.mechatroniker - PKW- Technik	25	5,3 %	Kauffrau im Einzelhandel	22	5,2 %
	Übrige Berufe	308	65,5 %	Übrige Berufe	223	52,6 %
	BJ 2016/17					
	Männlich	552	100 %	Weiblich	349	100 %
1	Industriemechaniker	55	10,0 %	Medizinische Fachange- stellte	49	14,0 %
2	Elektroniker für Betriebs- technik	50	9,1 %	Kauffrau - Büroma- nagement	45	12,9 %
3	Kfz.mechatroniker - PKW- Technik	45	8,2 %	Industriekauffrau	44	12,6 %
4	Mechatroniker	19	3,4 %	Verkäuferin	17	4,9 %
5	Kaufmann - Büromanage- ment	19	3,4 %	Verwaltungsfachangest.- Kommunalverwalt.	15	4,3 %
	Übrige Berufe	364	65,9 %	Übrige Berufe	179	51,3 %

Quelle: BA 2013 - 2017. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Die Anteile beziehen sich jeweils auf die Gesamtzahl der Bewerber je Geschlecht.
BJ = Berichtsjahr (1. Oktober bis Ende September des Folgejahres).

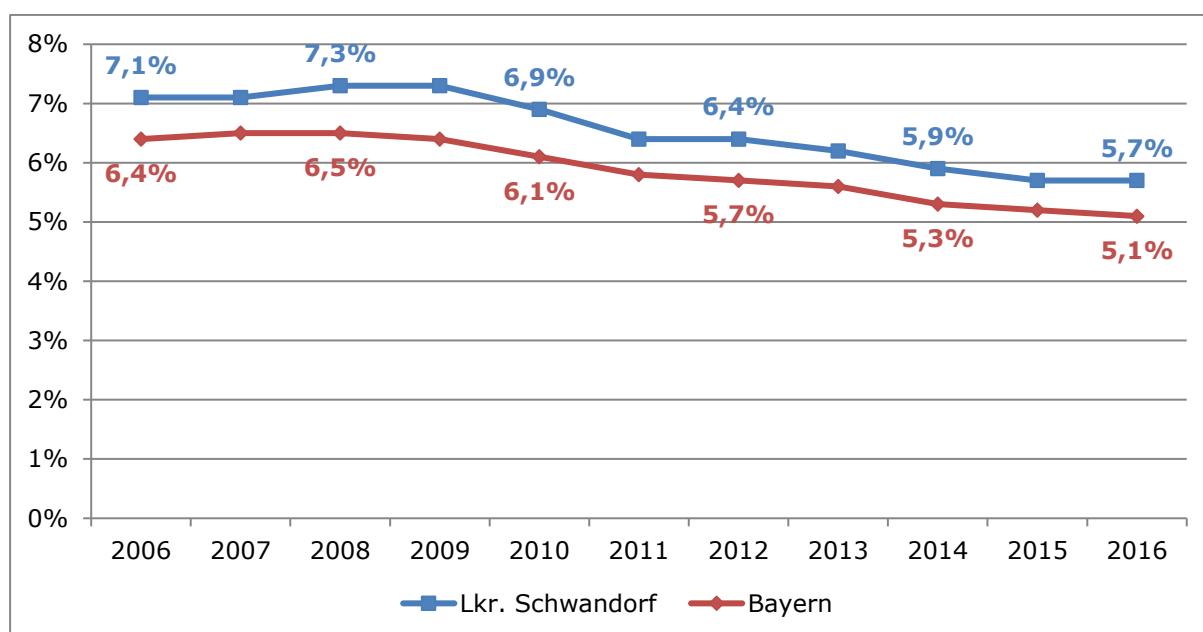
Tab. 6 macht darauf aufmerksam, dass die Wahl des Ausbildungsberufes statistisch gesehen noch immer geschlechtsspezifisch fällt. Auch wenn die „Rangfolge“ der Berufe in jedem Jahr leicht verändert ist, entscheiden sich männliche Bewerber noch immer sehr häufig für technische Berufe wie Mechaniker, Elektroniker und Mechatroniker, während weibliche Bewerber eher kaufmännische Berufe wählen. Bei den Bewerberinnen ist zwar der Beruf der medizinischen Fachangestellten und bei den Bewerbern der Bürokaufmann sehr beliebt, diese bilden jedoch lediglich Ausnahmen des geschlechtsbezogenen Grundschemas, das über den Zeitraum von 2012/13 bis 2016/17 stabil geblieben ist. Mit Blick auf Tab. 15 (Anhang) wird deutlich, dass sich dies bayernweit sehr ähnlich gestaltet.

In den Tabellen 13 und 14 (Anhang) sind für den Landkreis die Top 10 der gemeldeten und unbesetzten Ausbildungsstellen sowie der gemeldeten Bewerber nach Ausbildungsstellen dargestellt. Hinsichtlich der gemeldeten Ausbildungsstellen gab es im Vergleich zwischen dem BJ 2012/13 und dem BJ 2016/17, abgese-

hen von Änderungen in der „Rangfolge“, keine gravierenden Verschiebungen. Es dominieren kaufmännische und technische Berufe, die sich ebenso weitestgehend bei den gemeldeten Bewerbern wiederfinden. Auch dort sind die Unterschiede im Vergleich der beiden Berichtsjahre nicht ausgeprägt. Lohnenswert ist der Blick auf die unbesetzten Ausbildungsstellen, auch wenn die Fallzahlen sehr niedrig sind. Wie nicht anders zu erwarten, können insbesondere im Handwerk und im Verkauf Ausbildungsstellen nicht besetzt werden.

Abb. 39 veranschaulicht die Ausbildungsquote im Lkr. Schwandorf und in Bayern:

Abb. 39: Ausbildungsquote



Quelle: BA 2018f. Eigene Berechnung und Darstellung.

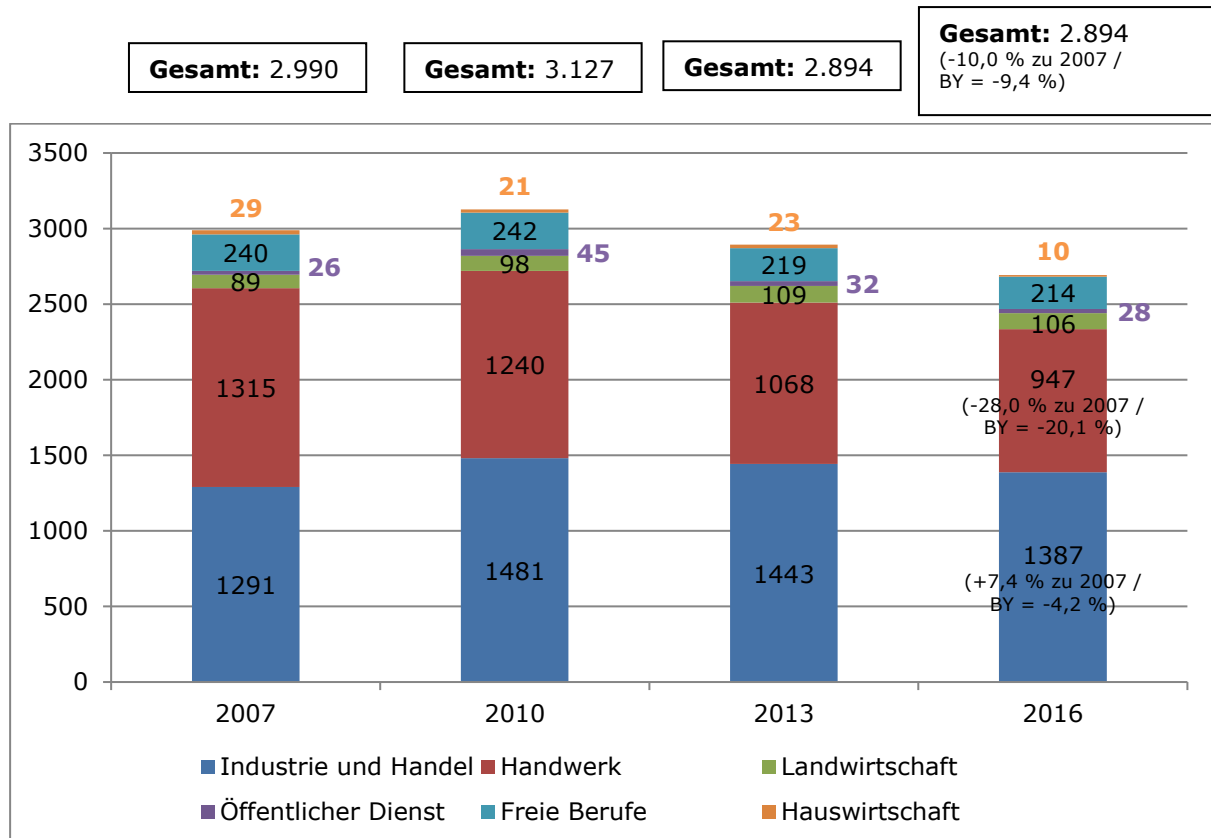
Anmerkung: Ausbildungsquote: Zähler = Auszubildende; Nenner = alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (jew. der Bestand am 31.12. am Arbeitsort).

Die Ausbildungsquote bildet das Verhältnis aus der Gesamtzahl der Auszubildenden und der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort. Wie an den Abb. 37 und 38 ersichtlich, ist die Zahl der Bewerber um Ausbildungsplätze in den letzten Jahren immer weiter gesunken. Entsprechendes gilt hinsichtlich der Zahl der Auszubildenden. In Abschnitt „A.2 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt“ wurde außerdem gezeigt, dass sich die Zahl der Beschäftigten im Landkreis jährlich vergrößert. Aus diesem Grund war von einem Absinken der Quote auszugehen, das sich in dieser Form in Abb. 39 bestätigt. Im abgebildeten Zeitraum von 2006 bis 2016 lag ihr Höchststand um das Jahr 2008 mit 7,3 %, was ziemlich genau dem Zeitpunkt entspricht, an dem die Zahl der Bewerber die Zahl der Ausbildungsstellen allmählich übertraf. Bis 2016 verklei-

nete sich die Ausbildungsquote kontinuierlich auf 5,7 %. Der Abbildung ist ferner zu entnehmen, dass die Ausbildungsquote im Landkreis mit nahezu gleichbleibendem Abstand stets über dem bayernweiten Schnitt lag. Zum Vergleich: Im Jahr 2016 lag die Quote im Bayernschnitt bei 5,1 %.

Abb. 40 gibt ein differenziertes Bild der Auszubildenden im Landkreis:

Abb. 40: Auszubildende im Lkr. Schwandorf nach Ausbildungsbereichen



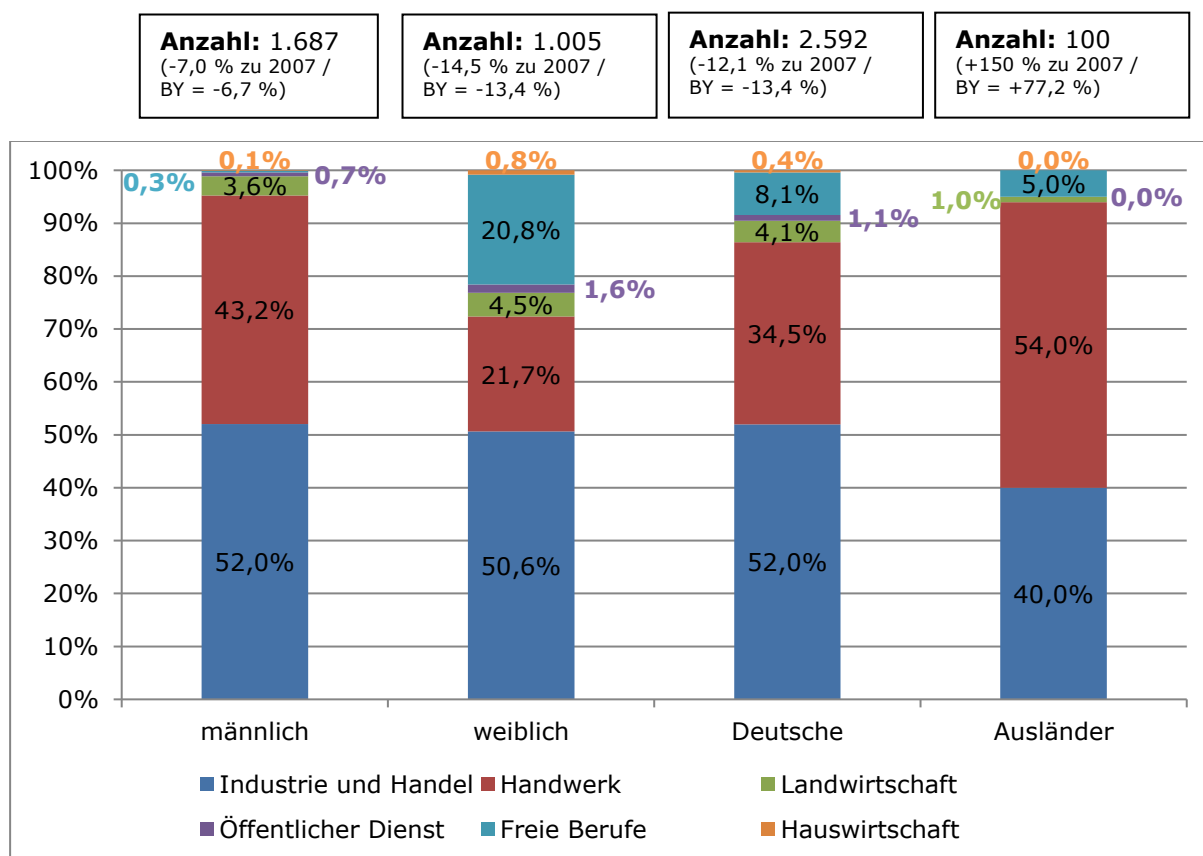
Quelle: StatÄmBL 2018b. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Bedingt durch technische Probleme bei der Handwerkskammer für Mittelfranken sowie der Bayerischen Verwaltungsschule konnten die Daten für das Berichtsjahr 2016 nicht vollzählig geliefert werden, daher ist von einer Untererfassung auszugehen. Das Landesamt für Statistik vermutet, dass bayernweit rund 1700 Neuverträge 2016 nicht erfasst wurden. In den Werten für Bayern insgesamt sind Auszubildende mit einer nichtbayerischen Ausbildungsstätte enthalten.

Analog zur Ausbildungsquote ist für die Gesamtzahl der Auszubildenden in den letzten Jahren ein Rückgang zu verzeichnen. Im Vergleich zum Jahr 2007 beträgt die Abnahme 10 % und liegt damit ziemlich genau im Bayernschnitt von 9,4 %. Betrachtet man die einzelnen Ausbildungsbereiche, so ist keine einheitliche Entwicklung festzustellen. Prozentuale Entwicklungen wurden für die Bereiche „Industrie und Handel“ und „Handwerk“ errechnet, da ausreichende Fallzahlen verfügbar waren. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, dass es im Jahr 2007 mehr Auszubildende im Handwerk als im Bereich Industrie/Handel gab und

sich dieses Verhältnis stark umgekehrt hat. Die Zahl der Auszubildenden im Handwerk ist erheblich (-28,0 %) und überdurchschnittlich (BY = -20,1 %) zurückgegangen, während im Bereich Industrie/Handel bis ca. 2010 sogar eine Zunahme zu beobachten ist. Trotz des moderaten Rückgangs bis 2016 liegt die Zahl der Auszubildenden im Bereich „Industrie/Handel“ höher als 2007 (+7,4 %), während die Entwicklung bayernweit mit -4,2 % negativ ausfällt. Auch die Zahl der Auszubildenden in den „Freien Berufen“ ist tendenziell rückläufig, in der Landwirtschaft tendenziell stagnierend. Hinsichtlich des Bereichs „Hauswirtschaft“ sind die Fallzahlen für gesicherte Interpretationen zu niedrig.

Abb. 41: Auszubildende im Lkr. Schwandorf nach Ausbildungsbereichen und Geschlecht / Nationalität (2016)



Quelle: StatÄmBL 2018b. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: Bedingt durch technische Probleme bei der Handwerkskammer für Mittelfranken sowie der Bayerischen Verwaltungsschule konnten die Daten für das Berichtsjahr 2016 nicht geliefert werden, daher ist von einer Untererfassung auszugehen. Das Landesamt für Statistik vermutet, dass bayernweit rund 1700 Neuverträge 2016 nicht erfasst wurden. In den Werten für Bayern insgesamt sind Auszubildende mit einer nicht-bayerischen Ausbildungsstätte enthalten.

Abb. 41 differenziert die Auszubildenden nach Geschlecht und Nationalität. Betrachtet man zunächst die Gesamtzahlen, so spiegelt auch Abb. 41 wider, dass Mädchen öfter höhere Bildungseinrichtungen besuchen und daher weniger oft im

Ausbildungssystem zu finden sind. Die Zahl der männlichen Auszubildenden (1.687) übersteigt die Zahl der weiblichen (1.005) deutlich. Der Rückgang der Zahl der weiblichen Auszubildenden im Vergleich zum Jahr 2007 ist außerdem doppelt so stark. Hinsichtlich der Nationalität differieren die Zahlen noch stärker: Fast jeder Auszubildende war im Jahr 2016 deutscher Staatsangehöriger. Die Zahl der ausländischen Auszubildenden lag nur bei 100, bei einer Gesamtzahl von ca. 2.700, auch wenn im Vergleich zu 2007 ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen ist. Dieser Anstieg ist laut Bayerischem Landesamt für Statistik wiederum teilweise auf die Flüchtlingsbewegungen dieser Zeit zurückzuführen, da 2016 bereits einige Geflüchtete eine Ausbildung aufgenommen haben.

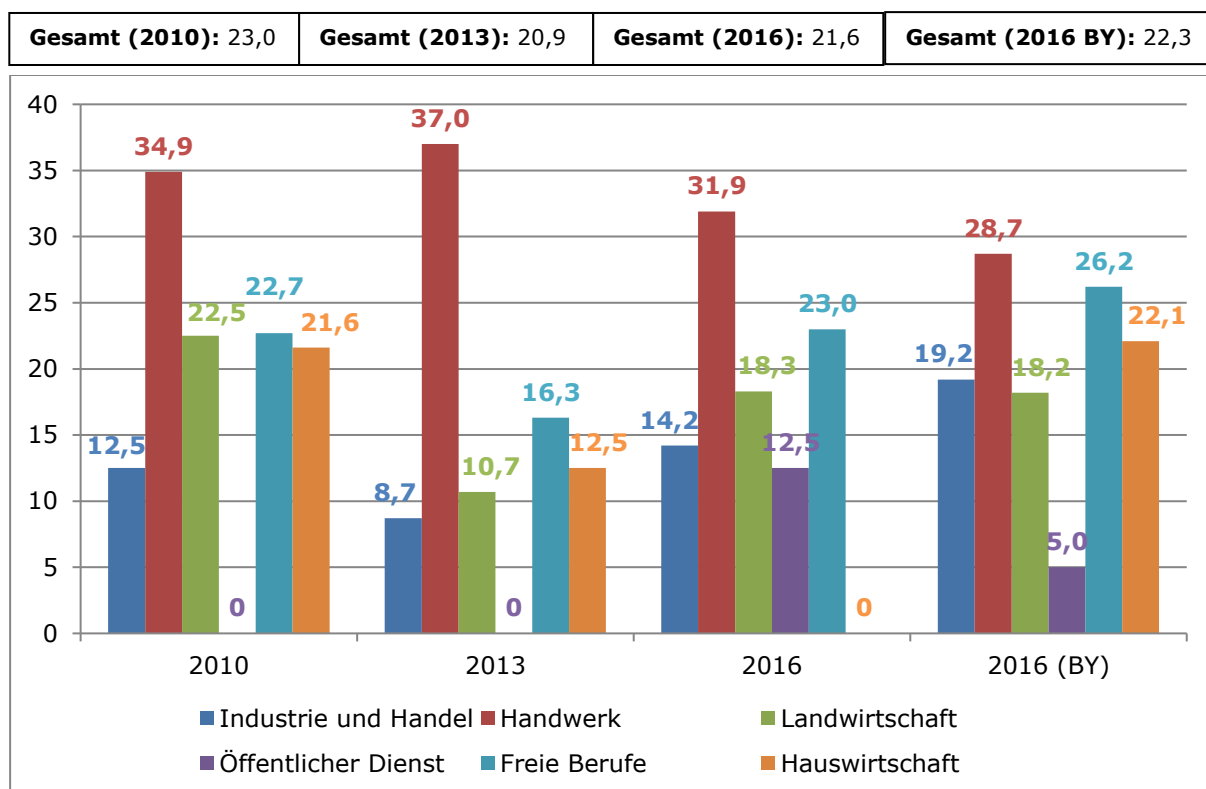
Zwischen männlichen und weiblichen Auszubildenden bestehen gravierende Unterschiede nur bei drei Ausbildungsbereichen. Ungefähr 43 % der männlichen Auszubildenden absolvierten 2016 die Ausbildung im Handwerk, bei den weiblichen Auszubildenden waren es dagegen nur rund 22 %. Ein wesentlicher Anteil (20,8 %) der weiblichen Auszubildenden befand sich im Bereich „Freie Berufe“. Zu den „Freien Berufen“ zählen z.B. Berufe wie „(zahn-)medizinische Fachangestellte“ oder „Steuer- und Rechtsanwaltsfachangestellte“, d.h. Berufe, die üblicherweise eher von Frauen gewählt werden, weshalb nicht erstaunlich ist, dass der Anteil der männlichen Auszubildenden in diesem Bereich verschwindend gering (0,3 %) ist.

Deutsche und Ausländer differieren vor allem hinsichtlich der Bereiche „Industrie und Handel“ und „Handwerk“ sehr deutlich. Ziemlich genau die Hälfte der deutschen Auszubildenden arbeitete 2016 im Bereich „Industrie und Handel“, während dies nur bei 40 % der ausländischen Auszubildenden der Fall war. Im Handwerk ist Umgekehrtes zu beobachten: Der Anteil der deutschen Auszubildenden lag bei 34,5 %, der Anteil der ausländischen bei 54,0 %.

Die Abbildungen 42 und 43 beschäftigen sich mit der Vertragslösungsquote in den Ausbildungsbereichen. Die Vertragslösungsquoten sind von gewissen Unschärfen gekennzeichnet, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass Bewerber mehrere Ausbildungsverträge unterzeichnen und die nicht gewünschten Ausbildungsplätze nicht antreten. Über den Verbleib von Ausbildungsabbrechern wird ebenfalls nichts ausgesagt. Ob die Personen nach der Lösung eine andere Ausbildung aufnehmen, sich auf Ausbildungssuche begeben oder Maßnahmen der Agentur für Arbeit wahrnehmen etc., ist daher nicht bekannt. Zudem macht das

Konsortium Bildungsmonitoring der „Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement“ (vgl. 2017: 145) darauf aufmerksam, dass zur Berechnung der Vertragslösungsquote geringe Fallzahlen problematisch sind, da sie teilweise zu nicht aussagekräftigen Ergebnissen führen können. Laut den Abb. 42 und 43 liegen insbesondere in den Ausbildungsbereichen „Industrie und Handel“ und „Handwerk“ im Lkr. Schwandorf größere Fallzahlen vor, weshalb diese Bereiche vorrangig ausgewertet werden.

Abb. 42: Vertragslösungsquote im Lkr. Schwandorf (in %)



Quelle: StatÄmBL 2018c. Eigene Darstellung.

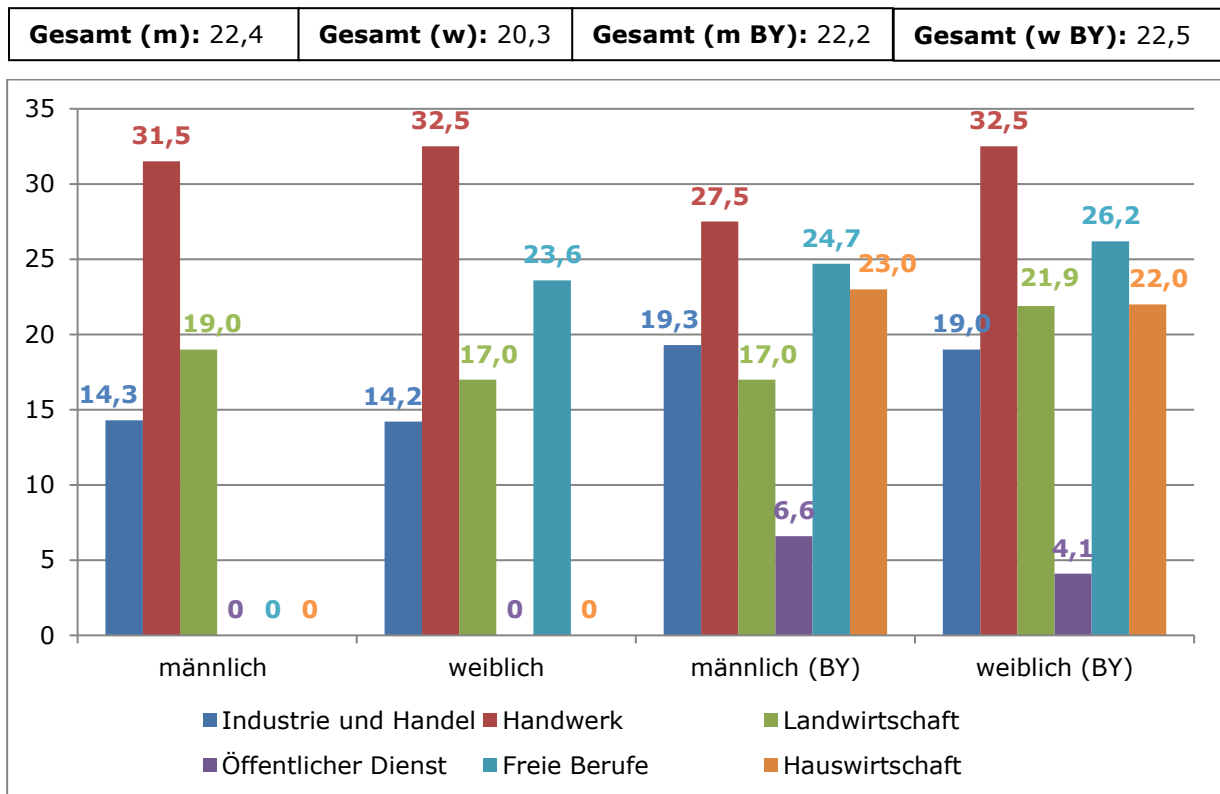
Anmerkungen: Bedingt durch technische Probleme bei der Handwerkskammer für Mittelfranken sowie der Bayerischen Verwaltungsschule konnten die Daten für das Berichtsjahr 2016 nicht geliefert werden, daher ist von einer Untererfassung auszugehen. Das Landesamt für Statistik vermutet, dass bayernweit rund 1700 Neuverträge 2016 nicht erfasst wurden.

Definition von Vertragslösung und Vertragslösungsquote → Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen.

Die Lösungsquote im Bereich „Industrie und Handel“ ist von 12,5 % im Jahr 2010 zunächst leicht gesunken, lag im Jahr 2016 aber bei 14,2 % und damit deutlich unter dem Bayernschnitt von 19,2 %. Im Handwerk sind die Lösungsquoten erheblich höher, bei über 30 %. Nach einer Quote von fast 40 % im Jahr 2013, lag sie 2016 wieder niedriger, bei 31,9 %. Der Wert ist in diesem Jahr leicht höher als der Bayernschnitt von 28,7 %.

Die Lösungsquoten in den Bereichen „Industrie und Handel“ und „Handwerk“ wiesen im Jahr 2016 hinsichtlich des Geschlechts nahezu keine Unterschiede auf.

Abb. 43: Vertragslösungsquote im Lkr. Schwandorf nach Geschlecht (2016)
(in %)



Quelle: StatÄmBL 2018c. Eigene Darstellung.

Anmerkungen: Bedingt durch technische Probleme bei der Handwerkskammer für Mittelfranken sowie der Bayerischen Verwaltungsschule konnten die Daten für das Berichtsjahr 2016 nicht geliefert werden, daher ist von einer Untererfassung auszugehen. Das Landesamt für Statistik vermutet, dass bayernweit rund 1700 Neuverträge 2016 nicht erfasst wurden.

Definition von *Vertragslösung* und *Vertragslösungsquote* → *Methodische Hinweise/Begriffserläuterungen*.

Im Vergleich mit dem Bayernschnitt sind die Unterschiede jedoch beträchtlich. Die Lösungsquote im Bereich „Industrie und Handel“ liegen im Lkr. Schwandorf mit ca. 14 % deutlich unter dem Bayernschnitt von jeweils 19 %. Vertragslösungen im Handwerk kamen bei männlichen Auszubildenden im Landkreis mit 31,5 % allerdings leicht öfter vor als im Durchschnitt aller männlichen Auszubildenden in Bayern. Die Quote bei den weiblichen Auszubildenden ist im Handwerk identisch.

Auffällig sind die Unterschiede im Lkr. Schwandorf hinsichtlich des Bereichs „Freie Berufe“. Bei den männlichen Auszubildenden lag der Wert 2016 bei 0 %, bei den weiblichen Auszubildenden bei 23,6 %. Dies ist damit zu erklären, dass dieser Bereich fast ausschließlich von Frauen besetzt wird und offenbar keiner der wenigen männlichen Auszubildenden seinen Vertrag löste. Der Wert von 23,6 % bei den weiblichen Auszubildenden im Landkreis ist leicht niedriger als im bayernweiten Schnitt von 26,2 %.

D Hochschulen

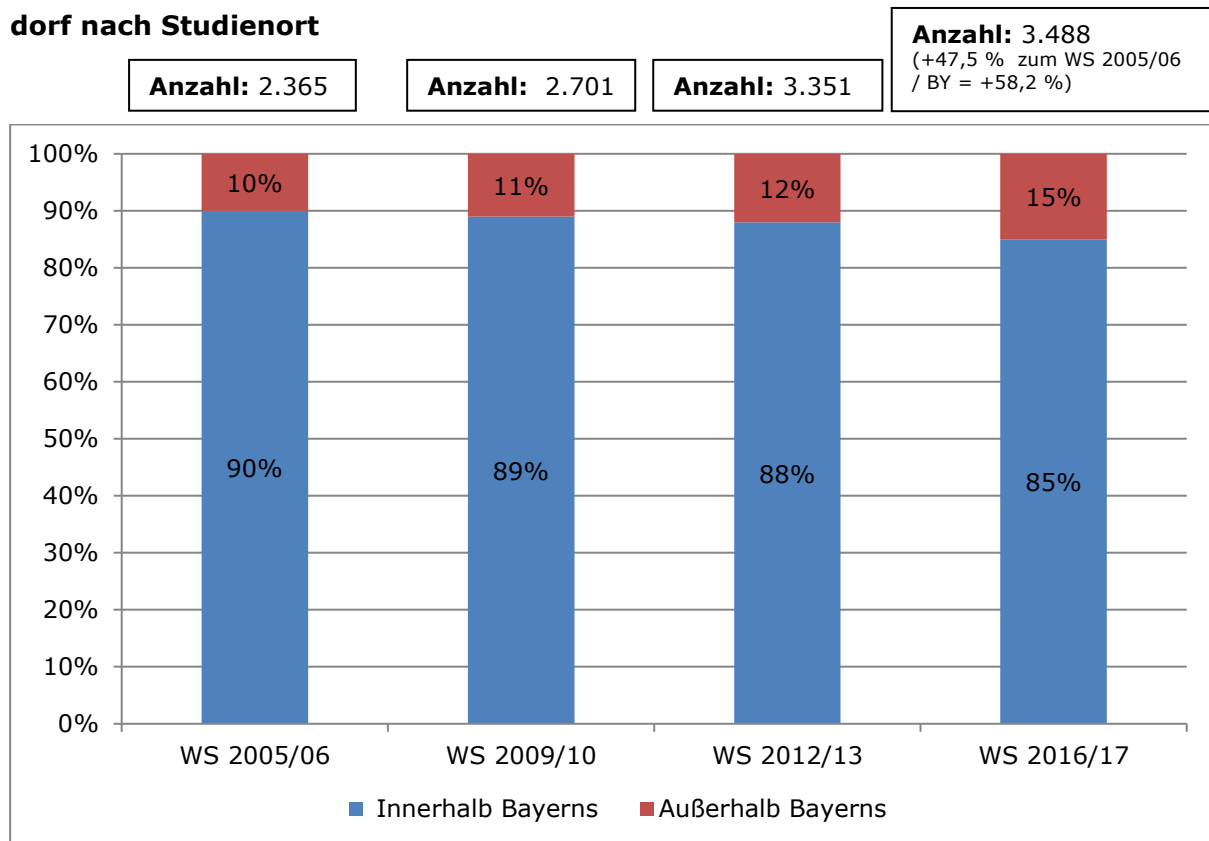
Kapitel D widmet sich dem Hochschulbereich. Mittlerweile nimmt ein bedeutender Teil eines jeden Jahrgangs ein Hochschulstudium auf. Dies betrifft nicht nur Abiturienten, sondern auch Absolventen von beruflichen Oberschulen, Meister, Techniker etc., die ebenfalls eine Hochschulzugangsberechtigung erlangen. Die Analyse der Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis erwerben, ist daher für eine ganzheitliche Betrachtung des Übergangs Schule - Ausbildung/Studium unverzichtbar.

Zu beachten ist, dass sich im Lkr. Schwandorf kein Hochschulstandort befindet. Die Studierenden aus dem Landkreis müssen demnach für ihr Studium den Landkreis verlassen. Dennoch befinden sie sich in einer sehr komfortablen Lage, denn in der unmittelbaren Umgebung des Landkreises gibt es einige Hochschulstandorte, v.a. in Regensburg, Amberg und Weiden, die ein umfangreiches Studienangebot abdecken.

Unter den Studierenden befinden sich außerdem Personen, die ein Duales Studium absolvieren. Unter den Begriff „Duales Studium“ fallen verschiedene Studienmodelle, z.B. mit oder ohne Ausbildungsabschluss. Aufgrund dieser unterschiedlichen Varianten liegen an keiner Stelle (z.B. LfStat, Hochschulen, Kammern) exakte Zahlen vor, wie viele Personen, mit oder ohne Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf, bei Betrieben im Landkreis ein Duales Studium absolvieren. Auswertungen auf ungenauer Datenbasis durchzuführen, erscheint nicht zielführend, weswegen keine gesonderten Auswertungen zum Dualen Studium im Bildungsbericht angeführt sind.

Die Abbildungen 44 und 45 geben Auskunft über die Anzahl und den Studienort jener Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Lkr. Schwandorf erworben haben.

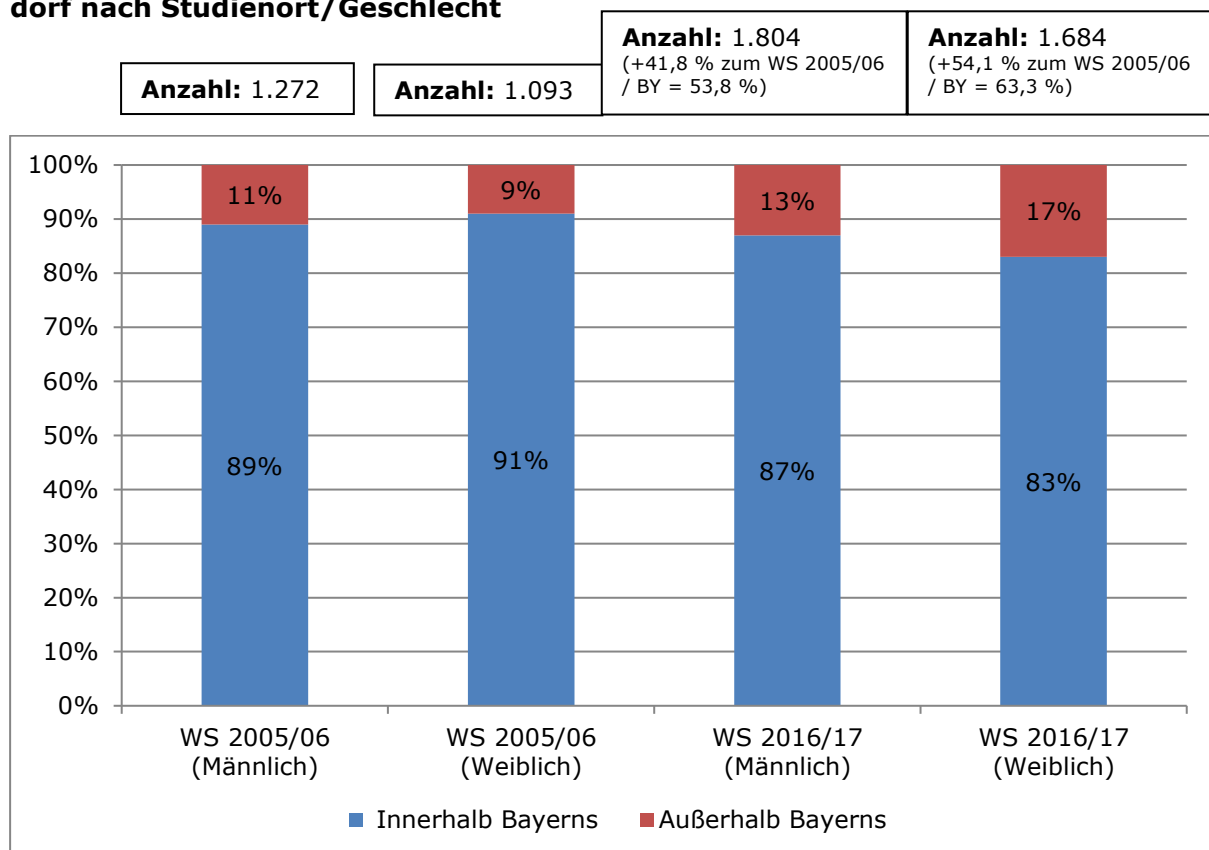
Abb. 44: Studierende mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf nach Studienort



Quelle: StatÄmBL 2018d. Eigene Darstellung und Berechnung.

Die Anzahl der Studierenden hat sich vom WS 2005/06 bis zum WS 2016/17 deutlich um 47,5 % auf 3.488 Personen erhöht. Der Anstieg ist jedoch nicht ganz so stark wie im Bayernschnitt mit 58,2 %. Noch immer studiert die überwiegende Mehrheit in Bayern, der Rückgang dieses Anteils ist allerdings unübersehbar. Im WS 2016/17 studierten bereits 15 % außerhalb Bayerns. Wie Abb. 45 verdeutlicht, geht die Zunahme besonders auf die weiblichen Studierenden zurück:

Abb. 45: Studierende mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf nach Studienort/Geschlecht



Quelle: StatÄmBL 2018d. Eigene Darstellung und Berechnung.

Zwischen dem WS 2005/06 und dem WS 2016/17 ist der Anteil der weiblichen Studierenden, die außerhalb Bayerns ein Studium aufgenommen haben, von 9 % auf 17 % gestiegen, während für denselben Anteil bei den männlichen Studierenden nur ein Anstieg um zwei Prozentpunkte auf 13 % zu beobachten ist. Folglich sind weibliche Studierende nun eher als männliche Studierende dazu bereit, Bayern für ihr Studium zu verlassen.

Die Zahl der Studenten lag auch im WS 2016/17 noch höher als die Zahl der Studentinnen. Der Anstieg der Zahl der Studentinnen ist jedoch um ca. 15 Prozentpunkte höher als bei den Studenten. Dies geht mit den Entwicklungen an den allgemeinbildenden Schulen einher. Mädchen/Frauen durchlaufen das Schulsystem mittlerweile erfolgreicher als Jungen/Männer und sind deshalb in immer größerer Zahl in Einrichtungen höherer Bildung zu finden. Zu vermuten ist, dass die Zahl der Studentinnen deshalb noch immer von der Zahl der Studenten übertragt wird, weil, wie eingangs erwähnt, nicht nur Abiturienten, sondern auch Absolventen von beruflichen Oberschulen, Meister, Techniker etc. eine Hochschulzugangsberechtigung erlangen und immer häufiger ein Studium beginnen. Zudem ist an den allgemeinbildenden Schulen im Lkr. Schwandorf das Phänomen

zu beobachten, dass die Schülerzahl höher als die Schülerinnenzahl liegt (vgl. Abb. 25).

Möglicherweise ist das Verhältnis zwischen den Studentinnen- und Studentenzahlen jedoch in absehbarer Zeit weiteren Veränderungen unterworfen, da sich die Entwicklungen im Schulbereich erst in den kommenden Jahren in der Hochschulstatistik niederschlagen können. Dafür spricht, dass es deutschlandweit erstmals ab 2014 mehr Studienanfängerinnen als Studienanfänger gab (vgl. o.V. 2017: 36).

Die folgenden Statistiken beschäftigen sich mit Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Lkr. Schwandorf erworben haben und in Bayern ihr Studium absolvierten bzw. absolvieren. Zunächst erfolgt in Tab. 7 eine Gliederung nach Hochschule:

Tab. 7: Studierende mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf nach Hochschule

	WS 2005/06	WS 2009/10	WS 2012/13	WS 2016/17
OTH Amberg-Weiden (FH)	230	262	300	347 (+50,9 % zum WS 2005/06)
U Augsburg	13	10	10	19
U Bamberg	28	38	56	49
U Bayreuth	32	60	109	79
TH Deggendorf (FH)	13	15	19	42
Kath. U Eichstätt-Ingolstadt	24	23	29	18
U Erlangen-Nürnberg	113	126	179	173
Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern (Hof)*	34	62	78	82
FH Hof	10	14	14	17
TH Ingolstadt (FH)	9	9	8	16
FH Landshut	10	9	14	16
FH München	29	27	25	20
TU München	84	105	121	120
U München	72	90	113	115
TH Nürnberg Georg Simon Ohm (FH)	34	21	30	29
U Passau	41	67	67	57
U Regensburg	865	943	1.123	1.008 (+16,5 % zum WS 2005/06)
OTH Regensburg (FH)	362	362	502	605 (+67,1 % zum WS 2005/06)
FH Rosenheim	14	6	6	12
H Weihenstephan-Triesdorf (FH)	40	30	44	55
FH Würzburg-Schweinfurt	5	15	10	13
U Würzburg	29	44	28	35
Übrige Hochschulen	41	59	58	45
Summe	2.132	2.397	2.943	2.972 (+39,4 % zum WS 2005/06)
Anteil OTH Amberg-Weiden und OTH/U Regensburg	68,3 %	65,4 %	65,4 %	66,0 %

Quelle: LfStat 2018d. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Bis 2016: Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern.

U = Universität; TU = Technische Universität; FH = Fachhochschule; H = Hochschule; TH = Technische Hochschule; OTH = Ostbayerische Technische Hochschule.

In der Summe ist die Zahl dieser Studierenden seit dem WS 2005/06 deutlich angestiegen (+39,4 %), auf fast 3000 Personen.

Die letzte Zeile der Tabelle stellt den Anteil der Studierenden dar, der an der OTH Amberg-Weiden, der OTH und Universität Regensburg studiert. Die Distanzen zu diesen Hochschulen sind für die Bewohner des Lkr. Schwandorf am geringsten,

weswegen dieser Anteil gesondert errechnet wurde.²⁰ Es ist ersichtlich, dass etwa zwei Drittel aller Studierenden aus dem Lkr. Schwandorf, die in Bayern studierten, an diesen Hochschulen immatrikuliert waren. Wesentliche Veränderungen sind über den dargestellten Zeitraum nicht zu beobachten.

Die größte Zahl der Studierenden in jedem Wintersemester war an der Universität Regensburg eingeschrieben. Die Zahl nahm im Vergleich der Wintersemester 2005/06 und 2016/17 um 16,5 % zu. Damit ist der Zuwachs deutlich schwächer ausgeprägt als an den Hochschulen OTH Regensburg und OTH Amberg-Weiden. An der OTH Regensburg studierten zum WS 2016/17 605 Personen, was einer Steigerung von 67,1 % zum WS 2005/06 entspricht. Mit +50,9 % fiel die Entwicklung an den beiden Standorten der OTH Amberg-Weiden kaum weniger schwach aus. Weitere wichtige Standorte für die Schwandorfer Absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung sind die drei Hochschulen in München (ca. 250 Personen im WS 2016/17), die beiden Hochschulen des Nürnberger Raums (ca. 200 Personen im WS 2016/17) und die beiden Hochschulen in Hof (ca. 100 Personen im WS 2016/17).

Im Anschluss an die Zuordnung nach Hochschulen erfolgt in Tab. 8 die Verteilung der Studierenden nach Fächergruppen. Aus Datenschutzgründen konnten in einigen Fällen nicht die exakten Zahlenwerte angegeben werden. Es handelt sich jedoch i.d.R. um Unschärfen im Bereich von maximal vier Personen, von denen die Ergebnisse nicht maßgeblich beeinflusst sein dürften. Die Auswertung und Interpretation der Zahlenwerte sind deshalb trotz der Unschärfen möglich:

²⁰ Prinzipiell würde dazu auch der Technologie Campus Cham zählen. Als Teil der Technischen Hochschule Deggendorf werden dessen Studierende jedoch nicht gesondert ausgewiesen, wodurch sich die Anzahl der am Technologie Campus Studierenden nicht ermitteln ließ.

Tab. 8: Studierende mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf nach Fächergruppe

	WS 05/06	WS 09/10	WS 12/13	WS 16/17
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (ab WS 2016/17 inkl. Veterinärmedizin)	54	46*	59	75
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	91	109	123*	118*
Ingenieurwissenschaften	400*	537	669	982*
Kunst, Kunstwissenschaft	36	40	45*	47
Mathematik, Naturwissenschaften	425	504	672*	408*
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	570*	561*	739	885
Sport	10*	10	21	21
Geisteswissenschaften (inkl. Sprach- und Kulturwissenschaften)	525*	579*	601*	433
Veterinärmedizin	12	7*	8	**
Summe	2.132	2.397	2.943	2.972
Ausländeranteil	max. 0,5 %*	max. 0,8 %*	max. 0,9 %*	max. 0,9 %*
Männeranteil in den Fächergruppen „Ingenieurwissenschaften“ / „Mathematik, Naturwissenschaften“	ca. 74,3 %*	69,8 %	ca. 69,9 %*	ca. 71,9 %*
Frauenanteil in den Fächergruppen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ / „Geisteswissenschaften (inkl. Sprach- und Kulturwissenschaften)“	ca. 60,9 %*	ca. 65,3 %*	ca. 64,8 %*	64,3 %

Quelle: LfStat 2018d. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Der Zahlenwert ist nicht exakt, da er mit einem Zahlenwert verrechnet wurde, der unbekannt, geheim zu halten oder nicht rechenbar ist. I.d.R. handelt es sich um Unschärfen im Bereich bis maximal vier Personen bzw. bei den Anteilen von wenigen Prozentpunkten. **Die Fächergruppe „Veterinärmedizin“ wurde im WS 16/17 mit der Fächergruppe „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ zusammengelegt.

Die meisten Studierenden waren in den dargestellten Semestern in den Fächergruppen „Ingenieurwissenschaften“ und „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ eingeschrieben. Diese bilden außerdem die Fächergruppen, für die der stärkste Anstieg zu verzeichnen ist. Besonders für die Studierenden der Ingenieurwissenschaften ist eine sehr starke Entwicklung gegeben, da sich ihre Zahl bis zum WS 2016/17 mehr als verdoppelte. Die Bereiche „Mathematik, Naturwissenschaften“ und „Geisteswissenschaften“ nahmen eine recht ähnliche Entwicklung. Diese gestaltet sich jedoch nur teilweise linear. Bis zum WS 2012/13 ist ein Anstieg der Studierendenzahlen festzustellen, anschließend fällt die Zahl jeweils deutlich. Hinsichtlich der übrigen Fächergruppen liegen eher kleine Fallzahlen vor, weswegen diese nicht gesondert besprochen werden.

Der Ausländeranteil wurde nicht für jede Fächergruppe einzeln ausgewiesen, da er insgesamt extrem niedrig ausfällt. Er lag in jedem dargestellten Semester, gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden, bei maximal 0,9 %. Es ist folglich davon auszugehen, dass im WS 2016/17 von den insgesamt 2.972 Studierenden mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf maximal 29 Personen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

Es wurden ebenso Männer- und Frauenanteile innerhalb der Fächergruppen berechnet: Mit jeweils ca. 70 % liegt ein sehr hoher Männeranteil in den MINT-Fächern vor. Diese sind in den Fächergruppen „Ingenieurwissenschaften“ / „Mathematik, Naturwissenschaften“ enthalten²¹. Die Werte sind als weiterer Beleg anzusehen, wonach die MINT-Fächer noch immer überdurchschnittlich oft von Männern gewählt werden. Umgekehrt verbuchen die Fächergruppen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ / „Geisteswissenschaften (inkl. Sprach- und Kulturwissenschaften)“ mit Werten um die 63 % einen relativ hohen Frauenanteil. Wesentliche Änderungen hinsichtlich dieser Studienfachwahl sind über den Zeitraum nicht festzustellen.

Diese Resultate sind mit bayernweiten Daten vergleichbar: Tab. 16 (Anhang) gibt Auskunft über die TOP 10 der gewählten Studienfächer nach Geschlecht im WS 2016/17. Acht der zehn meistgewählten Studienfächer bei den Studenten lassen sich dem MINT-Bereich zuordnen, während dies nur für zwei Fächer (Medizin und Biologie) bei den Studentinnen zutrifft. Alle übrigen der von Studentinnen gewählten Fächer stammen aus den Bereichen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ und „Geisteswissenschaften“.

Neben den Studierenden stehen die Absolventen der einzelnen Hochschulen im Fokus, die in Tab. 9 dargestellt sind. Deren Zahl hat sich seit dem WS 2005/06 mehr als verdoppelt (129,6 %). Mit dem Bachelor-Abschluss liegt jedoch seit dem Bologna-Prozess ein erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss vor, den es in dieser Form vor der Hochschulreform nicht gab. Aus diesem Grund wird der Bachelor-Abschluss in den Statistiken des Bayerischen Landesamts für Statistik, im Gegensatz zum Vordiplom, als Abschluss gezählt. Studierende, die ein Bachelor- und das anschließende Masterstudium erfolgreich abschließen, erwerben deshalb zwei Abschlüsse, während Absolventen von Diplom- oder Magisterstudiengängen lediglich einen Abschluss erhalten (haben). Es ist davon auszugehen, dass es im WS 2005/06 kaum Absolventen von Bachelor-/Masterstudiengängen gab, während im WS 2016/17 die meisten Absolventen den Bachelor- oder Mastergrad erworben haben dürften. Die starke Entwicklung der Abschlusszahlen ist daher teilweise auf den Bologna-Prozess zurückzuführen. Der Anteil der Absolventen der Hochschulen OTH Amberg-Weiden, OTH und Universität Regensburg lag mit knapp 70 % im WS 2005/06 leicht höher als in den

²¹ Laut LfStat zählt das Fach „Informatik“ seit 2015 zur Fächergruppe „Ingenieurwissenschaften“. Bis 2015 war das Fach Teil der Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“.

folgenden dargestellten Semestern, in denen er bei knapp über 60 % lag. Allerdings sind die Fallzahlen relativ niedrig. Ein tiefergehender Vergleich zwischen den Studierenden- und den Absolventenzahlen bezüglich dieses Anteils erscheint daher wenig sinnvoll. Festzuhalten bleibt, dass ca. zwei Drittel der Akademiker, mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf, sowohl „heimatnah“ studieren, als auch „heimatnah“ einen Studienabschluss erwerben.

Tab. 9: Hochschulabsolvent/-innen* mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf nach Hochschule

	WS 05/06	WS 09/10	WS 12/13	WS 16/17
OTH Amberg-Weiden (FH)	9	12	22	30
U Bamberg	3	5	6	10
U Bayreuth		3	9	9
U Erlangen-Nürnberg	4	10	14	25
Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern (Hof)**	.	4	12	13
U München	7	6	7	5
TU München	6	8	16	19
U Passau	.	9	7	5
U Regensburg	49	70	84	82
OTH Regensburg (FH)	29	29	48	66
U Würzburg	.	3	.	3
Übrige Hochschulen	18	25	21	20
Summe	125	184	246	287 (+129,6 % zum WS 05/06)
Anteil OTH Amberg-Weiden und OTH/U Regensburg	69,6 %	60,3 %	62,6 %	62,0 %

Quelle: LfStat 2018d. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Gemeint sind die Absolventen aller Studiengänge, inklusive der Promotionsstudiengänge. Das Vordiplom und die Habilitation sind nicht enthalten.

**Bis 2016: Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern.

U = Universität; TU = Technische Universität; FH = Fachhochschule; H = Hochschule; TH = Technische Hochschule; OTH = Ostbayerische Technische Hochschule.

. = Zahlenwert unbekannt, geheim zu halten oder nicht rechenbar. I.d.R. handelt es sich um maximal vier Personen.

Analog zur Zahl der Studierenden gibt es an diesen drei Hochschulen (OTH Amberg-Weiden, OTH und Universität Regensburg) in jedem Semester die meisten Absolventen. Die größte Zahl der Absolventen aus dem Landkreis befindet sich an der Universität Regensburg (z.B. WS 2016/17 = 82), gefolgt von der OTH Regensburg (z.B. WS 2016/17 = 66) und der OTH Amberg-Weiden (z.B. WS 2016/17 = 30). Nennenswerte Absolventenzahlen liegen außerdem für die Universität Erlangen-Nürnberg (z.B. WS 2016/17 = 25) und die TU München (z.B. WS 2016/17 = 19) vor.

Die letzte Tabelle im Bereich der Hochschulstatistik listet die Absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf nach Fächergruppe. Auch hier sind die Fallzahlen je Fächergruppe relativ gering; außerdem liegen erneut Unschärfen vor, die jedoch, wie im Fall der Studierenden, die Ergebnisse nicht wesentlich beeinflussen dürften.

Tab. 10: Hochschulabsolvent/-innen* mit Hochschulzugangsberechtigung aus dem Lkr. Schwandorf nach Fächergruppe**

	WS 05/06	WS 09/10	WS 12/13	WS 16/17
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (ab WS 2016/17 inkl. Veterinärmedizin)	4*	.	.	9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	7	11	14	7*
Ingenieurwissenschaften	16*	40	63	109
Kunst, Kunstwissenschaft	.	.	.	4*
Mathematik, Naturwissenschaften	20	37	55	34
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	39	54	57	91
Sport	/	.	/	.
Geisteswissenschaften (inkl. Sprach- und Kulturwissenschaften)	32	32	52	27
Veterinärmedizin	.	.	/	**
Summe	125	184	246	287
Männeranteil in den Fächergruppen „Ingenieurwissenschaften“ / „Mathematik, Naturwissenschaften“	.	74,0 %	70,3 %	68,5 %
Frauenanteil in den Fächergruppen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ / „Geisteswissenschaften (inkl. Sprach- und Kulturwissenschaften)“	60,6 %	65,1 %	63,3 %	66,9 %

Quelle: LfStat 2018d. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Der Zahlenwert ist nicht exakt, da er mit einem Zahlenwert verrechnet wurde, der unbekannt, geheim zu halten oder nicht rechenbar ist. I.d.R. handelt es sich um Unschärfen im Bereich bis maximal zwei Personen; **Die Fächergruppe „Veterinärmedizin“ wurde im WS 16/17 mit der Fächergruppe „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ zusammengelegt. ***Gemeint sind die Absolventen aller Studiengänge, inklusive der Promotionsstudiengänge. Das Vordiplom und die Habilitation sind nicht enthalten.

. = Zahlenwert unbekannt, geheim zu halten oder nicht rechenbar. I.d.R. handelt es sich um maximal vier Personen; / = kein Zahlenwert vorhanden.

In Übereinstimmung mit den Studierendenzahlen ist eine besonders starke Entwicklung hinsichtlich der Ingenieurwissenschaften zu beobachten. Lag die Absolventenzahl in diesem Bereich im WS 2005/06 noch bei etwa 16, so ist bis zum WS 2016/17 ein Anstieg auf 109 Absolventen zu verzeichnen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich in Bezug auf die Fächergruppe der „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. Hier stieg die Zahl von 39 auf 91 Absolventen. Anders die Entwicklung bei den Fächergruppen „Mathematik, Naturwissenschaften“ und „Sprach- und Kulturwissenschaften (inkl. Geisteswissenschaften)“: Wie bei der Studierendenzahl ist bei beiden Gruppen bis zum WS 2012/13 ein Anstieg zu verzeichnen, gefolgt von niedrigeren Werten im WS 2016/17. Die Fallzahlen sind

jedoch relativ klein. Dies gilt insbesondere für die übrigen Fächergruppen, weswegen nicht weiter auf deren Absolventenzahlen eingegangen wird.

Lohnenswerter ist der Blick auf Männer- und Frauenanteile innerhalb der Fächergruppen: Entsprechend den Studierendenzahlen liegt mit ca. 70 % ein sehr hoher Männeranteil in den MINT-Fächern und mit ca. 65 % ein hoher Frauenanteil in den Fächergruppen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ / „Geisteswissenschaften“ vor. Die Frauen- und Männeranteile in diesen Fächergruppen bestätigen demzufolge im Wesentlichen die Ergebnisse aus der Statistik zu den Studierendenzahlen (Tab. 8): Das geschlechtsspezifische Grundschema besteht weiterhin, da jeweils etwa zwei Drittel der typisch männlichen Studiengänge von Männern und der typisch weiblichen Studiengänge von Frauen gewählt werden. Essentielle Änderungen an diesem Schema sind, wie bereits erläutert, aus den Werten nicht abzuleiten.

Der Ausländeranteil wurde in der Tabelle nicht ausgewiesen, da es sich in jedem Semester über alle Fächergruppen hinweg nur um äußerst wenige Fälle handelte.

Anhang

Tab. 11: Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen im Lkr. Schwandorf (SJ 2006/07 - SJ 2016/17)

		Männlich	Weiblich	Deutsche	Ausländer
SJ 2016/17 (BY)	Förderzentrum	8,1 %	5,1 %	6,5 %	8,7 %
	Mittelschule	27,3 %	22,9 %	22,1 %	58,9 %
	Realschule	27,2 %	28,9 %	29,4 %	12,8 %
	Gymnasium	37,3 %	43,1 %	42,0 %	19,7 %
	Anzahl	414.302	391.454	738.364	67.392
SJ 2016/17	Förderzentrum	4,9 %	4,0 %	4,5 %	4,2 %
	Mittelschule	31,9 %	28,3 %	27,7 %	78,6 %
	Realschule	29,5 %	23,4 %	27,8 %	4,0 %
	Gymnasium	33,7 %	44,3 %	39,9 %	13,2 %
	Anzahl	4.900	4.223	8.675	448
SJ 2011/12	Förderzentrum	4,9 %	3,5 %	4,1 %	12,4 %
	Mittelschule	30,7 %	29,0 %	29,3 %	60,2 %
	Realschule	29,2 %	23,8 %	27,2 %	6,2 %
	Gymnasium	35,2 %	43,7 %	39,5 %	21,2 %
	Anzahl	5.591	4.736	10.101	226
SJ 2006/07	Förderzentrum	4,9 %	3,4 %	4,0 %	12,0 %
	Mittelschule	36,0 %	33,0 %	33,9 %	64,7 %
	Realschule	25,5 %	22,5 %	24,4 %	9,7 %
	Gymnasium	33,6 %	41,0 %	37,7 %	13,6 %
	Anzahl	5.796	5.215	10.753	258

Quelle: StatÄmBL 2017b. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkung: Abendrealschulen, Abendgymnasien, Kollegs, Schulartunabhängige Orientierungsstufen, Integrierte Gesamtschulen und Freie Waldorfschulen wurden nicht berücksichtigt. Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung wurden den Realschulen zugerechnet.

Tab. 12: Schüler/-innen an beruflichen Schulen im Lkr. Schwandorf nach Geschlecht/Nationalität (SJ 2006/07 - 2016/17)

		Männlich	Weiblich	Deutsche	Ausländer
SJ 2016/17	Berufsschule	79,5 %	57,1 %	76,7 %	33,5 %
	Übergangssystem	7,4 %	3,5 %	1,8 %	48,7 %
	Wirtschaftsschule	1,3 %	2,7 %	1,8 %	1,2 %
	Berufsfachschule	0,9 %	8,4 %	2,8 %	7,4 %
	Fachschule	0,9 %	1,8 %	1,3 %	-
	Fachoberschule	7,7 %	22,5 %	12,6 %	9,2 %
	Berufsoberschule	2,2 %	4,0 %	3,0 %	-
	Anzahl	2463	1099	3225	337
SJ 2012/13	Berufsschule	83,5 %	64,9 %	77,8 %	63,6 %
	Übergangssystem	3,4 %	0,9 %	2,0 %	17,8 %
	Wirtschaftsschule	0,5 %	1,6 %	0,8 %	2,5 %
	Berufsfachschule	0,6 %	9,8 %	3,6 %	4,2 %
	Fachschule	1,4 %	1,9 %	1,6 %	-
	Fachoberschule	6,0 %	13,3 %	8,4 %	8,5 %
	Berufsoberschule	4,7 %	7,7 %	5,7 %	3,4 %
	Anzahl	2404	1189	3475	118
SJ 2009/10	Berufsschule	84,2 %	69,0 %	78,9 %	65,0 %
	Übergangssystem	2,6 %	1,6 %	2,1 %	9,0 %
	Wirtschaftsschule	-	-	-	-
	Berufsfachschule	0,3 %	9,3 %	3,5 %	11,0 %
	Fachschule	1,4 %	1,1 %	1,3 %	-
	Fachoberschule	6,2 %	11,1 %	7,9 %	14,0 %
	Berufsoberschule	5,2 %	8,0 %	6,4 %	1,0 %
	Anzahl	2406	1425	3731	100
SJ 2006/07	Berufsschule	86,6 %	63,9 %	78,1 %	74,7 %
	Übergangssystem	1,3 %	2,2 %	1,6 %	2,5 %
	Wirtschaftsschule	-	-	-	-
	Berufsfachschule	1,1 %	11,3 %	4,9 %	8,9 %
	Fachschule	1,5 %	1,9 %	1,6 %	1,3 %
	Fachoberschule	5,6 %	11,9 %	7,9 %	10,1 %
	Berufsoberschule	3,9 %	8,8 %	5,8 %	2,5 %
	Anzahl	2391	1453	3765	79

Quelle: StatÄmBL 2017c. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Übergangssystem* = Berufsvorbereitungsjahr (inkl. Berufsintegrationsklassen) und Berufsbildungsjahr.

Die einzige Wirtschaftsschule im Landkreis Schwandorf gibt es erst seit dem SJ 2011/12, weshalb für diesen Schultyp in den Schuljahren zuvor keine Schülerzahlen vorliegen.

Da auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte die Daten der privaten Schulen der Geheimhaltung unterliegen, sind keine Daten von privaten Schulen enthalten.

Tab. 13: Berufsausbildungsstellen, Bewerber/-innen nach Berufsausbildungsstellen und unbesetzte Berufsausbildungsstellen im Lkr. Schwandorf (BJ 2012/13)

		Anzahl	Anteil*		Anzahl	Anteil*		Anzahl	Anteil*
	Gemeldete Berufsausbildungsstellen	1.409	100 %	Gemeldete Bewerber	894	100 %	Unbesetzte Berufsausbildungsstellen	108	100 %
1	Verkäufer/in	71	5,0 %	Bürokaufmann/-frau	89	10,0 %	Fachverk.-Lebensm.handwerk - Fleischerei	14	13,0 %
2	Bürokaufmann/-frau	61	4,3 %	Industriekaufmann/-frau	58	6,5 %	Verkäufer/in	7	6,5 %
3	Elektroniker/in für Betriebstechnik	54	3,8 %	Verkäufer/in	53	5,9 %	Metallbauer/in - Konstruktions-technik	6	5,6 %
4	Fachverk.-Lebensm.handwerk - Fleischerei	51	3,6 %	Industriemechaniker/in	41	4,6 %	Bäcker/in	6	5,6 %
5	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	47	3,3 %	Medizinische/r Fachangestellte/r	41	4,6 %	Fleischer/in	6	5,6 %
6	Industriekaufmann/-frau	45	3,2 %	Elektroniker/in für Betriebstechnik	39	4,4 %	Anlagenmech. - Sanitär-/Heiz.-Klimattech.	6	5,6 %
7	Kfz.mechatroniker/-in - PKW-Technik	43	3,1 %	Mechatroniker/in	36	4,0 %	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	5	4,6 %
8	Medizinische/r Fachangestellte/r	43	3,1 %	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	33	3,7 %	Fachverkäuf.-Lebensm.handwerk - Bäckerei	5	4,6 %
9	Anlagenmech. - Sanitär-/Heiz.-Klimattech.	41	2,9 %	Kfz.mechatroniker/-in - PKW-Technik	26	2,9 %	Kfz.mechatroniker/-in - PKW-Technik	3	2,8 %
10	Industriemechaniker/in	35	2,5 %	Zerspanungsmechaniker/in	20	2,2 %	Maurer/in	3	2,8 %
	Übrige Berufe	918	65,2 %	Übrige Berufe	458	51,2 %	Übrige Berufe	47	43,5 %

Quelle: BA 2013 - 2017. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Die Anteile beziehen sich jeweils auf die Gesamtzahl der Bewerber je Geschlecht.

BJ = Berichtsjahr (1. Oktober bis Ende September des Folgejahres).

Tab. 14: Fortsetzung Berufsausbildungsstellen, Bewerber/-innen nach Berufsausbildungsstellen und unbesetzte Berufsausbildungsstellen im Lkr. Schwandorf (BJ 2016/17)

		Anzahl	Anteil*		Anzahl	Anteil*		Anzahl	Anteil*
	Gemeldete Berufsausbildungsstellen	1.577	100 %	Gemeldete Bewerber	901	100 %	Unbesetzte Berufsausbildungsstellen	230	100 %
1	Kaufmann/-frau - Büromanagement	91	5,8 %	Kaufmann/-frau - Büromanagement	64	7,1 %	Fachverk.-Lebensm.handwerk - Fleischerei	20	8,7 %
2	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	66	4,2 %	Industriemechaniker/in	61	6,8 %	Fachverkäuf.-Lebensm.handwerk - Bäckerei	16	7,0 %
3	Verkäufer/in	58	3,7 %	Industriekaufmann/-frau	61	6,8 %	Anlagenmech. - Sanitär-/Heiz.-Klimatech.	11	4,8 %
4	Medizinische/r Fachangestellte/r	49	3,1 %	Elektroniker/in für Betriebstechnik	55	6,1 %	Maurer/in	10	4,4 %
5	Anlagenmech. - Sanitär-/Heiz.-Klimatech.	47	3,0 %	Kfz.mechatroniker/-in - PKW-Technik	50	5,6 %	Hotelfachmann/-frau	10	4,4 %
6	Industriemechaniker/in	43	2,7 %	Medizinische/r Fachangestellte/r	49	5,4 %	Zimmerer/Zimmerin	9	3,9 %
7	Metallbauer/in - Konstruktions-technik	41	2,6 %	Verkäufer/in	31	3,4 %	Verkäufer/in	9	3,9 %
8	Kfz.mechatroniker/-in - PKW-Technik	39	2,5 %	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	26	2,9 %	Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r	9	3,9 %
9	Elektroniker/in für Betriebstechnik	39	2,5 %	Mechatroniker/in	22	2,4 %	Kfz.mechatroniker/-in - PKW-Technik	8	3,5 %
10	Industriekaufmann/-frau	38	2,4 %	Zerspanungsmechaniker/in	19	2,1 %	Koch/Köchin	8	3,5 %
	Übrige Berufe	1.066	67,6 %	Übrige Berufe	463	51,4 %	Übrige Berufe	120	52,2 %

Quelle: BA 2013 - 2017. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Die Anteile beziehen sich jeweils auf die Gesamtzahl der Bewerber je Geschlecht.

BJ = Berichtsjahr (1. Oktober bis Ende September des Folgejahres).

Tab. 15: Gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen nach Berufsausbildungsstelle und Geschlecht in Bayern (BJ 2016/17)

		Anzahl	Anteil*		Anzahl	Anteil*
	Männlich	48.259	100 %	Weiblich	32.748	100 %
1	Kfz.mechatroniker - PKW-Technik	3.541	7,3 %	Kauffrau - Büromanagement	3.929	12,0 %
2	Industriemechaniker	2.744	5,7 %	Medizinische Fachangestellte	3.604	11,0 %
3	Kaufmann im Einzelhandel	2.159	4,5 %	Industriekauffrau	2.477	7,6 %
4	Verkäufer	1.911	4,0 %	Verkäuferin	1.931	5,9 %
5	Kaufmann - Büromanagement	1.854	3,8 %	Kauffrau im Einzelhandel	1.923	5,9 %
6	Industriekaufmann	1.712	3,6 %	Friseurin	1.218	3,7 %
7	Fachinformatiker- Anwendungsentwicklung	1.486	3,1 %	Zahnmedizinische Fachangestellte	1.092	3,3 %
8	Fachinformatiker - Systemintegration	1.391	2,9 %	Verwaltungsfachangestellte - Kom- munalverwaltung	743	2,3 %
9	Elektroniker - Energie- / Gebäude- technik	1.350	2,8 %	Hotelfachfrau	628	1,9 %
10	Mechatroniker	1.310	2,7 %	Tiermedizinische Fachangestellte	548	1,7 %
	Übrige Berufe	28.801	59,7 %	Übrige Berufe	14.655	44,8 %

Quelle: BA 2013 - 2017. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anmerkungen: *Die Anteile beziehen sich jeweils auf die Gesamtzahl der Bewerber je Geschlecht.

BJ = Berichtsjahr (1. Oktober bis Ende September des Folgejahres).

Tab. 16: TOP 10 der gewählten Studienfächer an bayerischen Hochschulen nach Geschlecht (WS 2016/17)

	Männlich	Anzahl	Weiblich	Anzahl
1	Betriebswirtschaftslehre	18.990	Betriebswirtschaftslehre	18.888
2	Maschinenbau/-wesen	13.223	Rechtswissenschaft	10.875
3	Informatik	11.817	Medizin (Allgemein-Medizin)	8.917
4	Elektrotechnik/Elektronik	9.876	Germanistik/Deutsch	8.476
5	Rechtswissenschaft	8.106	Anglistik/Englisch	5.078
6	Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt	7.241	Psychologie	4.928
7	Wirtschaftsinformatik	6.430	Sozialwesen	4.842
8	Medizin (Allgemein-Medizin)	5.687	Erziehungswissenschaft (Pädagogik)	4.674
9	Physik	5.126	Biologie	4.227
10	Bauingenieurwesen/Ingenieurbau	4.966	Wirtschaftswissenschaften	3.729

Quelle: DESTATIS 2018a. Eigene Darstellung.

Quellenverzeichnis

Agentur für Arbeit Schwandorf 2015: Informationen für den Jugendhilfe-Ausschuss Schwandorf am 03.12.2015, http://www.landkreis-schwandorf.de/media/custom/1901_3296_1.PDF?1452601571, zugegriffen am 01.02.2018.

Bayerisches Landesamt für Statistik 2011, 2014 und 2017: Eckzahlen sämtlicher Schularten nach kreisfreien Städten und Landkreisen. Fürth: Bayerisches Landesamt für Statistik.

Bayerisches Landesamt für Statistik 2017a: Bevölkerung: Kreis, Geschlecht, Nationalität, Stichtage. In: GENESIS-Online Datenbank, <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?Menu=Willkommen>, zugegriffen am 28.11.2017.

Bayerisches Landesamt für Statistik 2018a: Bevölkerung: Kreis, Altersgruppe (16)/Altersgruppe (17), Geschlecht/Nationalität, Stichtage. In: GENESIS-Online Datenbank, <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?Menu=Willkommen>, zugegriffen am 11.01.2018.

Bayerisches Landesamt für Statistik 2018b: Reg. Vorausberechnung: Kreis, Bevölkerung, Geschlecht, Altersgruppen, Stichtag. In: GENESIS-Online Datenbank, <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?Menu=Willkommen>, zugegriffen am 15.01.2018.

Bayerisches Landesamt für Statistik 2018c: Beschäftigte: Kreis, Beschäftigte am Arbeitsort/Beschäftigte am Wohnort, Geschlecht, Nationalität, Beschäftigungsumfang, Stichtage. In: GENESIS-Online Datenbank, <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?Menu=Willkommen>, zugegriffen am 16.01.2018.

Bayerisches Landesamt für Statistik 2018d: Datenzusendung zur Hochschulstatistik. Fürth: Bayerisches Landesamt für Statistik.

Bayerisches Landesamt für Statistik 2018e: Bevölkerung: Gemeinden, Geschlecht, Stichtag. In: GENESIS-Online Datenbank, <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?Menu=Willkommen>, zugegriffen am 06.07.2018.

- Bayerisches Landesamt für Statistik 2018f: Demographiespiegel: Gemeinden, Bevölkerung, Geschlecht, Altersgruppen, Stichtag. In: GENESIS-Online Datenbank, <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?Menu=Willkommen>, zugegriffen am 06.07.2018.
- Bayerisches Landesamt für Statistik 2018g: Bevölkerung: Gemeinden, Altersgruppen (9)/Altersgruppen (17), Geschlecht, Stichtag. In: GENESIS-Online Datenbank, <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?Menu=Willkommen>, zugegriffen am 06.07.2018.
- Böhme, Stefan/Eigenhüller, Lutz/Kirzuc, Xenia/Werner, Daniel 2014: Pendlerbericht Bayern 2013. In: IAB-Regional. IAB Bayern 01/2014. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit.
- Böttcher, Andreas 2013: Pendlerverhalten der bayerischen Erwerbstätigen 2012 und die Entwicklung seit 1985. In: Bayern in Zahlen 11/2013, 667-675.
- Borstel von, Stefan 25.10.2015: Deutsches Handwerk sucht 180.000 neue Firmenchefs. In: Die Welt, <https://www.welt.de/wirtschaft/article148011074/Deutsches-Handwerk-sucht-180-000-neue-Firmenchefs.html>, zugegriffen am 02.07.2018.
- Bundesagentur für Arbeit 2009a: Zeitreihen - Berufsausbildungsstellen. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2009b: Zeitreihen - Bewerber für Berufsausbildungsstellen (nur Agenturen für Arbeit und Arbeitsgemeinschaften, ohne zugelassene kommunale Träger). Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2014: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersgruppen. Hannover: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2006 - 2016 (Stichtag: 30.06. des Jahres): Pendlerverflechtungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Kreisen, Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2009 - 2016a (Stichtag: 30.06. des Jahres): Länderreport über Beschäftigte (Quartalszahlen). Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2009 - 2016b (Stichtag: 30.06. des Jahres): Regionalreport über Beschäftigte. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2013 - 2017 (Stand: September des Jahres): Bewerber und Berufsausbildungsstellen. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

- Bundesagentur für Arbeit 2018a: Beschäftigungsquote und Beschäftigungsquote Frauen. In: Arbeitsmarktmonitor, <https://arbeitsmarktmonitor.arbeitsagentur.de/>, zugegriffen am 09.01.2018.
- Bundesagentur für Arbeit 2018b: Gemeindedaten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wohn- und Arbeitsort. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2018c: Langzeitarbeitslose. In: Arbeitsmarktmonitor, <https://arbeitsmarktmonitor.arbeitsagentur.de/>, zugegriffen am 10.01.2018.
- Bundesagentur für Arbeit 2018d: Methodische Hinweise zum Anforderungsniveau nach dem Zielberuf der auszuübenden Tätigkeit. In: https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_280842/Statischer-Content/Grundlagen/Methodische-Hinweise/AST-MethHinweise/Anforderungsniveau-Berufe.html, zugegriffen am 13.02.2018.
- Bundesagentur für Arbeit 2018e: Glossar der Arbeitsmarktstatistik der BA (Stand: 22.01.2018). Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2018f: Ausbildungsquote. In: Arbeitsmarktmonitor, <https://arbeitsmarktmonitor.arbeitsagentur.de/>, zugegriffen am 10.01.2018.
- Bundesagentur für Arbeit 2018g: Methodische Hinweise zu Pendlern. In: https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_280848/Statischer-Content/Grundlagen/Methodische-Hinweise/BST-MethHinweise/Pendler-meth-Hinweise.html, zugegriffen am 19.04.2018.
- Bundesagentur für Arbeit 2018h: Glossar der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA). Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2018i: Ein- und Auspendler nach Geschlecht und Anforderungsniveau. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2018j: Bestand an Arbeitslosen sowie Bestand und Abgang an gemeldeten Arbeitsstellen nach ausgewählten Merkmalen. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Dauth, Wolfgang/Haller, Peter 2018: Klarer Trend zu längeren Pendeldistanzen. Berufliches Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit.
- Eigenhüller, Lutz/Rossen, Anja/Buch, Tanja/Dengler, Katharina 2017: Digitalisierung der Arbeitswelt. Folgen für den Arbeitsmarkt. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit.

- Faulstich-Wieland, Hannelore/Scholand, Barbara 2017: Von Geschlecht keine Spur. Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen. Stuttgart: Hans Böckler Stiftung.
- Konsortium Bildungsmonitoring der „Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement“ 2017: Anwendungsleitfaden für den Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Wiesbaden/Stuttgart/Bonn: Programmstelle Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt | Projektträger Bereich Bildung & Gender (BG-LLN).
- Kröhnert, Steffen/Sievert, Stephan 2015: Schwach im Abschluss. Warum Jungen in der Bildung hinter Mädchen zurückfallen - und was dagegen zu tun wäre. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Hannover, Bettina 2015: Geschlecht und soziale Ungleichheit. In: Reinders, Heinz/Ditton, Hartmut/Gräsel, Cornelia/ Gniewosz, Burkhard (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Gegenstandsbereiche. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, 201-213.
- O. V. 2017: Berufsbildungsbericht 2017. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Referat Grundsatzfragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung.
- O. V. 28.12.2017: Fachkräftemangel als größte Hürde. In: Mittelbayerische Zeitung, <https://www.mittelbayerische.de/wirtschaft-nachrichten/fachkraeftenangel-als-groesste-huerde-21840-art1598472.html>, zugegriffen am 02.07.2018.
- O. V. Juni 2018: Fachkräfteengpassanalyse. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Pfaff, Simon 2012: Pendeln oder Umziehen? Mobilitätsentscheidungen in Deutschland zwischen 2000 und 2009. In: Zeitschrift für Soziologie 12/2012, 458-477.
- Schmillen, Achim/Stüber, Heiko 2014: Bildung lohnt sich ein Leben lang. Lebensverdienste nach Qualifikation. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung 2018: Berufsschülerinnen und Berufsschüler nach Berufsfeldern. München: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung.

- Stanat, Petra/Edele, Aileen 2015: Zuwanderung und soziale Ungleichheit. In: Reinders, Heinz/Ditton, Harmut/Gräsel, Cornelia/ Gniewosz, Burkhard (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Gegenstandsbereiche. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, 215-228.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017a: A2.4: Arbeitslose und Arbeitslosenquote. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 27.11.2017.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017b: D7.1: Schülerinnen- und Schülerzahlen nach Schulart an allgemeinbildenden Schulen. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 04.12.2017.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017c: E7.1: Schülerinnen- und Schülerzahlen nach Schulart an beruflichen Schulen. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 06.12.2017.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017d: E12.1: Neu eingetretene Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen nach Schularten. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 12.12.2017.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017e: E15.1: An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 13.12.2017.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2018a: E12.3: Neu eingetretene Schülerinnen und Schüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 03.04.2018.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2018b: E7.6: Auszubildende nach Ausbildungsbereichen. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 27.03.2018.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2018c: E15.3: Vertragsauflösungsquote nach dem Schichtmodell nach Ausbildungsbereichen. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 06.04.2018.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2018d: F7.4: Studienort der Studierenden aus dem Kreisgebiet. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 25.05.2018.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2018e: D6.1: Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 09.07.2018.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2018f: E6.1: Anzahl, Art und Trägerschaft der beruflichen Schulen. In: Kommunale Bildungsdatenbank, www.bildungsmonitoring.de, zugegriffen am 09.07.2018.

Statistisches Bundesamt 2018a: Studierende: Bundesländer, Semester, Nationalität, Geschlecht, Studienfach. In: https://www-genesis.destatis.de/genesis/online;jsessionid=F5F1CACECEB2A8C8CE5EFE89971374C5.tomcat_GO_1_3?Menu=Willkommen, zugegriffen am 27.07.2018.

Statistisches Bundesamt 2018b: Migrationshintergrund. In: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Glossar/Migrationshintergrund.html>, zugegriffen am 24.09.2018.

Impressum

Herausgeber

© Landratsamt Schwandorf

Wackersdorfer Straße 80 | 92421 Schwandorf

Tel.: 09431/471-0 | Fax: 09431/471-444

E-Mail: poststelle@landkreis-schwandorf.de

Internetadresse: www.landkreis-schwandorf.de

Schwandorf, Juli 2019

Textbeiträge und Layout

Florian Schmid | Bildungsmonitoring

Redaktion

Christian Meyer | Sachgebietsleiter A.4 „Büro für Kreis- und Regionalentwicklung“

Franz Pfeffer | Kreiskulturreferent und Leiter des Projekts „Bildung bewegt“

Charlotte Pelka | Bildungsmanagement

Manuela Radtke | Bildungsmanagement

Manuela Dorsch | Bildungskoordination für Neuzugewanderte

Nachdruck, Vervielfältigung und Verwendung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

„Bildung bewegt“ (FKZ: 01JL1516) wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

Ziel der Europäischen Union ist es, dass alle Menschen eine berufliche Perspektive erhalten. Der Europäische Sozialfonds (ESF) verbessert die Beschäftigungschancen, unterstützt die Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung und trägt zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei.

Mehr zum ESF unter: www.esf.de.





Landkreis Schwandorf

Wackersdorfer Straße 80

92421 Schwandorf

Telefon: 09431 471-0

Telefax: 09431 471-444

poststelle@landkreis-schwandorf.de-mail.de

www.landkreis-schwandorf.de